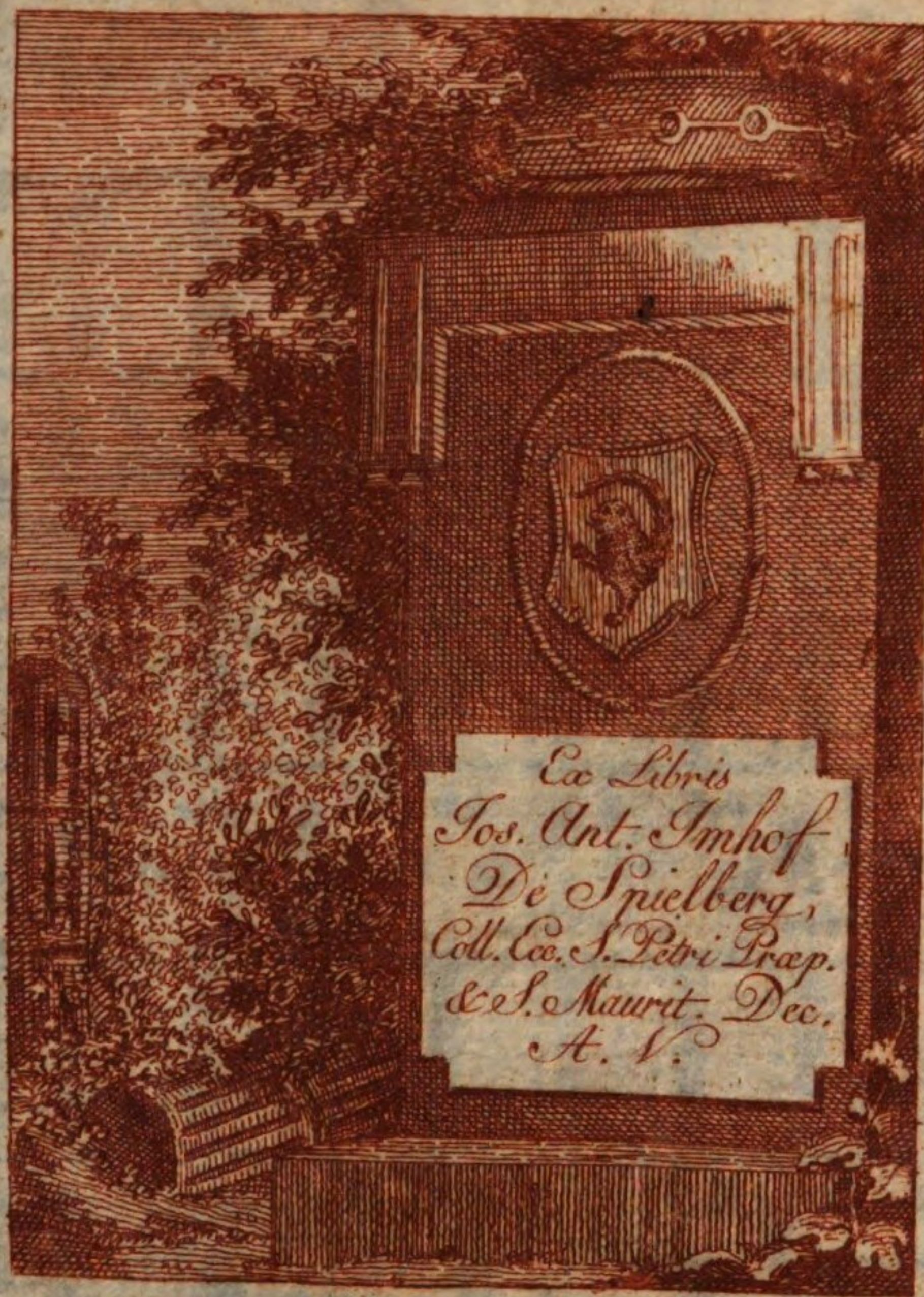




*Eae Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Eae. S. Petri Prap.
& S. Mauriti. Dec.
A. V.*



LD 5886

44

SAMMLUNG

DER

VORZÜGLICHSTEN WERKE

DEUTSCHER

DICHTER UND PROSAISTEN.

XLIV. BAND.

SAINT JOHN

AND

THE HISTORY OF THE

REIGN OF

CHARLES THE FIRST

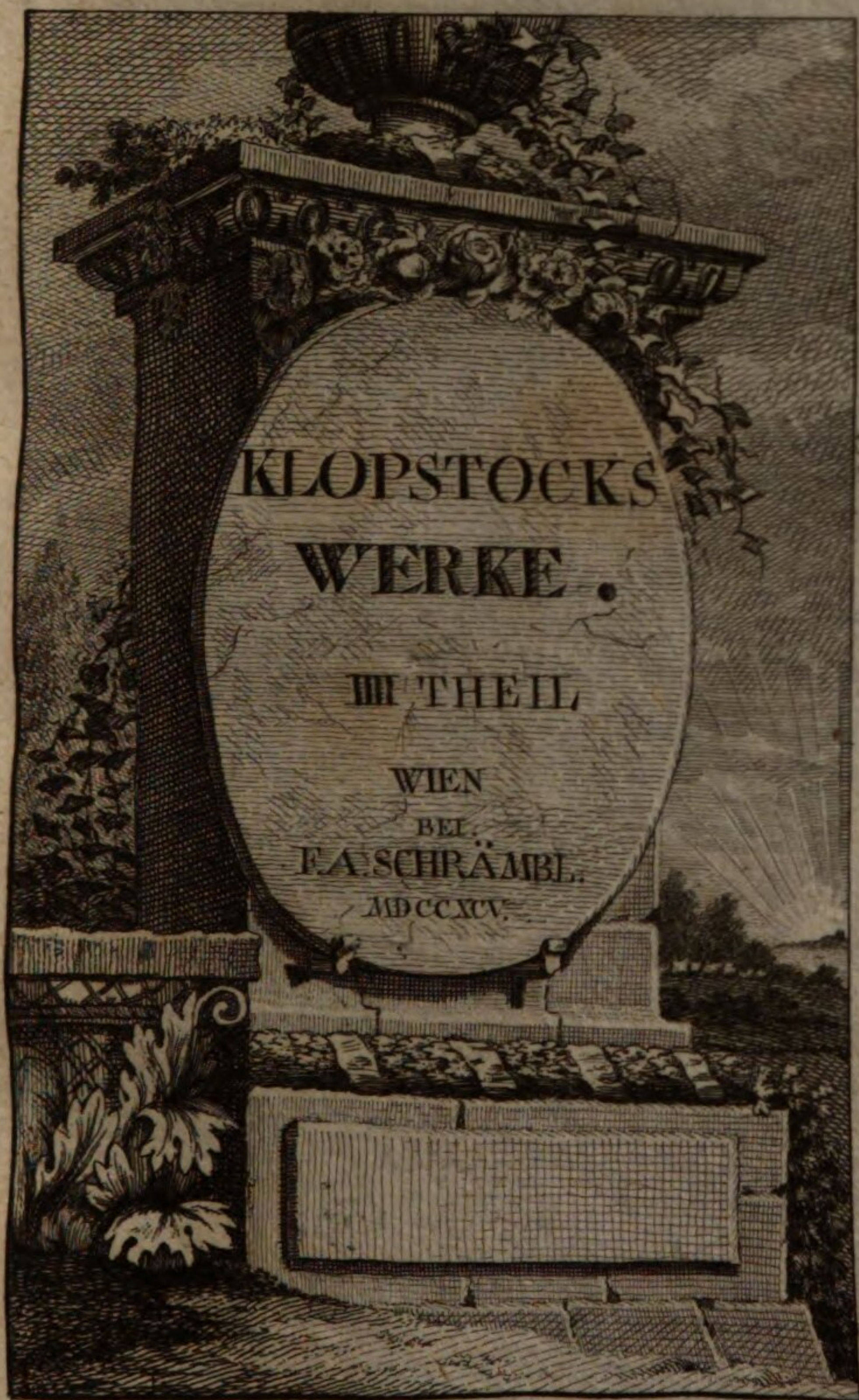
BY



Hininger del.

Schindelmayer sc.

Rabbuni!



POETISCHE WERKE

VON

G. F. KLOPSTOCK.

IV. BÄNDCHEN.



WIEN

GEDRUCKT UND VERLEGT
BEY F. A. SCHRÆMBL.
MDCCXCV.

PORTISCHE WERKE

G. F. ALPSTOCK

THE BARNES



WILEY

CELESTINE AND VENTURE

NEW YORK

1880

G. F. KLOPSTOCKS

M E S S I A S.

XIII. BIS XVI. GESANG.

W I E N

GEDRUCKT UND VERLEGT
BEY F. A. SCHRÆMBL.
MDCCXCV.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

1911

1911

1911

1911

1911

DER MESSIAS.

DREYZEHNTER GESANG.

JESUS Väter freueten sich der Aufer-
stehung
In der Gräber Gefilde, wo sie vor Kur-
zem noch schliefen.
Aber die Engel umwallten die Erde, die
Menschen zu sehen,
Die der Versöhner dem Schöpfer von
neuem geheiligt hatte.
Ach, die Freude der Zeugen verdrang oft
Wehmuth; eilend
Schwangen sie oft die Purpurflügel, daß
ihnen der Erde
Lüfte, wie Staub, den vom Fuß der Bo-
the schüttelt, entwehten.

Gabriel war noch am Grab', auf einer
der Sonnen, von denen,
Die den Himmel umgeben, Eloa. Dort
wartet' Eloa,

Dafs herunterstiege die Herrlichkeit Jesus.
Des Grabes

Engel schwebt' in die Schöpfung empor,
der Auferstehung

Himmliches Zeichen zu sehn. Auf einen
der Orione

Hatt' er lange sein Auge geheftet. Itzt
geht der Orion

Flammend bey einem andern in einer
Wendung vorüber,

Deren Anblick auf Einmal das Auge des
wartenden Seraphs

Strahlender macht. Schon wandt' er sich.

Sturm war sein Schweben, und Blitze
Seine Schwünge! Der Seraph eilt zu den
Gräbern, und rufet,

Gleich dem Wetter, vor dem der nieder-
geschmettete Wald dampft:

Kommt zu dem Grabe! Da eilten die
Engel herzu, und die Väter.

Und der lange Triumph umringte das Grab
des Größten

Unter den Todten. Gabriel saß in der
Mitte des Kreises

Auf dem Grab', als säß er auf einer gol-
denen Wolke,

Die vollendete Seelen ins Leben der Ewig-
keit trüge.

Aber der Todesengel, der Jesus im Na-
men Jehova

Seinen nahenden Tod verkündiget hatte,
schwebt' itzt

Langsam hin zu dem Grab', und sank in
Gabriels Arme:

Nacht, noch ist es rings um mich Nacht!
noch bebt mir die Erde!

Dunkler, als alle Finsterniß ist noch der
Hügel des Todes!

Niemals haben meiner Unsterblichkeit
Kräfte Gerichten,

Die Jehova mir gab, erlegen! dem letz-
ten erlag ich!

Und erlieg' ihm! Stärke mich wieder, du
Strahl der Allmacht,

Der, aus diesem Grabe nun bald zu leuch-
ten, der Rechte

Gottes enteilt. Der Unsterbliche sprachs,
und lehnte mit Staunen

Sich an den Felsen, in dem des Geopfer-
ten Leichnam ruhte.

Aber die Väter und Seraphim fragten
einander, und sprachen:

Wird die Sonne mit ihm erwachen? der
sichtbare Frühling
Dann ein Schatten der Herrlichkeit seyn,
womit er hervorgeht?
Oder wird, noch gewandt von der Sonne
Schimmer, die Erde
Schlummern, indem der Todte, der ewig
lebet, hervorgeht?
Wird, vor dem Herrlichen, Staub sein
Grab, und ein Spiel der Luft seyn
Jener hangende Fels, von dem Angesich-
te der Erde
Weggewehet, indem sein Haupt der Sie-
ger emporhebt?
Werden wir seiner Herrlichkeit Glanz zu
ertragen vermögen?
Ach kaum fasset mein Herz den Gedan-
ken des süßen Verlangens,
Abraham riefs, den himmelvollen, den
Wonnegedanken:
Ich, ich selber werde das sehn! kein Frem-
der, ich selber,
Dafs der Geopferte Gottes, ein Überwin-
der des Todes,
Jenes Todes, den Er gestorben, ins Le-
ben heraufsteigt!
Halleluja! das werd' ich sehn! Er riefs,
und der Mond ging

Wieder hervor. Nicht lange, so deckten
ihn trübende Wolken.

Hundert ermüdete Wanderer, Männer,
und Mütter, und Kinder

Kamen. Sie gingen geführt von dem Mon-
de schneller, und nun schon

Wieder langsam, und waren jetzt in der
Heiligen Kreise.

Schrecken ergriff sie auf Einmal. Sie wuß-
ten nicht, was sie erschreckte;

Aber sie flohn. Ein rufendes Kind verirr-
te sich. Eilend

Trat ein Engel herzu, und brachte den
bebenden Knaben

Seiner Mutter. Sie wollte dem lieben
treuen Gefährten

Danken; allein er war in die Nacht hin-
übergegangen.

Nahe bey David hatte der Engel gestan-
den. Er kam jetzt

Zu dem Geliebten zurück, und David
sprach zu dem Engel:

Also führt, der bald nun erstehn, und die
Völker der Erde

Sich versammeln wird, durch das erste
Leben die Menschen!

Ach wie freuet sich meine Seele des Herrn!
und wie werd' ich

Seiner mich freun, wenn er aus dem Fel-
sen des Schlummers erwacht ist!
Ihr, vollendete Fromme, doch deren Lei-
ber noch Staub sind,
Und ihr Frommen, die nie der Verwe-
sung Schrecken durchbebte,
Ihr vermögt nicht der Auferstehung un-
nennbare Freuden
Ganz uns nachzuempfinden! Wie wird sie
Jesus empfinden,
Er, des Ewigen Sohn, der seiner Sterb-
lichkeit Leiden,
Und des Todes Furchtbarkeit mehr, wie
die Menschen gefühlt hat!
Assaph! er eilt' in Assaphs Umarmung,
des Kreuzes, des Todes
Göttlicher Dulder, er wird nun bald, mein
Bruder, erwachen!
Und er blickte mit inniger Wonne nach
seines Erlösers
Grabe. So blickt ein noch sterblicher From-
mer sehnlich gen Himmel,
Würdiget ihn der Eine, der richtet, des
zu erinnern,
Jenes ewigströmenden Urquells ewiger
Wonne,
Dafs Er, bis zu dem Tode gehorsam, die
Seinen geliebt hat,

Bis zu dem Tod' am Kreuz! Und Assaph
sah den Propheten,
Ward von Seligkeit trunken, wie er. Die
Schimmer im Antlitz
Davids wurden, so freut' er sich! Glanz,
die Bewegung, der Athem
Harmonien! Er schwebt', und erklang!
Nun beseelt' er die Harfe.
Wort' erschollen noch nicht; doch ergoß
die goldene Harfe
Jubel! Allein nun ergriff ihn der himmli-
schen Psalme Begeistrung
Ganz! Ein Strom ertönte der Saite Ge-
sang und der Stimme:
Also sieht der Seher der Offenbarung auf
Sion
Einst in dem Himmel ein Lamm mit schim-
mernden Wunden bedeckt stehn,
Und mit schönem Blute des Heils. Dann
stehn um den Hügel
Zahllose feyrende Scharen, sie Alle Ver-
söhnte! die haben
Hell an ihrer Stirne des Vaters Namen
geschrieben.
Und wie Meere, wie Stimmen der Don-
ner, erklingen die Harfen
In der beseelenden Hand der feyrenden
Scharen um Sion!

Denn dem Sohne, sie singen dem Sohne!
Denn ewiges Leben
Strömt von den schimmernden Wunden
des Lamms in die Seelen herunter.
Also starb er! So sahen wir ihn! O Leich-
nam, du schlummerst,
Leichnam des Unerschaffnen! Noch wart
ihr nicht, Engel, da warf er
Auch dieß Licht, wir sahen wie Dämm-
rung vordem! auf der Schöpfung
Urgestalt, die Strahlen, als er der langen
Äonen
Reihen dachte: Sterbliche sollten ent-
schlummern! Er selber!
Dann erwachen! Verkündets in allen Him-
meln, ihr Zeugen
Seines Todes, erzählt in jeder Hütte des
Friedens!
Keiner würdige sie, von allen Seligen
keiner!
Sagts der Hölle nicht an! doch, wenn ihr
sie würdiget, donnert
Schreckende Halleluja hinab, daß sie wei-
ter hinüber,
Weiter vom Himmel ins Unermeßliche
fliehe! Der Gottmensch
Wird erwachen! nun bald hoch über dem
Staube des Grabes

Stehen! und Herrlichkeit seyn! und Herr-
lichkeit! Halleluja!

Kommt, kommt eilend zu uns, ihr seine
Zeugen auf Erden!

Schon sind Hütten der Ruhe für euch ge-
öffnet! die Palme

Winket euch schon! bald habt ihr euer
Zeugniss gezeuget,

Bald geblutet, wie Er! Du Blut der Mär-
tyrer, rufe

Nicht der Rache, der Rache, wie Abels,
rufe der Krone!

Stephanus! und Jakobus! ihr Ersten! die
Morgenröthe

Seines verkündigten Heils kaum bricht sie
hervor, und ihr siegt schon!

Stephanus! und Jakobus! verlaßt denn
Kanaan! Joseph

Kann sich länger nicht halten! nun län-
ger nicht! Halleluja!

David sangs, und erlag der Entzückung.
Das Halleluja

Konnt' er kaum vollenden. Die lispelnde
Harf' entsank ihm.

Und in seines Lichtes Gewande, die
Palme weht' ihm

In der Rechten, ihm wehte sein goldenes
Haar, sang Joseph
Gegen den Bruder, der einst in seinen
Umarmungen weinte:
O der Entzückungen Ungestüm, der das
Herz mir erschüttert,
Denk' ich an jene Stunde zurück, in wel-
cher der Vater
Jedes Schicksals, ihr Brüder, mich euch
zu entdecken erlaubte.
Süsseste meiner Stunden im ersten Le-
ben, du wirst mir,
Also wiedergedacht, der Stunden des ewi-
gen Lebens
Eine! Wie war mir, als ich, vollendete
Brüder, euch zurief:
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch?
Du, der im Grabe
Schlummert, du Bruder erlöster unzähl-
barer Brüder, du Erstling
Unter den Erben des Lichts, o laß die
Hülle des Blutes
Und des Staubes von deinem Antlitz fal-
len, und zeige
Dich in deiner Herrlichkeit wieder! Zwar
niemals verkannten
Wir in deiner Niedrigkeit dich; doch dür-
sten wir, dürsten,

Dich mit Wunden, die strahlen, zu sehn,
den Sieger des Todes,
Jenes nicht nur, der liegt, und verwest,
des ewigen Todes
Sieger! Auch derer, die einst, o du der
ewigen Gnade
Ewiger Quell, nach dir, weil sie dich ver-
kennen, nicht dürsten,
Derer erbarme dich auch, und gib ihm
Flügel zu eilen,
Jenem Tage der letzten Enthüllung der
Herrlichkeit Gottes!
Wardst du nicht allenthalben versucht,
um Mitleid zu haben,
Überwinder, versucht, wie der Sterbli-
chen keiner versucht ward?
Der geschaffen das Aug' hat, sieht! ge-
schaffen das Ohr, hört!
Der dich geschaffen hat, Herz! ach sollte
sich der nicht erbarmen?
Bist du nicht eingegangen, mit deiner Ver-
söhnung Blute,
Hoherpriester, ins Allerheiligste? Ist sie
nicht ewig,
Deine Versöhnung, die du, der Gerech-
teste, selbst erfandest?
Selbst vollbrachtest? Wenn sie nun
kommt, die Stunde der Wonne,

Auch den Himmeln verborgen, verborgner
der Erde, die Stunde,
Die zu dem Retter Abrahams Kinder und
Isaks und Jakobs,
Ach zum Gekreuzigten bringt; wenn nun
der Völker Füll' ist
Eingegangen, nun Israel auch eingehet,
und Jesus
Sich nicht halten mehr kann, und laut zu
weinen beginnet:
Ich bin Jesus! ihm dann die Geliebteren
weinend am Halse
Hangen; er Feyerkleider der Unschuld Al-
len austheilt,
Jedem ein helles Gewand mit Blute be-
sprengt, und Kronen
Ach den Geliebteren, daß, vor ihrer Be-
lohnungen Gröfse,
Freudig die Thronen erschrecken! wenn
Er dieß Alles vollendet:
O wie werden die himmlischen Bothen
von Sternen zu Sternen
Eilen, verkündigen, was vor ein Licht
aus der Tiefe der Weisheit,
Was vor ein Strahl aus der Nacht des
Göttlichen Rathes hervorbrach!
Und wie werden alsdann ihr Antlitz die
Ältsten am Throne

Neigen, und niederwerfen die Kronen,
und feyren, und danken,
Danken dem Einen, der ewig ist, und
der Vater der Tage!

Siehe, du hast es vollendet! und wirst
noch mehr es vollenden!

Vater! Erster! du Einer, der ewig ist! O
dem Namen

Deiner Herrlichkeit Preis, von Äonen
Preis in Äonen!

Mit des feyrenden Liedes Strome, lispelt'
und hallte

Harf' und Posaune. Wie er in seinen Ge-
staden einherfloß,

(Gleich dem sterbenden Wiederhalle sang
ihm mein Lied nach)

Sanfter itzt floß, und fliegender jetzt, so
schwebte der Harfe

Lispel auf ihm, und der Hall der Posau-
ne, mit Harmonien,

Die der Seligen Ohr nur hört. Die Ge-
sänge der Himmel

Sind nicht Kinder der langsamen oft ent-
seelten Begeistrung,

Sind der Urbegeistrung entzückte Söhne,
der Wonne

Erstgeborne! Wir kennen sie nicht. Bis-
weilen nur hört sie

Einer, der stirbt, und mit ihnen das ewige Leben beginnt.

Nur der Prophet des verstummenden Lamms, Jesaia vernahm sie,

Von dem geöffneten Grabe noch fern, da die Engel ihr Antlitz

Deckten, und gegen einander flogen, und sangen: Heilig,

Heilig ist, heilig der Herr der Geschaffnen! und alle Lande

Sind der Herrlichkeit Gottes Zebaoth voll! daß erbeben

Vor der Rufenden Stimme die Überschwellen des Tempels.

Voll von dem süßen Erwarten der Auferstehung des Mittlers,

Führen die Heiligen fort sich, was sie empfanden, zu sagen,

Jetzt mit Stimmen, mit Saiten alsdann, und dem feyrlichen Halle,

Oft mit beyden. Denn noch war nicht das Schweigen der Freude,

Nicht das Verstummen der Wonne gekommen. Der göttliche Todte

Schlummerte noch. Hesekiel stieg auf ein Grab an dem Ölberg

Aus den Wolken herunter, und sang:
Verdornte Gebeine

Sah ich um mich, und wurde des grossen
Befehles gewürdigt,

Ihnen zu rufen: Verdornte Gebeine, hö-
ret des Herrn Wort!

Als ich rief den Befehl, da rauschte das
weite Gefilde!

Siehe, da regt' es sich, als ich den gro-
ssen Befehl um mich ausrief,

Und die Gebeine kamen zusammen, jedes
Gebein kam

Zu dem seinen, und Leben kam mit den
fliegenden Winden

In die Todten. Nun standen sie all' auf
dem weiten Gefilde,

Sieh, ein unzählbares Heer! Das wurd'
ich zu sehen gewürdigt!

Noch entzückt mich das Bild von dieser
Rettung Gesichte!

Aber wie war mir, als ich auch selber
ins Leben heraufkam,

Ich verdorrtes Gebein! O Dank, Dank
meinem Erwecker,

Dessen Leichnam noch schlummert, und
der doch Todte geweckt hat!

Er verwest nicht, wie wir. Das war der
Wille des Vaters,

Sterben sollt' er, am Kreuze sterben! aber
verwesen

Sollte sein Heiliger nicht! O Erndte viel
größer, als jene,

Die ich sah, viel größer, als die, zu wel-
cher wir kommen,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die
Posaunen erschallen!

Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte
viel größer,

Als der unzählbaren Ähren unübersehli-
che Fluthen,

Als das ganze Gefilde der Auferstehung
voll Garben!

Wüchse die Eine nicht auf; so würden
die Schnitter nicht rufen,

Nicht die Posaunen erschallen! O Heil
dir, du Eine! Die Himmel

Aller Himmel werden sich unter deinem
Schatten

Einst versammeln! der Tod, der furcht-
bare Tod, der letzte

Aller Feinde, wird dieses Schattens all-
mächtiges Labsal

Nicht zu ertragen vermögen! vergehn!
Dann wirst du die Herrschaft

Übergeben dem Vater, daß Gott sey Al-
les in Allen!

Halleluja dem Vater, daß Er sey Alles in
Allen!

Und die Schnitter am Tage der Erndte
sahn dem Propheten

Freudig ins Antlitz. Auch wandte vom
Grabe des göttlichen Todten

Schnell, wie ein Wink, nicht länger, da-
hin, wo Hesekiel feyrte,

Gabriel sich. Indefs erscholls, gleich Stim-
men der Meere:

Halleluja, daß Gott, daß Gott sey Alles
in Allen!

Amos Sohn verließ die Versammlung
der Heiligen, schwebte

Nieder auf Golgatha, stand an dem Kreu-
ze des göttlichen Todten.

Auch du liessest der Frommen Versamm-
lung, und schwebtest herunter,

Daniel, Gottes Geliebter, und standest am
Kreuze des Todten.

Und sie ergriffen die Psalter, und sangen
gegen einander:

J. Hier, hier trug Er unsere Krankheit,
unsere Schmerzen

Lud er hier auf sich. Die Menschen wähn-
ten, er würde,

Weil er gesündigt hätte, von Gott geschlagen! gemartert!

D. Ach, um unserntwillen ist Er verwundet! geschlagen

Wegen unserer Sünden! Auf ihn ward Strafe geworfen,

Dafs wir Frieden hätten! Uns heilen die Wunden des Dulders!

J. Seinen Mund eröffnet' er nicht, da die Wüther ihn quälten!

Da er geführet ward, gleich einem Lamme, zur Schlachtbank!

D. Aus der Angst, und aus dem Gericht ist Jesus genommen!

Bald wird er in das Leben erwachen! Wer ist auf der Erde,

Wer in den Himmeln, der die Länge der Ewigkeiten

Auszusprechen vermag, die Jesus, der Todte, dann lebt?

J. Denn gestorben ist er, indem er die Sünden der Erde

Alle trug, er ist, gleich einem Verbrecher, gestorben!

D. Ach vollendet ist nun, vollendet sein göttliches Opfer

Für die Sünden! Ihm werden nun, gleich dem Thaue der Morgen,

Seine Kinder geboren! und Ewigkeit ist
sein Leben!

J. Ewigkeit! denn wie hat, in unaus-
sprechlicher Arbeit,

Seine Seele gerungen! Dafür ist Wonne
dein Erbe!

D. Gottes Knecht, der Gerechte, durch
seine himmlische Weisheit

Wird er viel zu Gerechten, und Erben
der Herrlichkeit machen!

Denn die Sünde, die Sünde der Welt
hat Er getragen!

J. Siehe, wer kam von dem Kidron her-
auf aus des ersten Gerichts Nacht?

Wer in der Stärke göttlicher Kraft, die
Sünde zu tragen?

Wer mit Jammer belastet, mit tiefem Lei-
den der Seele?

D. Christus wars, der Gerechtigkeit lehr-
te, zu helfen ein Starker!

J. Wessen Wunden troffen auf diesen Hü-
gel des Todes?

Himmel der Himmel! o wessen Blut rann
hin auf den ernsten

Sühnaltar? D. Sein Blut, sein Blut, vor
welchem sich Aller

Knie einst beuget! vor dem einst Aller
Zunge bekennet,
Dafs er Herrscher sey, zu der Ehre Got-
tes des Vaters!

J. Nun, nun ist der Übertretung gewehrt!
und die Sünde

Zugesiegelt! versöhnet die Missethat! und
geworden

Ewiges Heil, Gerechtigkeit! zugesiegelt
der Seher

Offenbarung! nun ist, Preis sey dem gros-
sen Vollender!

Preis ihm, er ist gesalbet! auf diesem Hü-
gel des Todes

Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!
Hingerissen vom Bilde des gottgeopferten
Mittlers,

Wiederhohlten, den Lüften gleich, die in
Bäumen des Lebens

Säuseln, die Heiligen: Ja, auf diesem
Hügel des Todes

Ist gesalbet der Allerheiligste! Halleluja!

Und die Wache des Grabs ging ab. Die
kommende Wache

Führte der Hauptmann, der Jesus auf
Golgatha sterben, den Hügel

Unter ihm hatte beben, und stürzen die
Felsen gesehen.

Am versiegelten Stein, dem Bewahrer
des Leichnames, blieben

Wundernd die Römer stehen, und unter
ihnen ihr Hauptmann.

Cneus, so hiefs sein Name, vertiefte sich
bald in die Zweifel

Seiner Gedanken. Die Stille der Nacht,
und des wandelnden Mondes

Sanfte Schimmer luden ihn ein, sich wei-
ter und weiter

Ins Labyrinth zu verlieren, aus dem kein
Leiter ihn führte.

Und er lehnte sich an den Felsen. Ein
Göttersohn denn?

Aber welches Gottes? Des Gottes der
Israeliten?

Dieses? O warum zweifl' ich an unsers
Jupiters Grölse;

Denk ich an den, den Jehova diefs leicht-
bezwungene Volk nennt,

Den es nicht zu kennen verdient?, Wie
niedrig, und slavisch

Ist es! wie klein durch sich selber, wie
groß durch Jehova, der Götter

Gott! So nennt er sich selbst, und nennt
sich nicht nur; er zeigt sich

So durch Thaten! Denn wär die Geschich-
te der Wunden Jehova's
Zweifelhaft; so wär die Erzählung von
Jupiters Thaten
Mehr als zweifelhaft! Doch ein Sohn
des großen Jehova;
Und doch sterblich? Und, wenn nur ein
Mensch, wie könnt er so groß seyn?

Also dacht er, indem ihn ein Bothe,
den Portia sandte,
Seinem Grübeln entrifs. Mich sendet Por-
tia, Cneus,
Dich zu fragen: Ob Ruh an dem Grabe
gewesen? und ob sich
Keiner dem Todten nahe? Sie war erst
selber entschlossen
Herzueilen, allein sie entschloß sich an-
ders. Hier herrschet,
Sage Portia dieß, die Stille der Gräber,
und keiner
Naht sich dem Todten. Er eilete. Wart,
und sag' ihr auch dieses,
Sag' ihr: Er komme wieder ins Leben;
er komme nicht wieder:
Beydes verwirre mich! Geh! Sie quälet,
wie mich, die Entwicklung

Dieser verborgnen Geschichte des unter-
liegenden Frommen.

Denn dieß war er gewiß! Ein frommer
Sterblicher war er;

War er kein Sohn des Gottes der Göt-
ter! Des Gottes der Götter?

Also verleugn' ich Jupiter? setz' ihn unter
Jehova,

Den ich nicht kenne? den ich viel mehr,
als Jupiter kenne!

Denn viel mehr ist Wahrheit in dem,
das Jehova gethan hat,

Als in dem, das der Donnerer that! Nur
mehr? Ist nicht Alles

Wahrheit? O hätten des liegenden Israels
Überwinder

Jupiter angebethet; so wäre das Bild des
Gottes,

Wie das Bild des Dagon, in stumme
Trümmern, zerfallen,

Ja, aus der Hand des Schwachen, in stum-
me Trümmern, die Donner!

Ha! was hab' ich gedacht? was dringt
mich, Zevs zu verleugnen?

Ihn dem Unbekannten, dem schrecklichen
Unbekannten

Aufzuopfern? und wels ist die Stimm' in
der innersten Seele,

Der ich zu widerstehn nicht vermag?
Wenn du, Jupiter, mehr bist,
Als der Gott der Götter; so donnr' in
den Abgrund mich nieder!
Ach, wo bin ich? O Wuth der furchtba-
ren Ungewissheit!
Nein, nicht Ungewissheit! So hätt ich
Jehova beleidigt!
Bey dem Strome Cocytus, bey dem nur,
Jupiter, du schwörst,
Fleh ich: Donnre mich nieder! O du,
nach dessen Erkenntnifs
Ich mit dieser entflammten Begier ver-
lange, Jehova,
Offenbare dich mir! Bin ichs werth?
Kanns ein Sterblicher werth seyn?
Offenbare dich mir! Er dacht' es gen Him-
mel, und senkte
Dann sein Haupt auf die Brust. Ach, war-
um sah ich den Frommen
Seine Wunder nicht thun? und warum
säumt' ich zu hören,
Was er von Gott, und von sich, und den
Menschen sagte? So kennt' ich
Nun die Menschen, und ihn, und Gott!
Die am meisten ihn hörten,
Waren Männer voll Einfalt. Ach besser,
als wären sie Weise,

Die so selten sich nicht verirren, und
Grübler gewesen!

Aber wo such' ich sie? Er ist todt, und
wird mich nicht lehren!

Und sie find' ich nicht! Doch in jenem
besseren Leben,

Wo er jetzt ist, wird er mich lehren! Im
besseren Leben?

Ist denn ein künftiges? wirds, wenn es
ist, denn besser für mich seyn?

Da, der so unschuldig war, so ohne Maafs
litt;

Ach, was wird der Schuldige leiden! Du
Unbekannter!

O du Unbekannter! ja meine Seele ver-
irrt sich

In dem Forschen nach dir! O könnt ich
deiner Propheten

Offenbarung und Lehren verstehn, auf-
decken die Hülle,

Welche sie meinem Auge verbirgt! So
gar noch am Kreuze

Hätt' ich ihn fragen können! Nun ist er
verstummt! Auf ewig?

Der nur weifs es, der ihn gesandt hat!
Können die Todten

Auferstehen? Der heilige Todte dort hat
den Seinen,

Wieder ins Leben zu kommen, verheissen!

Das sagen ja selber

Seine Verfolger, und darum bewachen
wir seinen Leichnam.

Kommt er nun nicht zurück; so verwirren
mich seine Geschichte,

Die mich, weiter erforscht, von Gott
mehr hätte gelehret,

Seine Wunder, sein Leiden noch mehr!
Zu welchem Kummer

Ist mein Leben gemacht? und warum
schonten die Schlachten

Meiner immer, der fallende Pfeil, und
der zuckende Wurfspiess?

Warum hört ich nicht lange den letzten
schmetternden Bogen

Tönen? Ha Brutus, als du zuletzt an der
Tugend Belohnung

Zweifeltest, nahmst du dein Schwert!
Und ich seh grössere Tugend

Unbelohnter, und säume? Was hält mich?
Nicht Furcht vor dem Tode!

Denn ihn hab' ich zu oft im blutigen Fel-
de gesehen!

Bin ihm entgegen unter sinkenden Adlern
gegangen!

Nein, ihn fürcht' ich nicht! Doch was ist
es denn, das mich aufhält?

Warum entsetz ich mich , wenn ich mich
nun dem ernstesten Entschlusse

Völlig nahe ? Beleidigt' ich etwa den Un-
bekannten ?

Und ist Warnung vielleicht die geheime
Gewalt , die mich fesselt ?

Wenn mein Tod ihn beleidigt , so müsse
meinem Entschlusse

Immer etwas zur Reife fehlen ! Wie aber
ergründ' ich :

Ob ich dadurch ihn beleidige ? Sollte die
bebende Frage :

Ob ich ihn beleidige ? Furcht des Todes
in mir seyn ?

Furcht so tief verborgen ? O wüßtest ichs ,
wie wollet ich des Lebens

Weiche Liebe strafen , und dir zum Opfer
sie bringen ,

Tod ! So verlor sich Cneus auf seinem
finsternen Wege

Nach der Gottheit , indem noch nicht die
Rechte des Helfers

Seine Führerin ward , ihn , nach der
Höhe der Weisheit ,

Auf den schmalen Weg , durch die enge
Pforte , zu leiten .

Hinter ihr war die Pforte zur Höhe,
der schmale Weg war
Hinter ihr schon! die schöne Seele bracht'
itzt ihr Engel,
Chebar in die erhabne Versammlung der
Auferstandnen.
Sie empfing Benoni, ein Silberlaut, da
er hinglitt
Von der leichten Wolke. B. Du hast ihn
nicht sterben gesehen;
Dort, dort starb er! allein du siehst ihn
erwachen, Maria!
Ihm antwortet Maria: Ich hab ihn nicht
sterben gesehen;
Ach dort starb er! allein ich seh ihn, Be-
noni, erwachen!
B. Überwunden hast du, durch das Blut
des Lammes, Maria!
Nimm den Psalter, und sey auch eine
Sängerinn Gottes!
M. Darf ich wagen, mich unter die Chöre
der Sieger zu mischen,
Welche schon Jahrhunderte Palmen tra-
gen, und Kronen?
B. Sing du dem Herrn! Ich lehre dich,
was ich lernte. Verwesen
Soll der Heilige nicht! O Erndte viel
größer, als jene,

Die Hesekiel sah, als jene, zu welcher
wir kommen,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die
Posaunen erschallen!
Zwar nur Eine Ähre; doch ist die Erndte
viel gröfser,
Als der unzählbaren Ähren unübersehbliche
Fluthen,
Als voll Garben, voll Garben der Aufer-
stehung Gefilde!
Wüchse die Eine nicht auf; so würden die
Schnitter nicht rufen,
Nicht die Posaunen erschallen! O Heil
dir, du Eine! Die Himmel
Aller Himmel werden sich unter deinem
Schatten
Einst versammeln! der Tod, der furcht-
bare Tod, der letzte
Aller Feinde, wird dieses Schattens all-
mächtiges Labsal
Nicht zu ertragen vermögen! vergehn!
Dann wirst du die Herrschaft
Übergeben dem Vater, dafs Gott sey Alles
in Allen!
Halleluja dem Vater, dafs Er sey Alles
in Allen!
Und die Hörerinn hört' entzückt nach der
Stimme Benoni's.

M. Ach Benoni, wie selig bin ich! Mit
welcher Erbarmung
Hat der gnädige Geber des Lebens und
Todes die Stunde
Meines Todes gewählt. Den Versöhner
erwachen zu sehen,
Und in dieser Versammlung! Ihr Heili-
gen Gottes, ihr Brüder
Christus, und meine Brüder, ihr nun
auf ewig Geliebte,
Nehmt mich unter euch auf! Mich hat der
Erbarmer gesendet,
Euer Erbarmer, und meiner! O du, der
Himmel Gemeinde,
Du, des Bräutigams Braut, welch gro-
ßer Lohn ist dein Erbe!
Wie geniessen wir Alle vorher nicht em-
pfundene Ruhen,
Freuden nicht einmal von fern, und dun-
kel vermuthet, wie trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst!
Was gabst du vor Gaben,
Seligkeiten zu fühlen, den Seelen, die
du zu dem Erbe
Deiner Herrlichkeit riefst, du unerschöppli-
cher Geber!
Welche Seligkeiten zu diesen Gaben! Ihr
Dauren

Machtest du ewig, allmächtiger Geber!

Mit dir, den wir lieben,

Ewig zu seyn, mit dir! Wer hält den

Wonnegedanken,

Die Entzückungen aus? wer dieser Ewig-

keit Aussicht?

Ich verliere mich, Gott! O Geber! Erfin-

der! Vollender

Alles dieses! Ich war nicht, und nicht

der Himmel der Himmel;

Da entwarfst du es, Gott! Wir wurden,

wir leben, und steigen

All' auf unzählbaren Stufen, auf einer

anderen jeder,

Immer auf neuen Stufen der Seligkeit,

von der Äone

Zu der Äon', empor, und hören nicht auf

zu steigen!

Denn ein unendlicher Geber bist du, ein

unendlicher! Behend

Schwieg sie, und, schon auf ihrer jetzi-

gen Stufe zu stehen,

Wonnevoll. Sie entzückte den Kreis der

Erben des Lebens,

Und sie sangen ihr zu, und Donner wur-

de das Zittern

Ihrer Harfen: Unendlich ist Er! unend-

lich der Geber!

Ist unendlich ! Und wir sind endlich ! Ge-
fühl voll Entzückung ,
Von dem großen Geber , dem Vater der
Wesen , der Liebe
Gnad' um Gnade zu nehmen ! du Durst ,
der ewig gestillt wird !
Ach , eh werden in Nacht die neuen Er-
den , in Dämmerung
Eh der neue Himmel verlöschen , eh dei-
ner Erbarmung
Unversiegender ewiger Strom die Dursten-
den leer läßt !
Sieh am Fusse des Throns entspringet sein
Quell , ein Weltmeer !
Rauschet , und fällt , in Gefilden der Nacht ,
in Gefilden des Tages ,
Fällt , von Erde zu Erde , zu Sonne von
Sonne , die Himmel
Aller Himmel herab ! Der durch Sich Se-
lige höret
Seines Rauschens Getön ! ihn hören die
Söhne des Lebens
Durch die Welten umher , und kommen ,
und schöpfen Entzückung !
Ach erlöstes Geschlecht , ihr Brüder des
Todten , und unsre ,
Säumet nicht , kommt zu dem Strome des
Heils. Das wankende Straucheln

Eures Fusses leitet ein Starker! ein Helfer voll Hülfe!

Der, obwohl sein Herz schon brach, mit mächtigem Rufen

Rief: Es ist vollendet! Wie nach viel Schweissen ein Müder

In der Abenddämmerung schläft, so schläft nur der Starke

Jetzt im Grabe. Der Löw' aus Juda schlummert in Schatten.

Weniger trunken, o Hölle, vom Taumelkelche der Rache,

Würdest du verstummen, damit der schlafende Starke

Aus dem Schlummer sich nicht, und aus dem Schatten erhübe.

Aber er wird sich erheben, und eh er, in seiner Erhöhung,

Bis zu der Rechte des Vaters, der höchsten Herrlichkeit fortsteigt,

Wird Ein Schritt des Eilenden, Höll', auf dich treten, des Löwen,

Oder, vernimm's, du Überwundne! des Lammes in Zorne!

Deine Wüste wird öder, und deine Tiefen versinken

Tiefer dann, vor dem schreckenden Schritte des Lammes in Zorne!

Mit den Worten verließ der Todesengel
Obaddon
Jesus Grab, und der Heiligen Kreis. So
war ihm geboten:
Wenn die Versammlung der Frommen
der Hölle nahes Gericht droht,
Eil du dann zu Satan und Adramelech
im Meere!

Und er hüllte sich ein in Nacht, und
stand am Gestade,
Rufte die Ewigtodten herauf. Mit thür-
mender Woge
Kamen sie, traten vor ihn. Der Todes-
engel enthüllte
Aus der Nacht sich. An seiner Stirne
nur säumte noch Dunkel
Einer Donnerwolke, die sich von ihm weg
am Meer hin
Langsam zog. Jetzt rufte die niederge-
schmetterten Kräfte
Satan in sich zusammen, und sprach zu
dem Engel des Todes:
Glücklicher, fast allmächtiger Slav, was
bringst du vor Bothschaft?
O. Auf dein Schmäh'n antwortet' ich dir
seit Äonen nicht; werd' ich

Heut dir darauf antworten? Vernehmt
Befehle! Der Todte,
Welcher auferstehet, gebeut: Entweder
entfliehet
Gleich in den Abgrund! oder begleitet
mich jetzt zu dem Hügel,
Wo er gekreuziget ward! Er steht bey dem
Hügel vom Tod' auf.
Diesen Flammenschwung, den ich schwin-
ge mein Schwert, und nicht länger
Sollt ihr ihn sehn! Dann stürzt ihr hin
auf die Stirn! Ergrimmet,
Sünder, nicht also! Dafs Er euch anzu-
beten geböte,
Würdiget Er euch nicht! Euch stürzt der
Allmächtige nieder!
Und ihr betet nicht an. Das könnt ihr
nicht! Wenn ihr mir folget;
Bleibt ihr noch hier! und folget ihr nicht!
so entflieht ihr zur Hölle!
Zischender Spott, und brüllendes Hohn-
gelächter erwarten
Euch in der Hölle. Denn viele der Euri-
gen sahn's, wie ihr flohet,
Als euch Flucht Eloa gebot! Wählt jetzo,
Empörer!
Satan blickte mit Grimm auf ihn her;
doch blieb er entfernt stehn.

Denn dem furchtbaren Schwerte des Todesengels entströmten
Flammen, wiewohl es ruhte. Der Hasser
Gottes und Satans
Rifs vom Gestad' ein Felsenstück, und zermalmts an der Stirne,
Stampft' auf die fallende Trümmer, und
wollte den Ewigen lästern;
Aber er schwieg! Wählt! rufte der Engel
des Todes, und hüllte
Seines Schwertes drohenden Strahl in
Wolken, die dampften.
Aber sie zweifelten noch. Jetzt nahte sich
Abbadona,
Blickt', indem er vorüberging, Adramelech und Satan
Ohn' ihr Wüthen zu fürchten, und ohne
rächenden Stolz an.
Denn er war nicht ihr Richter. Doch trat
er zum himmlischen Seraph
Näher, als sie vor ihm standen, und
sprach: Ein Bothe der Rache
Bist du; aber du kennst auch, o Engel
Gottes, das Mitleid!
Darf ich nicht auch, da die beyden Empörer dürfen, den Gottmensch
Sehn, wenn er aufersteht? Wie könnt
ich es wagen zu wännen.

Dafs ich ihn anzubethen vermöge? Will-
kommen, willkommen,
Ungesehene Hand, die mit ihnen auch
mich in den Staub stürzt,
Hand des Allmächtigen! Ach! dafs ich ihn
nur seh, wenn er aufsteht
Aus dem Grabe, der Sündeversöhner,
der Überwinder!
Satan hört' ihn, und rief ihm entflammt
mit stammelnden Grimm zu:
Sclav, nicht Gottes, der Höll'! elende-
ster unter den Slaven!
Doch schon unterbrach ihn der schreckende
Todesengel:
Satan, verstumme vor mir! Ich habe
keine Befehle,
Abdiel Abbadona, für dich. Ich weiß
nicht, wie lange
Dir auf der Erde zu bleiben, und, ob dir
den göttlichen Todten,
Wenn er erwacht, zu sehen vergönnt sey.
Ich kann dir nur sagen,
Dafs der Hügel von Scharen der aufer-
standnen Gerechten,
Und von Scharen der Engel umringt ist.
Diese Verworfnen
Sehn ihn, wenn sie dieß wählen, damit
des Erwachten Triumphe

Sie zu strafen beginnen, für jenen Ent-
schluß, den Gefallnen
Ihren Erlöser zu nehmen! Du hattest an
diesem Entschlusse,
Abbadona, kein Theil! ihn aber mit mei-
ner Entzückung,
Mit der Wonne der auferstandnen Erlö-
sten zu sehen,
Abdiel, könntest du dich mit diesem Wun-
sche wohl täuschen?
Feurig, mit Ungestüm, sprach Abdiel:
Nicht mit Entzückung,
Ach mit Wonne nicht; allein nur sehen,
nur sehen!
Ha! du Niedrigster! ruft' ihm Adramelech
entgegen,
Ja, du warst es! du nanntest den Namen
Eloa der Hölle!
Engel des Todes! ich geh zu der Hölle!
Wehe dem Stolzen,
Der mein spottet! den sollen geschleuderte
Felsen begraben!
Warum folgst du mir nicht, verworfen-
ster unter den Engeln?
Doch kein Engel nicht mehr, nur eine
Seele! Du fürchtest,
Und du täuschest dich nicht, daß ich an
die untersten Stufen

Meiner Throne mit diamantnen Ketten
dich fessle,
Und, indem ich, in große Gedanken ver-
tieft, auf den Höhen
Meiner Throne sitze, den Fuß auf deinem
Nacken
Ausruhn lasse! Doch werde zuvor an dem
Hügel ein Opfer
Deiner Kriechsucht! Schauernd, mit zür-
render Traurigkeit schüttelt
Abbadona sein Haupt: Nicht deine flam-
menden Worte
Schrecken, Wüthender, mich! die gerech-
ten Engel und Seelen
Schrecken mich, und Jehova mein Feind!
Er wandte sein Antlitz.
Adramelech verließ sie. Ich folge dir!
stammelte Satan
Wüthend zum Todesengel. Die Stirne
voll Donnernarben
Wurd' ihm dunkler, indem er folgte. Sie
schwebten. Voll Zweifels
Stand noch Abdiel. Ungestüm wendete
jetzt Adramelech
Wieder sich um. Er wälzt' in dem rasen-
den Felsenherzen
Eine Lästerung, schwarz, wie die Nacht
der untersten Hölle.

Und entschlossen, herauszuströmen das
Ungeheuer

In der Versammlung der Heiligen, schrie
er: Ich folge dir, Engel!

Wende dich! rief mit des Donners Ruf
der Verderber, die Schöpfung

Sollst du nicht sehn! dein Auge wird
Blindheit schlagen! dich führen,

Beb' ihm nach! ein Geheul! Schon starr-
te sein Aug' ihm ihn Nacht hin,

Und schon rauscht' es um ihn, und heult'
in dem führenden Sturme.

Jammernd Geheul, er folgte, das wufst
er! itzt fernersterbend,

Dann erschütternd nah, war in dem ge-
flügelten Sturme.

Schnelles, unwiderstehliches, unnennba-
res Entsetzen

Fasst' ihn, wenn das Geheul, wie Ge-
richtsposaunen, ihm zurief:

Weh dir! Wehe, Weh dir! und dann es
ihm däuchte, Gebirge

Naher Sterne wankten davon, und schmet-
terten krachend

Nieder auf ihn, und wälzten ihn fort in
dampfenden Trümmern!

Aber die Väter und Seraphim hörten
fern in den Himmeln
Aus den Sonnenwegen herab ein Wetter
Jehova's
Kommen! die Harmonien der wandeln-
den Welten verstummt,
Wenn der Donner, ein neues Erstaunen
ihrer Bewohner,
Redete! Denn schon war zu dem tiefen
Tabor des Vaters
Herrlichkeit niedergestiegen; sie hatten ihn
wandeln gesehen!
Schon aus seinen Schranken ein Stern zu
der Sonne geeilet;
Still war schon die ganze Schöpfung ge-
standen! Die Väter
Hörten das Wetter fliegen, und huben
freudig ihr Haupt auf,
Hörten hinauf in die Himmel der Him-
mel. Es nahte sich eilend,
Schnell, wie Gedanken. Sie hörten es
jetzt durch die Ruhstatt Gottes
Schweben, und, als von Bergen zu Ber-
gen, wieder von Sternen
Hallen zu Sternen. Es nahte der Erde.
Mit glühender Stirne,
Schimmerndem Aug', entzückt von jeder
Wonne des Himmels,

Eine Flamme des Herrn, den Sonnen
gleich, da sie Gottes
Schaffender Hand entzitterten, über Er-
den zu herrschen,
Strahlt' Eloa hinab in der Auferstandnen
Versammlung,
Rufte: Die Stund' ist gekommen, der
Herrlichkeit Stund' ist gekommen!
Mit der Morgendämmerung wird der Ver-
söhner der Sünde
Seinen Leichnam erwecken! Ihr hört den
Göttlichen wandeln!

Und er schwebt' hinunter zum Grabe.
Das mächtige Wetter,
In den Himmeln ein Zeuge des Ewigle-
benden, mildert
Jetzt seine Gewalt, daß die Erde vor ihm
nicht entfliehe.
Seine Donner hielt es zurück. Sturm-
winde nur rauschten,
Daß vom Libanon an vor ihnen die Wäl-
der Judäa's
Gegen das Grab sich' beugten! Die Erde
ward nur erschüttert,
Daß von Seirs Gebirge der Phasga, der
Arnon, der Hermon

Bis zu den obersten Wipfeln und Wolken
des Libanon bebten!
Dass von Seirs Gebirge das Wasser Ägyptus,
das Weltmeer,
Und der Karmel, und wieder des Libanon
Höhen erschracken,
Und der wankendströmende Jordan hinauf
bis zur Quelle
Und Amana! Allein noch bebte das Grab
nicht. Der Fels lag
Unbewegt, wie er hingewälzt vor das offene
Grab war.
Gabriel sah mit Entzückung hinab auf
den liegenden Felsen,
Denn: Du wälzest ihn weg! war ihm von
dem Todten verheissen.
Aber die Himmlischen, sie, die lauter die
Ström', und das Weltmeer
Rauschen hörten, die Wälder erschallen,
lauter die Berge
Beben, als sie ein menschliches Ohr zu
hören vermochte,
Freudig sanken die Engel aufs Antlitz,
und die Erstandnen,
Vor der gegenwärtigen Gottheit des Sünders
versöhners.

Adam betete laut, wie im Jubelgesang.
So erschallen
Mit dem Getön der wandelnden Welten
der Engel Posaunen,
Wenn sie die großen Thaten des Aller-
heiligsten feyren,
Wie des Seligen Stimme, vermischt mit
den wehenden Lüften,
Und mit den rauschenden Palmen, den
Wiederhallen der Berge,
Und, sie stürzten, und flohn, mit den
Strömen, erscholl. Unerschaffner!
Dann ein weinendes Kind, ein weiser
Knabe, die Wonne
Gottes, und derer, die sündigten! dann
ein himmlischer Lehrer,
Und mitleidiger menschenfreundlicher
Wunderthäter!
Dann ein Hoherpriester, der selbst sich
opfert', und einging
In das Allerheiligste, Fluch und Sünde
für Sünder!
Ach, ein Gekreuzigter! und ein Todter!
wie können wir würdig,
Gott, du Liebe! dich preisen für das; so
du thatest, und thun wirst!
O du fühlbar Naher, nun wirst du es thun,
und erwachen!

Siehe, des Todes Schmach, die Schmach
des Kreuzes, sie liegt dann
Unter deinen Füßen! Allgegenwärtiger
Mittler!

Aber uns offenbarer Allgegenwärtiger,
Heil uns,

Dafs wir, dich erwachen zu sehn, gewür-
diget werden;

Ach, wir haben dich sterben gesehn! Er-
wachen, erwachen

Wird der grofse Todte nun bald, der
Schlummernde Gottes!

Wie du kamest, als du aus der Nacht die
Sonnen hervorriefst,

Siehe, so kommst du, mit tausendmal
tausend Leben umströmet,

Und vor dir beseelender Sturm her! Himm-
lisches Säuseln

Wird von dem Sturme nun bald sich son-
dern, und deinen Leichnam

Wecken, du Ewiglebender! Seht ihr die
äussersten Schimmer

Seiner Herrlichkeit, die dort neben den
Sternen herabstrahlt?

Und die röthlichen Morgen vor ihm, die
seiner Gottheit

Strahlen mildern? O dafs vor ihm die Ge-
schaffenen alle

Beugen ihr Knie! vor ihm, vor ihm der
Begnadigten Kronen
Alle sinken! Er kommt, das Gefängniß
gefangen zu führen!
Gaben der Ewigkeit denen zu geben, die
er versöhnt hat!
Säusle, beseelende Kraft, Hauch Gottes,
und wecke den Leichnam,
Dessen Wunden zur Rechte des Vaters
mehr, wie die Sonnen,
Mehr, wie der Erstgeborne des Lichts,
der Himmel der Gottheit
Strahlen werden! Und du, verstummende
Wonne, lege
Deine Hand auf den Mund, und wart
anbetend der Stunde,
Die er aufersteht! O ihr noch Söhne des
Staubes,
Meine Kinder, vor allen, ihr wenigen,
die er gewählt hat,
Seiner Auferstehung in allen Landen der
Gräber
Zeugen zu seyn, ihr, deren Auge noch
Thränen der Wehmuth
Weinet, die ihr den unterliegenden Tod-
ten nur kennet;
Seine Herrlichkeit nicht, noch die, mit
welcher er lohnet!

Mit dem ganzen, dem göttlichen, unaus-
sprechlichen Segen
Seiner Auferstehung, mit dieser Fülle der
Fülle,
Aller dieser Überschwenglichkeit, segn' ich
o Kinder,
Euch zu dem ewigen Leben! Geseget sey
euer Leiden,
Jeder Kampf der Streitenden, jeder Sieg
der Gestärkten!
Euer Schweiß in der Arbeit des Heiligen,
der euch die Kraft gibt!
Jeder Tropfen der Angst, der Thränen,
oder des Blutes,
So wie, der sie zählt, es beschleufst! ge-
segnet die Weisheit
Eurer Rede! die Heiligkeit eures Wan-
dels! im Himmel
Sey er! geseget die Wunder, womit des
Vaters und Sohnes
Geist euch rüstet! Ihr sollt die kleineren
Segen nicht haben,
Die vergehen; allein, in dem Namen Je-
sus Christus,
Heißt aufstehn, und wandeln die Ster-
benden, und die Todten!
Seyd, wenn einst ihr selber entschlafet,
o dann vor allen

Unaussprechlich gesegnet ! Euch werd', am
Ende der Laufbahn,
Nach der Geburt in das ewige Leben, die
Krone der Sieger,
Und der Ältesten Thron, die Geschlechter
der Menschen zu richten !

Sie, die neben ihm strahlender ward,
indem sie ihr Auge
Nach der Herrlichkeit wendete, die in den
Himmeln herabkam,
Und den Segen vernahm, den der Aufer-
stehende gebe,
Eva streckte die Hand auch nach des Gött-
lichen Grab' aus :
Fleufs, fleufs, ewiger Quell, zerreiß den
Felsen, und ströme !
Siehe, du ruhst noch in Nacht, brich durch
den Felsen, und ströme,
Ewiger Quell des ewigen Lebens, und
labe die Seelen
Aller Durstenden, aller, die gleich dem
brennenden Rehe
Schreyen nach dir ! O Strom, der in die
bessere Welt strömt,
Nimm in deiner Gestade beseelenden
Hauch, in die Kühle

Deiner Schatten den Waller nach Ka-
naan auf, daß ihm Labsal
Werd', und Stärkung zur weiteren Pilger-
schaft, daß ihn Hoffnung
Seiner eigenen Auferstehung mächtig er-
quicke!

Hoffnung, himmlisches Licht in des Ster-
benden brechendem Auge,
Ja du Hoffnung, auch zu erwachen, mit
Christus zu leben!

Geuß du deine Freuden auf die, die in
Christus entschlafen,
Gnadenvoll aus, damit sie das Graun
der Verwesung nicht schrecke!

Selige Stunde, welche nun bald, zu ent-
zücken, hervorbricht,
Eine nicht zählbare Zahl unsterblicher Le-
ben, aller,

Welche, jenseits der Gräber, die Kinder
Adams einst leben,
Liegen, o Stunde seines Erwachens, in
dir verborgen!

Welche Leben! und welche Besitzer der
Leben ohn' Ende!

Meine Kinder seyd ihr! Zerreiß den Fel-
sen, und ströme,
Ewiger Quell des ewigen Leben! Zu gros-
sen Wassern

Wirst du werden, o Quell, zu Gottes
Ocean, ströme!

Also betete sie. Der Engel am Grabe
des Todten
Schwebt' in die Wolken hinauf der Herr-
lichkeit Christus entgegen.

Wie es den tausendmal tausend der
Todten Gottes einst seyn wird,
Hat das große Wehe vom Falle bis an
den Gerichtstag
Ausgeklagt; steig nicht mit jedem Trop-
fen der Zeit mehr,
Der in das Meer hinträuft der Vergäng-
lichkeit, eines Gebornen
Weinen, oder eines Sterbenden Röcheln
gen Himmel
Unter die Preisgesänge der Unentweihten
vom Tode,
Wie es ihnen wird seyn, wenn mit des
letzten der Tage
Morgendämmerung nun das lange Wehe
des Weinens
Und des Röchelns auf ewig verstummt;
sie werden vor Wonne
Freudig erschrecken! aus ihrem erhobnen
dankenden Auge

Thränen der Seligkeit stürzen! und ihrer
Jubel Triumphlied
Wird mit jener Posaune, der Todtenwe-
ckerinn, streiten,
Streiten, und überwinden! wie dann es
wird der Gerechten
Tausendmal tausenden seyn: so war es
der kleineren Schar jetzt,
Die am Grabe des Herrn, vor Hoffen,
und vor Erwarten
Dess, das kommen sollte, verschmachtet
war; da die Wolken
Rissen! da Gabriel dort, eine Flamme
Gottes, herabfuhr!
Da er von Bethlehem über die Schädel-
stätte zum Grabe
Flog! da von Ephrata's Hütte bis hin zu
dem Kreuze, vom Kreuze
Bis hinunter ins Grab die Erde bebte! da
Satan,
Wie ein Gebirge, dahin, des Leichnams
Hüter, wie Hügel,
Stürzten! da weg von dem Grabe den
Fels der Unsterbliche wälzte!
Da, mit Freuden Gottes, Jehova sich
freute! da Jesus
Auferstand!

Auszusprechen , wasjetzo geschach! mit
dem Liede von fern nur
Dieser Höhe zu nahn! davon , wie der
leisere Nachhall ,
Nur zu stammeln , von jener Wonne , Er-
standner , von deiner!
Und von deren Freude, die jetzt dich sahen!
zu kühn ist
Dieser feurige Wunsch , und , indem ich
vergebens gen Himmel
Strebe mit ihm , vergebens! ein mächtiger
Überzeuger ,
Dalsich am Grabe noch walle , noch nicht
der Erndte gesät bin ,
Welche die große Folge der Auferstehung
des Herrn ist.

Stille war erst am verlassenen Grabe .
Nicht lange , so wurde
Deiner Begnadeten Kreis vor Seligkeit
heller , und jauchzte ,
Wie die Morgensterne , die Erstgeborenen
der Schöpfung .
Denn sie sahen den Sohn , nach seinen To-
deskämpfen ,
Auferstanden ! nicht mehr , wie am Kreu-
ze , mit sinkendem Haupte !

Herrlich schwebtest du über dem Felsen
des offenen Grabes,
Göttlich, unaussprechlich geschmückt mit
Siege, mit Siege,
Halleluja, mit Siege, des ewigen Todes
Triumphe,
Du, der mächtig ist, du, deß Namen hei-
lig ist! dem sich
Aller Knie beugen, im Himmel Aller, auf
Erden
Aller, und unter der Erde! den Ephrata
Bethlem geboren,
Den Gethsemane, den die Schädelstätte
getödtet,
Den uns wiedergegeben das Grab hat!
Neige dich, Tiefe,
Vor dem Sieger, und hebe vor ihm, o
Höhe, die Händ' auf!
Hebt, Erzengel, die Harfen vor ihm, ihr
Ersten der Thronen,
In die Himmel der Himmel empor! und,
Stimmen des Menschen,
Meine schwache mit euch, seufzt ihr aus
dem Staube die Freude,
Daß er lebet, empor! Vor des Ewigle-
benden Throne
Werdet ihr einst, die jetzt die beklommne
Freude nur seufzen,

Unaussprechliche Wonne dem grossen Be-
gnadiger singen,
Ihm, der uns, als Brüder, der euch, als
Brüder, nicht aufnahm,
Engel! dem Fleisch und Gebein von Adams
Fleisch und Gebeine.

Du, der mächtig ist! riefen mit laute-
rem Jubel die Seelen,
Als die Engel, o du, deß Namen heilig
ist! dem sich
Unsre Knie beugen, dem unser geheimstes
Gefühle
In die Tiefe der Tiefen sich wirft, den
Namen nicht nennen,
Auch dein heiliger nicht, und hocherhab-
ner vor allen,
Groszer Beginner, und groszer Vollender,
getödtet vom Anfang,
Und für ewig! für ewig erwacht, und
vom Anbeginne!
Doch dein Schlummer selber war kurz,
nachdem du nun wirklich
In der neunten, der dunkelsten Todes-
stunde, sie war sonst
Keine Stunde der Nacht, entschlafen
warst, zu erwachen

Schnell, wie du schufst, da, gerufen von
deiner Stimme, die Sonnen
Rollten, um sie die gehorchenden Erden,
du göttlicher Erster,
Und du gnädiger, gnädiger Letzter, der
Alles verneuet,
Alles himmlischer macht! Auch wir sind
Letzte. Wir leben,
Sind unsterblich durch dich, und bleiben
in jeder Äone,
Durch der Ewigkeit ganze Fülle, so lange
du Gott bist,
Gott, bey dir! Sie verstummten. Denn
seines göttlichen Anblicks
Würdigte sie der Auferstandne. Von die-
ser Entzückung
Seligkeit niedergestürzt, verstummten sie
alle. So rauschen
Dann Gefilde der Erndte nicht mehr,
und senken sich erdwärts,
Hat sein Wetter auf sie ein ganzer Him-
mel ergossen.
Wenige Halme nur heben etwa die Ähre,
die zittert,
Dennoch auf. So schwungen sich jetzt in
der Heiligen Kreise
Neben der Mutter die sieben Söhne,
Märtyrer alle,

Bebend empor, und verstummten nicht
mehr, und feyrten, und sangen :

Mache dich auf, und jauchze, du wurdest,
o Erde, gewürdigt,
Jesus Christus Gebein in deine geöffneten
Tiefen,
Als in Mutterarme, zu fassen. Nun ist
er erstanden
Hoch von dem zitternden Staube, der
Erstgeborne der Todten.
Alle Himmel sahen dich kommen. Vom
Fusse des Siegers
Ging Erdbeben, vom Golgatha bis zu
dem hohen Moria.
Mit den Bergen erbebte das Kreuz, und
die Zinne des Tempels.
Mach in deiner Schöne dich auf, o Erde!
dein Licht kommt,
Und die Herrlichkeit Christus, du jüngst-
geborne der Schöpfung,
Gehet über dir auf. Man wird dich Kö-
niginn nennen,
Und die Gesegete deß, der dich schuf.
Du warest so schön nicht,
Nicht so bemerkt, so nicht durch alle Him-
mel besungen,

Als nach deiner Geburt du am ersten
Morgen heraufstiegst.
Deiner Söhne sind viel, sehr viel Ge-
rechte. Du wirst sie,
Mutter unsterblicher Kinder, in alle Him-
mel versenden,
Dafs sie im Feyerkleide der Unschuld
den Sieger mit neuen
Festlichen Namen genannt, den, der sie
errettete, singen.
Jauchzet, Hügel der Todten, vor allen
Hügeln der Erde!
Freut euch, Gräber, vor Gottes Gebirgen!
Die Schlummernden liegen
Unter euch, dafs sie erwachen. Du hebst
dann, Erde, den letzten
Aller Tage dich aus dem Staube des
Weltgerichts auf,
Durch des Sohns Allmacht, den deine
Tiefen bedeckten,
Deine nun offenen Tiefen, zur neuen Er-
de geschaffen.
Dann wird die Sonne nicht Herscherinn
mehr, noch der Mond dein Gefährt seyn;
Dir, die Gerechte bewohnen, wird Got-
tes Herrlichkeit leuchten,
Und dein Licht seyn Er, des Blut auf
Golgatha träuſte!

Also sangen die früheren Märtyrer, wel-
che schon Palmen
Trugen, da Stephanus den, wie in dunk-
ler Ferne, kaum kannte,
Dessen Triumph er mit seinem Blute, der
Märtyrer Erstling
Unter den Christen, zu zeugen erwählt
war. Allein wie nahe
Warest du gleichwohl, o Stephanus, dei-
ner Palme! wie kurz war,
Überwinder, dein Lauf, von deiner Be-
rufung zum Himmel,
Bis in den Himmel. Ihn sahest du offen,
und Jesus zur Rechte
Gottes! Da rann vom schmetternden Stei-
ne dein Blut, da entschliefst du.

Aber Jedidoth, der jüngste der Mär-
tyrer, und Benoni,
Und Maria entrissen sich jetzt dem Stau-
nen der Freude,
Fassten bey ihren Palmen einander, und
schwebten hinunter
Aus den Wolken ans Grab, und knieten
leis' an den Fels hin,
Der ach nun nicht mehr das Grab be-
deckte. Sie blickten

Nach dem Erstandnen hinauf, mit einer
Liebe, dem Herzen
Und der Zunge des Menschen zu hoch und
unaussprechlich.

Wenn ich in jenem ersten Leben noch leb-
te, Maria

Sprachs zu den Mitgenossen des besten
Theiles, und wenn auch

Meine Jahre die frühere Blüthe noch
blühten: so war mir

Jeder Augenblick doch selbst dieser inni-
gen Liebe,

Dieser Begnadigung Tod! Ach siehst du,
Benoni, Jedidoth,

Siehst du den Herrlichen? seine sanftge-
milderten Schimmer?

Uns, den zarten Blumen im himmlischen
Saron, gemildert;

Und für jene Ceder zwar auch gemildert,
denn endlich

Schuf er Eloa! doch ist er gewiss ein An-
derer diesem

Großen Erwählten! Ein Anderer, rief
Eloa, indem er

Freudig kam, und neben sie hinsank, je-
dem ein Andrer!

So vollkommen ist er. Euch, Hiob, Da-
niel, Moses,

Abraham, dir, du erster der Todesengel,
dir, Salem,
Denn auch diese waren herab zu ihnen
gekommen,
Dir, Maria, und mir, und euch, Benoni,
Jedidoth,
Jedem der Eine, den wir vor Allen am
innigsten lieben,
Jedem, nach seinem Verlangen, ein un-
erschöpflicher Geber!
Jedem der Beste, der Beste, der Liebens-
würdigste jedem!
Und, auch dieser erhabne nie ganz durch-
schaute Gedanke
Trag' auf seinem Flug' euch empor! des
ewigen Vaters
Eingeborner, geliebter, die Ewigkeiten
geliebter,
Ewigliebender Sohn! Hier, hier verlie-
ren sich alle
Unsre Gedanken, und schwindeln an ih-
rer Endlichkeit Grenze!
Hoher Engel Gottes, du Frühgeborner
der Schöpfung,
Meine verlieren sich gern in dieser Ent-
zückung; wie weit auch
Ich von deiner Endlichkeit Schranken,
mir sind sie nicht Schranken!

An den meinen schwindle. So sprachen
die Seel', und der Engel.

Und stets kamen der Seligen mehr zu
dem Felsen herunter.

Nah umgaben sie dich, du ihr Erlöser,
und Bruder!

Freuten sich anderer Freuden, als diese
Welt hat, und als sie

Der zu wünschen vermag, der hier in den
Nächten noch wandelt.

Abraham faltete hoch die Hände gen
Himmel, und rufte:

Sohn Jehova's! und, singt mir es nach,
ihr feyrenden Harfen

Meiner Kinder um mich, mit Wonnelaу-
ten, und meiner!

Sohn! wie begann der Vater der Wesen
dir zu belohnen

Deine That! Du kamest aus deinen Him-
meln herunter,

Stiegst von deinem Thron, und starbst!

In den Welten allen

Ist seit ihrer Erschaffung, und wird die
Äonen der Zukunft

Keine That, wie deine, geschehen! Wir
seh'n des Versöhnners

Gottesthat, von der Sonnenheere Schimmer umleuchtet;
Freut euch der Freuden des Seraphs, ihr Mitanbeter, ach seiner Jubel! sie sieht, umstrahlt von dem Glanze des Himmels, Eloa!

Endlich erhob aus seiner Entzückungen Meere sich Adam,
Aus den Strömen des Lichts, in denen er sank. Die Gedanken
Waren zu tausenden schon ihm durch die Seele geflogen,
Schnell, wie die Schwünge des Blitzes, indem er dem Auge vorseilt;
Und er schwebte zum Todeshügel herab von den Wolken,
Stand bey dem Kreuz, und streckte die Arme nach Jesus, des Todes Sieger, aus: Ich schwöre bey dir, der ewig lebet!
Dass nun Tod nicht mehr der Tod ist, und dass an dem Tage
Deiner grossen Vollendung sie Alle, die schlafen, erwachen!

Jesus Christus Erhöhung begann mit seinem Erwachen

Von dem Tod' am Kreuz ; sie stieg auf
Stufen zum Throne ,
Dort hinauf zu des Vaters Rechte, wo
Preis und Ehre
Dem es lohnen sollte, der frey sich ernie-
driget hatte,
Ach von dort herab in den Staub der
Schädelstätte.
Selber Eloa erhüb' umsonst mit der Harfe
der Feyer
Sich im Psalme, der Psalm entströmte
vergebens des Geistes
Innerstem, diesen Preis, die Gottesehren
zu singen.

Lehre mich, Sionitinn, nur einige Lau-
te von jener
Grossen Erhöhung, die neben den Hütten
sterblicher Sünder,
Doch nun auch versöhnter begann, und
immer sich weiter,
Auf stets höheren Stufen, erhüb, o lehre
von fern mich
Nachschaun ihm, der hinauf zu dem Thro-
ne den Lichtweg wandelt.

Liebend sah der Mittler herab auf Adam,
indem winkt

Er dem Engel; der brachte die Seele.

Sie sprach zu dem Führer:

Wer, o du strahlender Unbekannter, ist
jener erhabne

Furchtbare Mann auf dem Felsenhügel?

E. Und blickest du, Seele,

Denn nicht auch auf die Scharen um ihn,
die leuchtender schimmern?

S. Ach ich kann nicht wenden von dem
mein Auge, zu dem du

Hin mich führst. Er ist in dieser Götter-
versammlung,

Auf, und bete mit an! der oberste Gott!

E. Und dein Richter!

S. Weh mir! Jupiter! Jupiter! du, der
herrscht im Olympus!

Größter! Herrlichster! O mein Führer!
was blicket dein Auge

Mir vor Schrecken zu? Ist es Minos furcht-
bare Gottheit?

Öffnet irgendwo hier die Erde Thore des
Abgrunds?

Rauscht hier nah der Cocytus? und don-
nern über dem Strome

Jupiters Eide? Zu grausamer Führer, noch
immer verstummst du

Meinen bebenden Fragen? Ach hat er den
letzten geschworen,

Als ich starb? und stürzet mich der in
Phlegetons Tiefe?

Jetzo sprach zu dem Todten der Mitt-
ler: Jupiter, Minos
Sind nicht; aber es schreyet laut von dem
schmachtenden Lande,
Herrscher, zu mir das Volk! Er sprachs,
und nannte des Todten
Künftige Stätte dem Engel. So stieg die
Erhebung des Sohnes
Einen leisen Tritt, wie große Thaten be-
ginnen.

Jesus sprach zu den Zeugen: Eh ich zu
dem Vater gehe,
Weil' ich auf Tabor oft. Der ist der Ort
der Versammlung.
Und sie sahn ihn nicht mehr, und schweb-
ten nach Tabor hinüber.

Wie er niederstürzte, so sinnlos lag an
des Grabmahls
Felsen Satan noch von des Auferstehen-
den Anblick.
Gabriel hört' er gegen sich her, wie Wet-
ter, kommen;

Endlich sah er ihn auch, indem er, mit
schwerer Arbeit,
Sich aufrichtete. Stürze, so sagt' ihm der
Engel des Siegers,
Dich in deine Tiefe hinab! Was säumst
du auf Erden?
Wenn du lernen könntest: so würdest du
einmal lernen,
Dafs der Streit des Endlichen mit dem
Unendlichen Qual ist
Für den immer Besiegten, und immer
wieder Empörten!
Aber du lernest es nie. So fleuch denn
hinunter, und krümme
Dich in neuen Entwürfen herum zur neuen
Empörung.
Aber wisse — Doch lafs mich die neuen
Donner der Rache
Nicht aussprechen, und fleuch. Er floh,
doch zögert' er wieder
In der Einöd', hielt sich an einem thür-
menden Felsen,
Blickte von da mit starrendem Aug' hin-
ans in die Wüste.
Schrecken Gottes, ereilet ihn! rief, indem
er in Sturm ihm
Nachkam, Gabriel. Satan entsank dem
Felsen, und rauschte

Durch die Schöpfung hinab zu der Hölle.
Doch eh er hineintrat,
Weilet' er der belastenden Tage viel an
der Pforte.

Schon zwei Mitternächte war nun der
Priester Versammlung
Bey einander im Hause des Hohenprie-
sters gewesen.

Und sie begannen, des Schlafes beraubt,
den werdenden Morgen
Wieder zu sehn. Sie sassen verstummt,
und dachten den Ausgang.

Jener besiegelte Stein, der Römer Wa-
che, der Todte!

Waren das bleibende Bild vor ihren zer-
rütteten Seelen.

Ungewissheit! du warfst sie mit jeder ge-
waltigen Unruh,

Welche du hast, mit deinen gethürmten
Wogen, mit allen

Deinen Stürmen herum. Der dritte furcht-
bare Tag kam!

An dem Grabe des Herrn begann die
Wache der Römer

Zu sich selber zu kommen, und einer
sprach zu dem andern:

Ach! wie geschah dir? Ich hörte die Er-
de beben, da stürzt' ich

Schnell in den Staub. Sein Genofs ant-
wortet' ihm: Also geschah es.

Und ein Anderer sprach, indem er auf
seinen Gefährten

Bang sich lehnte: Wie wars? Die Erde
bebt mir, warf mich

An den Felsen. Der Andere sprach: Ich
glaubte zu sterben,

Da der Sturmwind wirbelt', und heult',
und den Felsen zermalmte.

Nein, er ist nicht zermalmt; doch liegt
er nicht mehr vor dem Grabe.

Jetzo rufte, geführt von einem der Wa-
che, der Hauptmann:

Lebt ihr, so nennet mir eure Namen.

Sie nannten die Namen.

Cneus ging in das Grab, und sah es leer,
und den Felsen

Weg von dem Grabe gewälzt. Das that
auch wundernd die Wache.

Geht auseinander. Er sprach's; drauf nahm
er einen, und sagt' ihm:

Geh du voran zum Pallast des Priesters,
und bringe mir Nachricht,

Ob bey ihm Versammlungen sind? Ich
komme den Weg auch.

Sage, wo gehest du hin? befragten den
Bothen die Andern.

Nach der Priester Pallast. Er eilte wei-
ter. Sie folgten.

Wie, von keinem andern erregt, ein
schneller Gedanke

Denen, die in der Nacht des melanco-
lischen Grübelns,

Weit verloren, umirren, die Seel' auf
Einmal erschüttert;

Unvermuthet kam, und mit athemlosen
Entsetzen

So in die stumme Versammlung der Bo-
the. B. Beym Grabe zu wachen,

Sandtet ihr uns; doch umsonst! Die Er-
de bebt', und der Fels sprang

Weg von dem Grab', und leer ist es nun!
Er riefs, und verlief's sie.

Und sie taumelten auf von ihren Sitzen,
und standen

Starr, Denkmahle des Schreckens. Drey
Römer folgten dem ersten,

Eilten den offenen Saal hinein, und rie-
fen zusammen:

Seht ihr nun zu, weg stürzte der Fels!
was ihr thut! und die Erde
Hub sich empor! Das Grab, ein Sturm-
wind wirbelt' und heulte,
Sahen wir leer! Erst fielen wir hin, wie
Todte, ja leer sahn
Wir das Grab hernach. Schnell nieder-
schmetternde Donner
War den Priestern ihr Zeugniß! Da traf
sie der letzt', und der stärkste.
Denn ein fürchterliches Gelächter erhob,
in des Schreckens
Unsinn, Philo. So schweiget der Tod,
so schwiegen die Priester;
Und auch Philo wieder. Doch Kaiphas
hatte sich endlich
Wieder ermannt. Schnell liefs er die Äl-
testen rufen. Die kamen,
Eilten geflügelt herzu. Auch kamen noch
Andre der Wache.
Und sie traten herein. Wir sehns, ihr
habt es vernommen!
Dank, den Göttern Dank, wir leben!
Warum erkühntet
Ihr euch, Priester! den Sohn des Don-
nergottes zu tödten?
Siehe, sein Grab ist leer. Kaum sind wir
lebend entronnen!

Und der Hohepriester erhob sich, und sprach zu der Wache:

Geht zu den Meinen hinab, ihr Römer, und wärmt euch am Feuer.

War auch euer Hauptmann bey euch?

Das war er, und stürzte Nieder mit uns, und sahe, wie wir, das geöffnete Grabmahl.

Und er führte sie weg, und gebot den Seinen, mit Speise

Diese Männer zu laben, und mit der Stärkung der Traube.

Und die Seinen leiteten ihn zurück; er setzte

Wankend sich nieder, und sprach: Wir müssen die Römer erkaufen;

Oder Juda empört sich! Allein was ist mir das Leben

Nun, da ich fast, o Saddok, an deiner Lehre verzweifle?

Aber täuschte die Angst die Erschrockenen nicht? Erdbeben

Ist gewesen. Allein ob sie das Grab auch wohl leer sahn?

Als er noch redete, kam der Hauptmann der Wache. Sie standen

Schnell vor ihm auf, und traten zurück.

H. Ihr kennt mich. Ich sah ihn

Auch am Kreuz, und glaubte schon damals,
ein Sohn der Götter
Stürbe! Ihr wißt nun auch, was am Grabe
geschah! Indem trat
Philo's Engel, der fünfte Verderber am
Throne des Richters,
Ephod Obaddon herein. Von dem hohen
treffenden Auge
Strömt' er Rache, sein Haar fiel ihm in
Locken der Nacht gleich
Auf die Schulter; sein Fuß stand, wie
ein ruhender Fels, da.
Und er blickt' auf Philo herab; doch ließ
er nicht rauschen
Seiner Schrecken Stimme, nicht ihre To-
destöne.
Schwarze, blutende Stunde, du Todes-
stunde, beflügle
Deiner Schritte letzten! Sey, Thal Ben-
hinnon, begrüßet,
Sey mir begrüßt, Benhinnon! Indem er
dies in sich selber
Sprach, enteilten ihm siebenfältige Schre-
cken; die stürzten
All' auf Philo. Der ging, mit fürchterlich-
lachender Ruhe,
Gegen Cneus, und fragte mit dumpfer
langsamer Stimm' ihn:

Offen das Grab? und ohne den Todten?

C. Ja ohne den Todten!

Ph. Römer! bezeugst du bey Jupiter diefs?

C. Bey Jupiter zeugt' ichs

Nicht! bey Jehova, den ich anbete, beschwör ichs, wofern ich

Mich's zu beschwören entschloß, und dir,

Elender, mein Wort nicht,

Eidlos, gelten müßte! Da rief mit Ungestüm Philo:

Ha! vernahmt ihrs? Er sah es offen, und ohne den Todten!

Und er schwur nicht! Du hast mehr als geschworen, o Römer!

Rufts, und reißt dem Hauptmann sein Schwert von den Hüften, und stößt sichs Wüthend ins Eingeweide mit beyden Armen hinunter,

Schleudert es weit von sich weg, und taumelt nieder zu sterben!

Als er sich wälzt' in rauchendem Blute, rifs er die Wund' auf,

Spritzte Blut gen Himmel: Ha Nazaräer! so rief er,

Starb! Und Cneus ergriff sein liegendes Schwert, und nahte

Sich dem Todten, und liefs es auf ihn, wie es blutete, fallen.

Schrecken, euch, und ewige Nacht, und
dir, o Verzweiflung,
Weih ich dießs Schwert! Da wandt' er sich
schnell, und verlief die Versammlung.

Auch die entrüstete Seele des Todten
entfloh ihr, und mußte
Einem Schatten folgen, der sie durch Fin-
sternißs führte.
Aber nun war der Engel des Todes im
Thale Benhinnon;
Und da wandt' er auf Einmal sich um,
da erblickt' ihn die Seele.
Wer vermag das furchtbare Schaun des
richtenden Engels,
Wer zu beschreiben die Donnerstimme,
mit welcher er rufte?
Ephod Obaddon, so heißt der siebenfäl-
tigen Rache
Namen, und mein Namen! Ich bin der
Verderber Einer!
Bins, der die Erstgeburt an dem Strome
schlug. Von Gehenna,
Blick umher, du bist in Gehenna! bring'
ich dich weiter
In die Tiefe der Tiefen hinab! Sie ent-
schwebten dem Thale.

DER MESSIAS.

VIERZEHNTER GESANG.

IMMER noch in ihr Leiden versenkt,
und schmachtend nach Troste
War in der Hütt' am Tempel die jam-
mervolle Versammlung;
Wie an der glanzverbergenden Decke der
näheren Zukunft
Oft Schnellsterbende dicht schon wan-
deln, und dennoch weinen!
Und die heiligen Weiber vermischten mit
Öle der Würze
Blume, zur Salbung des Mittlers, und
Thränen rannen darunter.
Wie die weisen Begleiterinnen des Bräu-
tigams wachsam
Waren, und emsig, die Flamme der Lam-
pe zu nähren, damit sie
Ihm entgegen kämen, so bald er erschie-
ne: so wart ihr
Auch, Nachfolgerinnen des Mittlers, be-
reit bey der Dämmerung

Erstem Winke zu seyn, mit eilender Sorge beschäftigt.

Doch sie erwarteten nicht der Morgendämmerung Ankunft:

Nacht noch war es beynah, da sie die Jünger verliessen.

Die aus Magdala's Hütten, und Kleophas Weib, Maria,

Und Johanna, mit ihr die Schwester der leidenden Mutter,

Salome, dann die zu zärtliche Mutter der Zebedäiden

Waren Führerinnen. Ihr Lieben, ihr seht ihn noch Einmal,

Sprach bey dem Abschied die Mutter, ich aber seh ihn nicht wieder.

Geht denn hin im Namen des Herrn. Sie schwiegen, und gingen.

Und der Morgen athmete kalt. Sie eilten, und sprachen:

Aber wer wälzt den Stein von dem Grabe? Doch dieser Kummer

Hielt sie nicht auf. Wir thun, sprach Magdalena Maria,

Was wir können, und schützen, so lang das Salben vermögen,

Ihn vor der grauenvollen Verwesung. So sprach sie, und eilte.

Gabriel saß auf dem weggewälzten Fel-
sen, und sagte
Zu Eloa, und Abdiel, welche neben ihm
schwebten:
Ach kaum, daß ich vermag zu erschei-
nen, so beb' ich vor Freuden!
Seht ihr die Zeuginnen kommen? Ich will
als Jüngling erscheinen;
Sonst ergriffe die armen Glücklichen,
schreckte zu mächtig
Meiner Herrlichkeit Schrecken. Erscheint
ihr ihnen als Männer,
Wenn sie mehr der Unsterblichen Glanz
zu tragen vermögen.

Aber der Mittler schaut' aus seiner Ver-
borgtheit Hüllen
Auf die Engel herab, und auf die kom-
menden Menschen;
Freute sich jener göttlichen Freuden, die
Blut ihm erkaufte!

Und die Bewohnerinn Magdala's kam,
sah offen das Grabmahl,
Weggewälzet den Fels, floh, riefs den
andern entgegen,
Eilte zurück nach Jerusalem. Aber die
Kommenden ließen

Sich nicht schrecken, und gingen heran.
Da erblickten sie schleunig
Auf dem Felsen, der weggewälzt an der
Öffnung des Grabs lag,
Einen Jüngling, der schimmerte. Seine
Gestalt war dem Blitze
Gleich, dem Schnee sein Gewand. Er
sprach mit der Stimme der Wonne:
Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr
den Gekreuzigten suchet,
Jesus! Er ist nicht hier! Er ist von den
Todten erstanden,
Wie er verkündiget hat. Kommt her, und
sehet die Stätte,
Wo der Göttliche ruhte. Da führt' er sie
in das Grabmahl.
Gehet eilend nun hin, und sagt es den
Jüngern, und sagt es
Kephas: Er sey von den Todten aufer-
standen. Und siehe,
Jesus gehet hinab nach Galiläa. Da wer-
det
Ihr ihn sehn. Nun eilt, und verkündets
den Zwölfen. Sie blieben,
Unentschlossen, und zitterten säumend,
In Strahlengewande
Traten noch zween der Engel herein. Sie
erschracken, und schlugen

Zu der Erd' ihr Angesicht nieder. Was
sucht ihr, so sprachen
Diese Männer, unter den Todten, den
Lebenden? Hier ist
Jesus nicht. Erstanden ist er! Gedenkt,
was er sagte,
Als er in Galiläa noch war. In die Hän-
de der Sünder
Muß der Sohn des Menschen gegeben
werden, gekreuzigt
Muß er werden, erwachen am dritten
Tage vom Tode!
Jetzo eilten sie mit Beben, und großer
Freude,
Liefen, es nun den Jüngern des Herrn
zu verkündigen. Petrus
Und Johannes kamen indess mit Magdale
wieder.
Als sie aus Jerusalem gingen, sagte Jo-
hannes
Seinen Gefährten: Der Weg an jenen
Sträuchen hinunter
Ist ein schnellerer Weg. Er führt', ihm
folgten die andern.
Wo einander am meisten die beyden We-
ge sich nahten,
Sondert' ein Hügel sie nur. Von diesem
Hügel geschieden,

Gingen sich, ohn' einander zu sehn, die
 heiligen Weiber,
Und die Jünger vorüber. So nahn oft Pil-
 ger nach Salem,
Deren Seelen sich gleich, und für einan-
 der gemacht sind,
Sich in diesem Leben, und fehlen sich
 dennoch. In Salem
Sehn sie sich erst, verwundernd, daß sie
 sich hier nicht fanden.
Kephas sprach zur Gefährtinn, indem sie
 den Führer mit Mühe,
Und von ferne nur folgte: Genommen
 wäre der Leichnam?
Von den Priestern? Allein die haben,
 sagt man, den Grabstein
Ja versiegelt! So haben ihn den Elende
 genommen,
Ihn des Todtengewands zu berauben. Er
 sprachs, und Johannes
War dem Grabe schon nah. Gelegt er-
 blickt' er die Leinen;
Aber er ging, voll unentschlossenes Kum-
 mers und Ehrfurcht,
Nicht hinein. Nun kam auch athemlos
 Petrus, und eilte,
So wie er kam, in das Grab. Er sahe
 das Tuch, das des Todten

Haupt umwand, besonders gelegt, und
nicht bey den Leinen,
Fand es zusammengewickelt. Ihm folgte
Johannes ins Grabmahl,
Sahs, und überzeugte sich ganz von
Magdale's Bothschaft.
Aber davon, daß, nach der Propheten
Gesichte, der Mittler
Aufstehn müsse, wußten sie nichts. Sie
liessen das Grabmahl,
Und Maria. Wofern, sprach Petrus im
Gehn zu Johannes,
Sich die Priester anders entschlossen, und
ihrer Besieglung
Nicht genung trauten, gewiß ihn zu ha-
ben: so nahmen die Wüther
Ihm das Todtengewand, um seine Wun-
den noch Einmal,
Heiß von Durste der Rache, zu sehn. Sie
gingen verstummt fort.

Magdale stand vor dem Grab', und
blickt', und wischte die Thränen
Schnell mit Heftigkeit weg, um zu sehen,
sie blickt' und starrte
Ängstlich hinunter ins Grab. Zwar waren
Engel im Grabe,

Und die erschienen ihr; doch kaum sah
sie die Engel. Denn Jesus
Sahe sie nicht, nicht Jesus! So sucht, mit
lechzender Zunge,
Nur die Quelle das schreyende Reh; die
Sonne, die aufgeht,
Sieht es nicht, es fühlt nicht die wehen-
den Schatten des Waldes.
Weib, was weinst du? sprachen zu ihr
die Bothen der Wonne.
M. Ach, sie haben, den meine Seele lie-
bet, genommen,
Und ich weiß nicht, wohin sie ihn leg-
ten? So sprach sie, und wandte
Sich von dem Grabe. Da sieht sie Jesus
stehen, und weiß nicht,
Dafs es Jesus ist. J. Was weinst du,
Weib? wen suchst du?
Doch dieß sprach er noch nicht mit der
Stimme des ewigen Lebens!
Und sie erwiedert dem Gärtner, sie mein-
te, sie sähe den Gärtner:
Hast du ihn weggenommen; wohin hast
du ihn getragen?
Ach in welche Finsterniß? dafs ich eil',
und ihn suche!
Nahe, wie sie, der unaussprechlichsten
Seligkeit, weint so

Selbst ein Geliebter des Herrn, wenn sei-
ner Sterblichkeit letztes,

Aber stärkstes Gefühl die ganze Seel' ihm
erschüttert.

Ach er liegt, und ringt mit dem Tod', und
dürstet nach Hülfe!

Weint zu Christus, und kennt, so schreckt
ihn der Prüfungen letzte!

Kennt den Liebenden kaum, sieht nur
den Richter der Welten!

Doch zwei Thränen nur noch; und wel-
che Wonn' ist die seine!

Selber von dem, mit dem sie von Jesus
redte, wendet,

In der Traurigkeit ihrer Seele, Maria ihr
Antlitz.

Aber wie Harfen am Throne, wie Jubel
der Überwinder,

Singen sie, ganz in Liebe zerflossen, das
Lamm, das erwürgt ward,

Nicht wie Harfen der Überwinder, und
Jubel am Throne,

Inniger, herzlicher, liebevoller erscholl
des Erstandnen,

Jesus Stimme der Weinenden, Jesus Stim-
me: Maria!

Und sie hört', und erkannte die Stimme
des Herrn, und indem sie,

Kaum sich ihrer bewußt, in der Angst
der Freude hinsank,
Bebend, und bleich in den Staub hinsank
zu den Füßen Christus,
Strebte sie, was sie empfand, dem Er-
standenen zuzurufen;
Aber sie stammelt', und athmete kaum,
und blickte den Herrn an,
Weint', und stammelte nur mit leisem
Erstaunen: Rabbuni!
Und sie hielt mit wankender Hand des
Göttlichen Füße.
Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah
sie der Herr an, und sagte:
Halt mich nicht also! Noch bleib' ich bey
euch. Du siehst mich noch wieder!
Und noch hab' ich mich nicht zu meinem
Vater erhoben!
Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ih-
nen: Die Stunde
Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu
meinem Vater,
Und zu eurem Vater, zu meinem Gott,
und zu eurem!
Jesus verschwand, und sie ging mit der
Bothschaft der Wonne belastet.

Salome naht sich mit ihren Begleiterinnen dem Thore.

Aber, der Maria verschwand, begegnet den andern

In der duftenden Kühle des werdenden röthlichen Tages,

Mit der Sonne, die kam, und Gottes Herrlichkeit strahlte.

Und er war es gleich Selbst! Sie erkannten ihn Alle, der nun nicht

Unter den Todten mehr war. Seyd mir gegrüßet! so sagte

Jesus Christus. Sie sanken vor ihm mit Beben zur Erde,

Hielten ihm seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und gehet,

Und verkündigt es meinen Brüdern. Nach Galiläa

Sollen sie gehn. Dort sehen sie mich. Er verschwand mit den Worten.

Und die Zeuginnen huben einander mit sprachloser Freud' auf,

Gingen eilend nach Salem, die Bothschaft der Wonne zu bringen.

Petrus war vor ihnen zurück, und Johannes gekommen,

Hatten über die ganze Versammlung trau-
rige Wolken
Ausgebreitet. Da kamen die Zeuginnen
dessen, der lebte!
Hört uns, ihr weint, o hört uns! Wir ha-
ben ihn lebend gesehen,
Und auch Engel zuvor! Erst Einen Engel
am Grabe;
Und dann zweene mit diesem darin; die
sprachen, was sagten
Sie, o Salome? denn ich war zu erschro-
cken, der Bothen
Himmliche Stimme recht zu verstehn.
Ihr wart zu erschrocken,
Trat jetzt Thomas hervor, zu verstehn,
was ihr hörtet? vielleicht auch
Recht zu sehn, was ihr saht? Ach Jün-
ger Jesus, erschreck du
Uns mit deinen Zweifeln nicht mehr, wir
sind ja, vor Freuden,
Ohne dich, noch erschrocken genug. Der
Lebende sagt' uns:
Fürchtet euch nicht! und du, sein Jünger,
erschreckst uns von neuem.
Th. Ach ich wollte das nicht, Geliebte.
Doch laßt mich euch fragen,
Und seyd ruhig, indem ich genau die
Wahrheit erforsche.

Einen Engel saht ihr zuerst? Wie war er
gestaltet?

W. Sieh, ein Jüngling! sein Antlitz dem
Blitze, dem Schnee sein Gewand gleich!

Der war Gabriel! rief die Mutter des Le-
benden. War denn,

Sprach drauf Thomas, die Sonne schon
da? Du hast nicht vernommen,

Salome, daß ein römischer Hauptmann
mit einer Wache,

Auf Pilatus Befehl, erfleht von den wü-
thenden Priestern,

Gestern das Grab des Todten umringte.

Die Rüstung der Römer

Glänzet täuschend, indem darauf der
Schimmer des Tags fällt.

Aber euch täuschte ja schon der Schre-
cken genung, und ihr brauchtet

Keines Glanzes in Fernen, um Engelge-
stalten zu sehen.

W. Aber es war erst Dämmerung, o Di-
dymus, und der Jüngling

War kein Römer. Sein Antlitz, nicht
seine Rüstung, er hatte

Keine Rüstung, schimmerte! Was den
Unsterblichen deckte,

War ein weisses Gewand. Th. Wohlan,
was sagt' er zu euch denn,

Dieser Unsterbliche? W. Fürchten sollten
wir uns nicht, er wüßte,
Dafs wir Jesus von Nazareth suchten;
der wär von den Todten
Auferstanden, nicht hier! Kommt her,
und sehet die Stätte,
Wo er lag. So sprach er, und führt' uns
hinein in das Grabmahl.
Eilt nun, sprach er darauf, und sagt es
den Jüngern, und sagt es
Kephas, er sey von den Todten aufer-
standen! Da rufte
Petrus innig gerührt: Er nannte, vor Al-
ler Namen,
Meinen Namen? ein Engel, des Sünders!
Ach himmlische Tröstung
Hättest du, Bothe des Herrn, wärest du
wahrhaftig erschienen,
Mir dem Leidenden zugerufen! Allein dafs
er mich nur,
Und Maria nicht nannt', und nicht Jo-
hannes, das selber
Stürzt mich in Zweifel. Didymus stand
nachdenkend, und fragte
Endlich wieder: Das wars, das der En-
gel euch sagte? W. Noch sprach er:
Jesus geht vor euch hin nach Galiläa, da
werdet

Ihr ihn sehen. Die übrigen Engel, erwiderte Thomas,
Waren gestaltet, wie der? W. Sie waren noch himmlischer, riefen
Zwo von ihnen; allein wir sahen Jesus auch selber!
Th. Mit den Engeln? Sie sprachen: Die Engel waren verschwunden,
Als wir am Thor ihn sahn, wie er uns beegnend daherkam,
So gestaltet, wie sonst, in seinen Gewanden. Doch hatt' er
In der Geberde was Himmlisches. Bey der Erscheinung auf Tabor
Sahn sie ihn also vielleicht. Seyd mir gegrüßet! so sagt' er.
Und wir sanken vor ihm mit Beben nieder, und hielten
Seine Füße. Seyd nicht erschrocken, und geht, und verkündets
Meinen Brüdern. Nach Galiläa sollen sie gehen.
Dort erschein' ich ihnen. Er sprach, und verschwand mit den Worten.
Ihn, ihn selber habt ihr gesehen? ihr Alle? so sagte
Thomas, und blieb mit grübelnder Stirn, und ernstem Auge

Stehn. Es war des Todten Gestalt, und
Gewand; die Stimm' auch?

Jetzo schwieg er; doch, immer weiter im
Strome der Zweifel

Fortgerissen, begann er von neuem: Itzt
seyd ihr zu lebhaft

Durch das alles getäuscht, was ihr erzäh-
let. Ich will euch,

Wenn ihr es erst zu tragen vermögt, der
Zweifel Ursach,

Die mir anders zu denken gebieten, offen
entdecken,

Nichts verschweigen! Ihr glaubt, ihr Jün-
ger Jesus, die Märlein,

Die sie erzählen, doch nicht? Er sprachs,
und setzte sich wieder.

Und der stürzenden Freudenthräne der
Zeuginnen folgte

Nun des Mitleids sanftzerrinnende Thrä-
ne. Sie schwiegen.

Müde vor Angst der Freude, voll
Schweifs die Stirne, die Wange

Bleich, mit bebenden Lippen, mit starrer
lechzender Zunge,

Trat Maria Magdale unter die Weinen-
den, strebte

Ihre Hände gen Himmel zu heben, sie
sanken ihr nieder;

Und sie faltet sie fest. Er ist erstanden!
erstanden!

Also ruft sie mit einer Stimme des freu-
digen Schreckens,

Die nicht Harfen der Seraphim, nicht ihr
Gesang ausdrückte.

Dunkel wird es um sie. Sie sucht nach
Stützen. Johannes

Hält sie, sie lehnt sich an ihn. Als er zu
reden vermochte,

Sprach Lebbäus: So hast auch du die
Engel gesehen?

Sanfter schlug itzt ihr Herz. Sie sprach
mit himmlischem Lächeln:

Ach nicht Engel nur, Ihn! Da huben Alle
die Augen

Still gen Himmel; nur Didymus nicht. Er
nahte sich, sagte

Kalt, mit trübem Ernste: Wer so sich
täuscht, daß sein Auge

Engel erblickt, der kann auch wännen,
ihn selber zu sehen.

M. Didymus ach! was haben wir dir,
was hat dir, Geliebter,

Jesus Christus gethan? antwortete Magdale ruhig.

Dießs mein Auge sah ihn! am Fusse des Auferstandnen

Weinete dießs mein Auge! Jakobus blickte mit Ehrfurcht,

Und mit Staunen auf sie: Hatt' er die Klarheit der Himmel?

Waren Strahlen sein Kleid? M. Er war ein Mensch, doch erblickt' ich

Gnaden in seinem Antlitz, die ich noch niemals gesehen,

Selbst nicht an ihm. Jetzt naht sich auch Simon Petrus. Unzählbar

Waren die Zweifel, die ihn betäubten; ihr Ungestüm ließ ihn

Endlich reden. Er fragt', und bebt die Antwort zu hören.

Hast du auch seine Stimme gehört? M. Ja, Simon Johanna!

Seine Stimme, des Göttlichen Stimme, des Auferstandnen!

P. Ach! was sagt' er zu dir? M. Ich fühl' es, nein, ich vermag nicht

Auszusprechen, wie voll von Gnade die Stimme des Herrn war.

Jener glich sie, womit er in seinem Blute zu Gott rief:

Vater! sie wissen es nicht, was sie thun.

Erbarme dich ihrer!

Ach noch sanfter, noch liebevoller sprach
er: Maria!

Und ich erkannt' ihn. Mir wars, als wär
ich im Himmel! Rabbuni!

Stammelt' ich; hielt mit wankender Hand
des Göttlichen Füße.

Liebend, und ganz Barmherzigkeit, sah
mich der Herr an, und sagte:

Halt mich nicht also. Noch bleib' ich bey
euch. Du siehst mich noch wieder!

Und noch hab' ich mich nicht zu meinem
Vater erhoben!

Geh zu unsern Brüdern, und sage zu ih-
nen: Die Stunde

Meiner Herrlichkeit naht. Ich gehe zu
meinem Vater,

Und zu eurem Vater, zu meinem Gott,
und zu eurem!

Christus Mutter hatte bisher mit sin-
kendem Haupte

Niedergesehn. Sie erhob ihr helleres Aug',
und blickte

Sanft auf Magdale, stand dann mühsam
auf, und hielt sich,

Und sie leiteten sie. Sie ging zu Magdale,
reicht' ihr

Ihre Hand, und hielt die Hand der Ge-
liebten, und sah sie

Wieder mit innigem Blick an, und sagte
mit leisem Laute:

Du hast Christus gesehn, und seine Stim-
me gehöret?

Meinen Sohn? Doch darf ich, *hier sah sie*
mit himmlischer Demuth

Forschend sich um, o darf ich noch Sohn
ihn nennen? Geliebte,

Euer Auge sagt mirs, ich darf ihn so nen-
nen! Du sagtest,

Dafs mein Sohn ein Mensch war! O Mag-
dale, hatt' er auch Maale

Seiner Wunden? Sie wandte sich weg,
und weinte, doch hielt sie

Noch die Hand der Geliebten. O Mutter
des größten der Söhne,

Weine nicht. Er ist von dem Tod' erstan-
den. Ich weiß nicht,

Ob ich Maale der Wunden sah. Von
Freuden erschüttert,

Sah ich beynah nur allein sein Antlitz,
und himmlische Gnaden

In des Göttlichen Antlitz, und unaus-
sprechliche Gnaden!

Siehe, so stand er umgeben vom Duft,
und Schimmern der Dämmerung.

Christus Mutter weinte nicht mehr. Sie
faßte die Geliebte

Jetzt bey beyden Händen, und sieht gen
Himmel. Sie liefs ihr

Nun die Hände sinken, und trat tiefden-
kend zurücke,

Sah mit Bewundrung sie an, und sagte:
Begnadigte, Christus

Hast du erstanden gesehen, und seine Stim-
me gehöret?

Und die zuerst mit ihr gingen, die frü-
heren Zeuginnen traten

Freudig um Magdale her, und erzählten
ihr, welcher Erscheinung

Sie erst Engel, und dann der Herr gewür-
diget hätte.

Aber Didymus kam: Sahst du auch En-
gel, Maria

Magdale? M. Kaum erblickt ich die En-
gel. Mein Auge war finster

Von Betrübniß. Ich wandte mich schnell.

Denn eines dem Gärtner

Ähnlichen wurd' ich gewahr. Ich erkannt
ihn sogleich nicht; erkannt ihn

Erst, als er bey dem Namen, mit seiner
Stimme, mich nannte.

Th. Also sahst du die kaum, die du doch
Unsterbliche nennest?

Ihn erkanntest du auch nicht gleich, und
hieltest zuerst ihn

Für den Gärtner? Die andern erzählen,
er wäre bekleidet

Wie vordem gewesen. So war des Gärt-
ners Gewand denn,

Wie das seine sonst war? Wie viel der
Unsterblichen warens,

Magdale, die du sahst? M. Zween sah
ich. Th. Die andern erblickten

Einen erst, dann noch zween. Er sagt
es, und wandte sein Antlitz.

Magdalena erhub ihr hohes Auge gen
Himmel:

Wenn er euch nur nicht irrt, o du des
Lebenden Mutter,

Und ihr Jünger des Herrn! Laß meiner
Seligkeit jetzt mich,

Thomas. Ich will dir hernach antworten.

Da nahm sie die Mutter
Jesus, und führte sie weg, mehr Wonne-
gespräche zu halten.

Kephas, dem Zweifel sein Herz zer-
rissen, und dem es noch immer
Scholl, und zu Thränen ihn zwang: Den
Jüngern sagt es, und sagt es
Petrus! ihm wurde Salem zu eng; er liefs
die Versammlung,
Eilt' hinaus. Bald wählt' er, um sich in
trauriges Grübeln
Ganz zu vertiefen, die fernste der Wüs-
ten, dann Galiläa,
Dann das Grab. Er hatte den Weg der
Wüste genommen,
Aber er kam auf den Weg zurück, der
zum Grab' ihn führte.
Und er stand, von der Stille der sanfter-
wachenden Erde,
Und der frühen Erfrischung des werden-
den Schimmers umgeben,
An dem Hange des Todtenhügels. Er
blickt' in das offne
Leere Grab hinunter; und diese Kummer
empörten
Seine Seele: Zu schreckliche That! Sie
hätten ihn also
Weggenommen, damit sie ihn hier bey
den Schädeln begräben?
Bey der Verfluchten Gebein? Du schwar-
ze Rache, der tiefsten

Untersten Hölle Rache, dir wärs gelungen?
und Joseph
Hätte vergebens den Heiden erfleht? Wir
hätten vergebens

Unter die Thränen unseres Jammers ei-
nige Zähren

Trüber Freude gemischt? Denn ach wie
kann ich es glauben:

Auferstanden sey er! erschienen so gar!
das glauben?

Bängster unter den Schmerzen, du hast
die blutenden Seelen

Überströmt, sie dahin in deinen Fluthen
gerissen,

Und sie haben, getäuscht von der Angst,
ihn erstanden gesehen!

Auferstanden! erschienen! und ich wär
dieser Wonne

Nicht erlegen? noch nicht, ach unter die-
ser Entzückung,

Diesem Gefühle des ewigen Lebens, noch
nicht versunken?

Kreuz des Todten, er hub sein trübes
Auge zum Kreuz auf,

Kreuz des Todten! du zeugest zu laut,
und Himmel und Erde

Haben dein furchtbares Zeugniß gehört!
Gestorben, gestorben,

Ja gestorben ist er! Da ging ein Schwert
durch die Seele

Seiner Mutter! ein tödtender Schwert
durch seine Seele!

Wiedersehen? Ach das werd' ich einst
wahrhaftig, ich werd' ihn

Wiedersehen; allein am Throne des Ewi-
gen! hier nicht.

Warum zitterst du, meine Seele, vor die-
ser Ruhe,

Deiner einzigen Ruhe zurück? Ja, zittre
vor ihr nur,

Meine Seele, zurück! Zwar bist du er-
hört, und dein Richter

Hat die Reue, mit der du büfstest, er-
barmend gesehen;

Aber du darfst dich nicht freun! Noch
steht der furchtbare Zeuge

Seines Todes, das Kreuz! Noch liegen
die Berge, die Felsen,

Und die Gräber, wie sie der Allmacht
Rechte zermalmte!

Nein, du darfst dich nicht freun! So
dacht', und stammelt', und rief er,

Starrte wieder ins offene Grab. Nicht
ferne vom Grabe

Sah er Magdale, die gen Himmel wei-
nend kniete,

Und in den Staub mit der Rechte sich
stützte. Maria, Maria
Magdale! rief der gerührte-Jünger. End-
lich erkennt sie
Seine Stimm', und kommt. P. Glückse-
lige! glaubst du noch immer,
Dafs du ihn erstanden gesehn? M. Mit
der Linken, o Simon,
Hielt ich, du sahst es, ein sprossendes
Reifs, bey welchem sein Fuß stand!
Meine Rechte ruht' in dem Staube, worin
sein Fuß stand!
P. Heb', o Maria, dein Aug' auf, schau
zu dem Kreuze, da starb er!
M. Und erstanden ist er, erstanden, o
Simon, vom Tode!
P. Beym lebendigen Gott beschwör' ich
dich: Hat ihn dein Auge,
Dieß dein Auge, Maria, gesehn, das vor
dir mich stehn sieht?
M. Ob mein Aug' ihn sah? O bey deß
Wahrhaftigkeit, Kephas,
Welcher ewig ist, hat die Herrlichkeit
Jesus Christus
Dieß mein Auge gesehn! die Stimme des
Sohnes Gottes
Hat mein Ohr vernommen! und Wonne
der Himmel empfand ich!

Sprachlos blieb sie stehen, auch Petrus.

Er redete wieder.

Wende dich weg, o zu Glückselige, laß
mich in Stille

Meine Traurigkeit weinen. O hätt' ein
freudig Gesicht mich,

Wie es dich täuschte, getäuscht, und mei-
ne Seele gelindert!

Ach, ich glaube dir nicht! M. So glaube
denn auch nicht, du habest

Auf dem Meer ihn wandeln gesehn! auf
Tabors Gebirge

Von des Vaters Herrlichkeit ihn umleuch-
tet gesehen!

Sie verliessen einander. Ach könnt ich
ihr glauben! so dacht' er

Bey sich selber, indem sie von ihm zu
dem Grabe zurückging.

Zu Glückselige! Ja, sie glaubt es aus
ganzer Seele.

Wie voll Zuversicht ist sie, und Wonne!
wie breitet

Ruh und Hoheit über sie aus die feste
Gewissheit!

Grab und Verwesung erschüttern sie nicht!

Sie lächelt dem Sturme,

Der in der nächtlichen Tiefe der Todes-
thale daherrauscht!
Doch ach warum glaub' ich ihr nicht?
Kann der nicht erwachen,
Der auf dem Meere ging, und mich hielt
auf der wüthenden Woge?
Ja, du Todter Gottes, vergib, vergib es
dem Trauren,
Meiner Seele Jammer, wofern du lebst!
Ach du hieltst mich,
Als ich vor der kommenden Woge zwei-
felnd dahinsank;
Rett' auch jetzt mich! Ich bin, das weißt
du, viel bänger als damals,
Und du hülfst mir nicht, Herr, und reichst
mir nicht deine Rechte,
Deine göttliche Rechte! Bey deiner er-
barmenden Liebe,
Bey dem Blicke voll Gnade, voll Gnade,
womit du mich ansahst,
Als nun meiner Verläugnung zu schwere
Last auf mich stürzte!
Ach bey der Barmherzigkeit, fleh ich dich
an: O erbarm dich
Meiner Angst! und erscheine auch mir,
wofern du erscheinst.
Nein, ich bitte zu viel. Geht, sagts den
Jüngern, und Petrus!

Sprach der Engel. War dieses nicht schon
unaussprechliche Gnade?

Herr, ach solltest du mir, der dich ver-
läugnet', erscheinen?

Mir? und bist nicht Lebbäus, und nicht
Jakobus erschienen,

Nicht Johannes, nicht ihr, der liebevoll-
sten der Mütter!

Aber auch Magdale hat gesündigt! Wenn
hat sie gesündigt?

Eh sie ihn kannte! Und hab' ich geliebt,
wie Magdale liebte?

Also dacht er, und stieg mit schwerem
Schritte den Hügel

Langsam hinauf, und sank auf seine Knie
zu beten,

Schaute nieder, und flehte zu Gott. Da
er aufsah, erblickt' er

Christus unter dem Kreuz! Wer faßt das
Erstaunen, die Wonne

Seiner Seele, da er vor sich den Leben-
den stehn sah!

Und ihm reichte mit göttlicher Huld der
Sündeversöhner

Seine Rechte. Doch Petrus vermag nicht
aufzustehen,

Strebt, und sucht mit der anderen Hand
nach Christus Arme,
Fest sich daran zu halten; allein sie sank
in den Staub ihm.
Er erhob sich wieder, umschlang mit bey-
den Armen
Jesus Rechte, bebt' daran, und drückte
sie innig
An sein Herz, und senkte die Stirn auf
den Arm des Erstandnen.
Erde, so däucht' es ihm, wollten um ihn,
und Himmel vergehen!
Endlich schaut er hinauf in des Göttlichen
Antlitz, begann dann
Mit der stammelnden Stimme der ersten
Freude zu rufen:
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnä-
dig! und blickt' und schaute
Auf den Lebenden. Herr, Herr, Gott!
barmherzig und gnädig!
Ruft' er noch Einmal, und bebt' nicht
mehr, und empfand des Erstandnen
Überschwenglichtröstenden, unaussprech-
lichen Anblick.

Seine Hüter Ithuriel, und Orion um-
schwebten

Golgatha ; und Ithuriel hielt sich nicht
mehr : Ach Orion,
Welche Stunde meiner Unsterblichkeit !
Jubel der Wonne

Werden sie oft uns wiederhohlen, sie
feyrend besingen !

Auferstanden erscheint der Herr dem ge-
retteten Sünder,

Christus Kepha ! du fühlst, was ich em-
pfinde, Geliebter,

Unserem Jünger ! O komm, und freu dich
in meiner Umarmung

Deiner, und meiner Wonne ! Gesündigt
haben ist furchtbar,

Voll von Entsetzens, Ithuriel ; und, an
dem Sündeversöhner,

Und, zu der Zeit der Versöhnung, und,
als ein begnadigter Jünger !

Können wir uns kaum denken : allein die
erweinte Vergebung

So erlangen ! O Seraph, wie selig sind
die Versöhnten !

Mit den Worten des Engels verließ
der Erstandne den Hügel.

Petrus sah, und betet' ihm nach mit ge-
falteten Händen,

Bis in dem Schatten des überhangenden
Grabes sein Aug' ihn
Schnell verlor. Und Petrus erhob die ver-
breiteten Arme
Freudig gen Himmel: O Dank, Dank dir,
Sohn Gottes, Erstandner,
Inniger ewiger Dank, der meine Seele
gelabt hat
Mit mehr Tröstung, als sie, in ihrem
Durst nach Ruhe,
Sich zu denken, zu wünschen vermochte.
So wollst du im Tod' einst,
Herr, mich trösten! Wer bin ich? ach
meine furchtbare Sünde
Büfst' ich zwar, die Verläugnung deiner,
aber wer bin ich,
Dafs du mit diesen Gnaden dich mein,
Sohn Gottes, erbarmt hast?
Jesus Christus Herrlichkeit hat mein Auge
gesehen!
Ihn in das Leben erwacht, so hat ihn
mein Auge gesehen!
Fleufs auf ewig, mein Dank, aus meiner
innersten Seele,
Heisser herzlicher Dank! Die Gnaden der
Himmel alle,
Ja die ganze Fülle der Wonne, die selige
Fülle

Aller deiner Erbarmungen hoff' ich nun!

Das Geheimniß

Deines Todes wirst du mir, Sohn des
Vaters, enthüllen.

Nicht das Heer ohne Zahl, die Mächte,
die Scharen, die Thronen,

Nicht Erzengel können von dem, deß
Antlitz sie schauen,

Mehr empfahn, wie ich nun von ihm
hoffe! Ich sahe lebend,

Der des Ewigen Sohn ist, und der an
dem Kreuze des Todes

Starb, ihn lebend! Gedanke voll tiefer
Ruhe, du Reichthum

Aller Erbarmung, mir wird auch dein
Geheimniß enthüllen,

Der auf ewig nun lebt! Ich hab' ihn le-
bend gesehen,

Jesus Christus! O sagts an dem ewigen
Throne, verkündets

Allen Himmeln: Er lebt! singts laut in
Jubelgesängen,

Söhne des Lichts! Er schwieg, und schau-
te lange gen Himmel;

Stand mit Schnelligkeit auf. Auch ihr
sollt schöpfen, o Brüder,

Aus der Quelle des Trostes, auch eure
blutenden Wunden

Sollen heilen. Er dachts, und eilte. Schon
hatt' er die Mauren
Salems erreicht; schon naht' er sich sei-
ner Brüder Versammlung,
Die voll Erwartungen war, und Zweifel,
und Freud', und Erstaunen.
Und er trat mit gefalteten Händen in die
Versammlung:
Lob, und Preis, und Ehre sey, Anbe-
tung, und Dank sey
Gottes Sohne, der uns mit einer Liebe
geliebt hat,
Die ein Jubelgesang im Leben und Tod'
uns seyn wird!
Ihm, der des wunderbaren Todes gestor-
ben, erstanden
Ist, und erschienen! Auch mir ist Christus
erschienen! Am Kreuze
Stand er! Da sah ihn mein Auge, da sah
ich des Göttlichen Antlitz!

Und sie nahen sich ihm, bewundern
ihn, preisen ihn selig,
Und erstaunen über den Herrn, der vom
Tode des Kreuzes
Auferstand! Und tiefanbetendes Schwei-
gen fesselt

Aller Zungen. Endlich umgeben sie näher
den neuen
Seligen Zeugen des Auferstandnen, um-
armen voll Wonn' ihn,
Drücken ihn an ihr Herz, und weinen.
des Lebenden Mutter
Hielt ihn bey der Rechten, und Magdale
bey der Linken.
Siehe, nun hast du ihn auch, o Simon
Johanna, gesehen!
Magdale sprach. Dann sagte mit himm-
lischem Lächeln die Mutter:
Gottes Sohn, und meinen! Lebbäus stam-
melt', und wandte
Sich zu Maria: Vor Trauren nicht mehr,
vor Entzückung, o Mutter,
Glaub' ich es kaum. Du Blutender, ach
du Wundenvoller,
Bist erstanden! Er sank an die Brust Jo-
hannes, der drückt' ihn
Innig ans Herz, und sagt' ihm leise: Er
ist erstanden!
Ließ ihn, und ging zu Maria: O du des
Göttlichen Mutter,
Freu dich wieder! Nun geht durch deine
Seele kein Schwert mehr,
Deine blutende Seele nicht mehr! Mit
Freuden der Himmel

Freu ich mich, Sohn. Ach auferstanden
ist Jesus Christus!

Auferstanden! Auch mir wird Jesus Chri-
stus erscheinen.

Das verhieß mir dein Blick, mit dem du
vom Kreuze mich ansahst.

Bartholomäus ergriff die Hand des Jün-
gers, des Zeugen,

Sagte mit sanfter Wehmuth: O Simon,
mein graues Haupt wird

Eher nicht in die Grube sich neigen, als
auch mein Auge

Unsern göttlichen Meister vom Tod' er-
standen gesehn hat.

Kephas hielt ihm die Hand, und sah ihn
mit glaubendem Muth an:

Ja, du Theurer, er wird sich unser Aller
erbarmen.

Wie am heiteren Himmel sich eine
Wolk' heraufzieht,

Einsam, und trüb', und ernst, so nahte
sich Didymus Kepha.

Th. Selber Simon! Ja wenn es möglich
wäre, so glaubt' ich

Dir, o Simon! Er wandte mit innigem
Grame sein Antlitz.

P. Wende dich, Thomas, und danke mit
uns! Der Herr ist erstanden!

Ja Anbetung, und Ehr', und Preis, und
Jubel, und Dank sey

Ihm, der wunderbar starb, vom Tode
wunderbar aufstand,

Und erscheint! Er wird sich unser Aller
erbarmen!

Mit den Worten entsinkt die Mutter
Christus des Zeugen

Bebendem Arme. Sie liegt auf ihren
Knien, und breitet

Freudig die Arme gen Himmel, und ruft
mit der Stimme der Wonne:

Meine Seel' erhebet den Herrn! Mein In-
nerstes freut sich

Gottes meines Erlösers! Du hast die
Thränen der Mutter,

Deiner traurenden Magd von deinem
Kreuze gesehen!

Hast sie all' erbarmend gezählt! Die En-
kel der Enkel

Werden mich selig preisen! Wie wunder-
bar ist er, wie groß ist

Alle sein Thun, der mächtiger, als der
Tod ist! Ach heilig

Ist sein Namen, heilig! und ewig ist er
Erbarmer!

Allmacht ist sein Arm! Er stürzt blutdür-
stende Stolze!

Mächtige stößt er vom Thron, und er-
hebt die niedrige Demuth.

Die nach Heile dürsten, erquickt er; die
selbst sich genung sind,

Läßt er leer! Ach ewig ist Er Barmher-
zigkeit! tröstet

Die ihn lieben! Abraham hat er, und
Abrahams Kindern

Dieß geschworen. Er hält den theuren
Eid der Erbarmung!

Ja Anbetung, und Lob, und Preis, und
Jubel, und Dank sey

Jesus Christus, der lebt, der mächtiger,
als der Tod ist!

Didymus war auf den Söller gegangen.

Ihm folgten die andern,

Durch die Schöne des Tags, und das le-
bende Wehen der Lüfte

Sich zu erquicken, und durch der gotter-
füllten Schöpfung

Anblick deß sich zu freun, der so sie be-
gnadiget hatte.

Und sie kamen zu Thomas, und weckten
ihn aus der Betäubung
Seines Tiefsinns. Er bebt vor ihnen zu-
rück, da er auf sah,

Und auf Einmal um sich die ganze Ver-
sammlung erblickte.

Und er eilt hinunter zu steigen. O flieh,
du Geliebter,

Flieh uns nicht, rief Petrus, der Herr
wird auch dein sich erbarmen!

Auch ich zweifelte, Thomas, wie hat er
mein sich erbarmet!

Doch wer wandelt in jener Ferne? Trügt
mich mein Blick nicht,

Siehe, so ist es Matthias, und Kleophas.
Theure, Geliebte,

Wärt ihr noch hier; ach unaussprechlich,
wie unsere Seele,

Würd' auch eure Seele sich freun! Die
mächtigen Freuden,

Ja sie warten euer, die Freuden des ewi-
gen Lebens.

Aber wer kommt zu ihnen aus jenem
Schatten herüber?

Nein, ich kenn ihn nicht. Voll Hoheit
scheint mir das Ansehn

Dieses Fremdlings. Kennst du ihn, Tho-
mas? Sie grüssen mit Ehrfurcht

Ihren Gefährten, er spricht schon mit ihnen. Th. Ich kenn ihn nicht, Simon. Aber lange hab' ich so viele Hoheit, und Einfalt

Nicht vereinet gesehn. Und Petrus erwiderte: Möcht ihn

Bald sein Weg nach Jerusalem führen. Sie kehrten zugleich um.

Denn sie gehen doch nur, um ihre Seele zu lindern.

Seht, der Weg, der sich krümmt, bringt jetzt sie uns näher; doch werden Jene Palmen sie bald vor unserem Auge verbergen.

Seht ihr ihren Begleiter, mit welcher Würd' und Ernste,

Welcher Hoheit, die sanftere Menschlichkeit mildert, er anhört,

Was sie ihm traurig erzählen? vielleicht die Geschichte vom Tode

Dessen, den sie am Kreuze, noch nicht erstanden gesehen.

Ist er einer der Engel, die ihr bey dem Grabe gesehn habt?

Wie ihr euch täuscht! rief Thomas. Er ist ein Mensch! doch sein Ansehn

Ist erhabner, als anderer Menschen. P. Du kennest der Freude

Süsse Vermuthungen nicht, o Thomas.

Ich hab' es empfunden,

Was du fühlst! Was erwartet' ich min-

der, als Jesus zu sehen,

Noch in jener Angst, als ich zu dem Kreu-

ze mein Auge

Müd' erhub, und auf Einmal vor mir den

Lebenden stehn sah.

Sieh, o Thomas, mich täuschte nicht Freu-

de. Th. So täuschte dein Schmerz dich!

Rief der Zweifelnde feurig. P. Der Herr

wird dein sich erbarmen!

Sagte mit Ruh der begnadete Zeuge des

Auferstandnen.

Th. Gott, ja Gott wird mein sich erbar-

men! Allein der Messias,

Ach der göttliche Mann hat gelitten, was

alle Propheten

Einst auch litten, und ist gestorben! Er

weint', und verstummte.

P. Weine nicht, Jünger des Herrn! Er ist

wahrhaftig erstanden!

Aber ihn tröstete Petrus umsonst; er weint'

und verstummte.

Kleophas hatt' indess, und Matthias mit

ihrem Gefährten

Schon die Schatten der Palmen erreicht.

Da die Beyden aus Salems
Mauren gingen, und noch bey ihnen nicht
ihr Gefährt war,

Sprachen sie unter einander: K. Wie kann
ich irren, Matthias,

O du kennst ja die Wuth, die heisse Ra-
che der Priester,

Wie sie ergrimmt, als sie es nun nicht
zu wehren vermochten,

Dafs ihn Joseph begräbe. Sie haben den
Hauptmann gewonnen,

Haben den Todten geraubt! und wollen
ihn doch auf dem Hügel

Bey der Verfluchten Gebein begraben!
Vielleicht, o du Bester!

Heiligster! deckt schon Golgatha deinen
starrenden Leichnam!

M. Aber die Engel am Grab', o Kleophas?
Hat sie denn Alle

Trübes Trauren getäuscht? und kann denn
Traurigkeit wirken,

Dafs wir Engel sehen? Warum nicht ban-
ge Gestalten?

Nacht? der Gerichteten Schatten viel-
mehr? Ischariots Seele?

Kleophas bebte zurück, darauf antwortet'
er: Löse

Mir nur Einen Zweifel, Geliebter: Warum erscheint
Unser Meister nicht selbst? Wie kenn ich
Engel? Wie weiß ich,
Kennt ich sie auch, ob sie der Ewige sendet?
Ach Theurer!
Würd' er uns nicht erscheinen, wär er
von den Todten erstanden?
Ihn, ihn kennen wir! M. Aber, o Kleophas,
glaubte Maria
Gabriel nicht? und kannte sie denn die
Engel? und können
Gottes höhere Geister was anders sagen,
als Wahrheit?
Und verdienen wir denn, daß er uns
erscheine? Wir wären,
Wie die Zwölfe, geflohn, da laut von
den stürmenden Scharen,
Ihrem Grimm, und Wuth, und Geschrey
Gethsemane schallte!
Ferne nur, ferne nahten wir uns, da sein
Todesurtheil
Schrecklich vom Richtstuhl scholl, ach
ferne des Sterbenden Kreuze!
Kleophas sprach: Ich beweine' es mit dir!
Doch können wir jemals,
Daß er uns erscheine, verdienen? Ist er
erstanden;

Und erscheint er: ach so erscheint er al-
lein aus Erbarmung,
Weil ihn unseres Elends jammert, und
weil er zählet
Unsere Thränen, wie er auf unserem
Haupte die Haare
Alle gezählt hat! M. O Kleophas! und
du zweifelst? K. Du zweifelst
Also nicht, Matthias? M. Du weißt, daß
ich immer Alles,
Was ich dacht' und empfand, dir ganz, o
Kleophas, sagte.
Wenn ich mit stiller Betrachtung es über-
denke; so glaub' ich!
Aber wenn mich die Angst der Hoffnung,
und Furcht, und Erwartung,
Wenn die Freud' ihn wieder zu sehn,
das ist Freude der Himmel!
Ungestüm mich ergreifen, und meine See-
le durchbeben,
Wenn sie in mir der Wahrheit Stimme
betäuben; so zweifl' ich!
Kleophas blickt' ihn zärtlicher an, und
sagte: Du Lieber!
Aber wenn wir wirklich ihn sähn, so wür-
de der Himmel
Freude, Freude der Erde nicht! des ewi-
gen Lebens

Wonne würde, kaum find' ich Worte!
wenn wir ihn sähen,

O das würd' uns noch mehr, noch mächtiger überzeugen,

Als der stillen Betrachtung Licht, das die Seele mit Wahrheit

Überströmt! Matthias erwiederte: Möcht er erscheinen!

Unsre blutende Seele durch seine Gegenwart heilen!

Kleophas sprach: Wir wünschten zu viel, du Geliebter! Der Freuden

Unaussprechlichste, höchste, wer kann sie, wünscht er sie, hoffen?

Freude, wie die, ist nicht für dieses Leben, Geliebter!

Und sie waren durch eines herüberhangenden Hügels

Schatten gegangen. Des Wegs gewandte Krümmungen zeigten

Seitwärts jetzo den schattenden Hang.

Dort sahen sie langsam

Einen Wanderer kommen. Erhabnes männliches Ansehns

War der Fremdling, und schien in ernste Gedanken verloren.

K. Laß uns langsamer gehn, Matthias.
Vielleicht, daß der Fremdling
Unser Gefährt wird, und uns das trau-
rende Herz mit Gesprächen
Seiner Weisheit erquickt. Denn weise
scheint er, und edel.

M. Was, o Kleophas, hülft uns seine
Weisheit, wofern er
Nicht von Jesus mit uns sich unterredet?
Indem kommt

Ihnen der Wanderer nah, und grüßt sie
mit Liebe. Mit Ehrfurcht

Grüßen sie ihn. W. Wo gehet ihr hin?

K. Nach Emaus. W. Darf ich
Euer Gefährt seyn? Ich gehe durch Emaus.

K. Sey, o du Theurer!
Sey, wir bitten dich, unser Gefährt. W.

Was spracht ihr so feurig
Unter einander? Ich sahs, ganz hingen an
diesen Gesprächen

Eure Seelen, und waren voll Traurigkeit.

Kleophas sagte:

Ach was konnten wir sprechen? Bist du
es allein, der nicht wisse,

Was in Jerusalem diese Tage des Trau-
rens geschehn ist?

W. Was geschah denn? K. O Fremdling!
du kennest also, du kennest

Jesus von Nazareth nicht? den Propheten
Gottes? der mächtig
Vor dem Herrn, und dem Volke, durch
Wunder, und himmlische Weisheit,
Der ein göttlicher Mann war! Allein ach
unsre Beherrscher
Haben, entflammt von dem Grimme, der
Wuth der untersten Hölle,
Ihn gegriffen, und ihn dem Heiden Pila-
tus zum Tode
Übergeben! Der hat sein Todesurtheil ge-
sprochen!
Hat, o dürft ich die Art des furchtbaren
Todes nicht nennen,
Ihn gekreuzigt! Ach fahre nicht, daß ich
wieder die Wunden
Meiner Seel' aufreisse, dir seinen Tod zu
beschreiben,
Wie er am Kreuze schwebte! und wie der
Hügel sein Blut trank!
Wie er bleich und erstarrt um Hülfe, um
Hülfe! zu Gott rief!
Ach, wir hofften auf ihn, und hielten ihn
für den Messias!
Israel, hofften wir, sollt er erlösen! Und
über das alles
Brach der dritte der Tage schon an, seit
dieses geschehn ist.

Und Matthias begann: Auch haben die
Weiber der Unsern
Uns erschreckt. Heut gingen sie in der
Frühe zum Grabe;
Seinen Leichnam fanden sie nicht. Sie
kamen mit Zittern,
Hatten Gesichte der Engel gesehn, die sag-
ten, er lebe!
Ach wir vermochten uns nicht zu freuen!
Einige gingen
Auch zu dem Grab', und fanden es offen,
und ohne den Todten!
Jetzo kamen sie unter umschattende Pal-
men. Der Wanderer
Sah sie mit der Erhabenheit an, die Grö-
sse der Seele,
Und nicht Stolz ist, und sprach mit der
mächtigen Stimme der Wahrheit:
Ihr Unweisen! und langsamen harten Her-
zen zu glauben,
Dem zu glauben, was euch die Prophe-
ten verkündiget haben!
Musste nicht dieß der Messias leiden?
und, nach der Vollendung
Seiner Leiden, erst dann zu seiner Herr-
lichkeit eingehn?
Mit Erstaunen sahn sie sich an; mit be-
bender Ehrfurcht

Ihn! Gern hätten sie ihn, doch nur Augenblicke, verlassen,
Und von ihm mit einander gesprochen.
Ihr trübes Auge
Wurde Licht, und begegnete sich mit feurigen Fragen:
O wer ist er, wer ist, der unsre Seele
mit Ehrfurcht
Und mit Staunen erfüllt? Doch hatt' er
nur angefangen
Über sie durch die Gewalt der siegenden
Wahrheit zu herrschen,
Wie ein Sturm, der beginnt, mit gehaltner
Stärke noch wehet,
Noch den kühleren Wald nicht ganz füllt;
Stille ruhet
Noch in seinen Thalen, noch liegen blässere
Schatten,
Ganz ist die Sonne noch nicht von des
Sturmes Wolken umnachtet!
Also begann ihr erhabner Gefährt. Nicht
lange, so führt' er
Sie in die Tiefen der Offenbarung hinab.
Den Messias
Zeigt' er ihnen, ein Redner Gottes, in jeder
der Tiefen.
Und sie vermochten nicht mehr zu widerstehen.
So reißt sich

Durch den Wald der stärkere Sturm. Die
Bäume des Waldes
Zittern, rauschen mit Ungestüm alle, beu-
gen sich alle,
Vor dem herrschenden Sturme, den Don-
nerwolken und Fluthen
Himmelstürzender Meere von Berge be-
gleiten zu Berge!
Und sie standen ermattet, und baten um
Ruh, und wischten
Sich den Schweiß von der glühenden Stirn.
Mann Gottes! wir kennen
Zwar dich nicht; doch bist du, o den wir
mit Ehrfurcht anschauen,
Wahrlich ein göttlicher Mann! bleib, ach
und laß an der Kühle
Dieser Quell' uns ruhn! Sie setzten sich
neben einander,
Gegen sie über der göttliche Fremdling.
Er redet' itzt sanfter,
Redete von der Liebe des Sohns zu den
Menschen; der Liebe
Seiner Menschen zu ihm. Sie dachten des
großen Hirten
Tod, mit heiterer Seele, gelabt von inni-
ger Ruhe.
Wie, nach einem strahlenden Tage, die
Abenddämmerung

Luftiger über die Müden sich geufst; so
gofs er Erquickung

In ihr Herz. Und liebt ihr ihn auch? Diefs
fragt' er sie jetzo.

Sollten wir ihn nicht lieben? Sie spra-
chens mit eilender Stimme.

W. Habt ihr ihn immer geliebt? Wir ver-
liessen ihn, als sie zum Tod' ihn

Führten, hinauf zu dem Kreuz! das ver-
stummende Lamm zum Altare!

Da verliessen wir ihn! W. Doch jetzo,
da ihr es wisset,

Dafs er um eurentwillen gestorben ist,
wolltet ihr jetzo

Auch um seinetwillen, wenn er es foder-
te, sterben?

O du Theurer! wir hoffen zu Gott, der
Liebende würd' uns

Stärken, dafs wir es könnten! Allein o
zürne, mit Ehrfurcht

Fragen wir, zürne nicht! Ist er auferstan-
den? du weist ja

Alles von ihm, und dürfen wir uns, Mann
Gottes, des Heils freun,

Jesus Christus wieder zu sehn? Der Wan-
derer sagte:

Josephs Brüder erkannten ihn nicht! Doch
der Wonn' und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte
nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! Er sagt'
es, erhob sich,
Ging. Sie folgten ihm freudigerschrocken,
in Zweifel verloren,
Was sie glauben, nicht glauben sollten?
Er wars ja doch Selbst nicht!
Aber ein Engel vielleicht? Sie standen wieder.
Ach dürfen
Wir noch Einmal, o du, den wir nicht
kennen, dich fragen?
Zwar nicht kennen, doch den wir unaussprechlich verehren,
Unaussprechlicher lieben! Wer bist du? o
sage, wer bist du?
Aber wir dürfen dich nicht umarmen! O
sag' es uns: Bist du
Einer der Engel vielleicht, die am Grab'
erschieden? W. Umarmt mich!
Und sie umarmten ihn lang', und weinten
an seinem Halse.
Jetzo nahten sie Emaus. W. Meine Brüder,
ich gehe
Nun zu den Meinen. So sprach ihr Begleiter.
Ihr sehet, mein Weg zieht
Hier durch Emaus sich. O bleib bey uns,
du Geliebter!

Sieh, es will Abend werden. Der Tag
hat schon sich geneiget.

Und sie hielten ihn zitternd bey beyden
Händen, und baten.

W. Laßt mich! die Meinen sind fern. Sie
warten meiner mit Schmerze.

Sie, Mann Gottes, haben dich immer.
Du siehst ja, wie herzlich

Wir dich lieben; o bleib! Und warum
wolltest du, Theurer,

Dich in der Nacht Gefahren begeben?
Auch mußt du von Jesus

Noch mit uns reden! O bleib bey uns!

W. So will ich denn bleiben,

Meine Brüder. Kleophas dankte, mit
Freud' in den Blicken,

Nicht mit Worten, und eilte voran, ein
Mahl zu bereiten.

Kleophas hat, so heist mein Gefährt,
der redliche Jüngling,

Seine Hütt' in Emaus, deren Eingang der
Schatten

Dichter Bäume bedeckt. Ein reiner laben-
der Quell rinnt,

Wo der Schatten am lustigsten kühlt. Er
eilte, das sah ich,

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich
segnete, gehe,

Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte!

Matthias

Folgt', und trug das Gefäß, und darin
die lebende Quelle,

Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung.

Kleophas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem
ganzen Reichthum

Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Ho-
nig, und Feigen,

Und mit stärkendem Brodt, und herzer-
freuendem Weine;

Hatte die Teppiche schon umhergebreitet.

Sie legten

Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein,
sie gegen ihn über.

Und der Fremdling begann auf sie sein
Auge zu richten

Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank,
mit feyrlichem Anstand,

Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu
halten! und blickte

Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel
Jesus zu blicken!

Und sie starrten sich an, und ihn. Er be-
tete. Jesus

War die Stimme des Betenden! und auf
Einmal das Antlitz

Jesus Christus des Betenden Antlitz! Er
betet' also:

Unser Vater im Himmel sey für die Gabe
gepriesen,

Die er mild' uns gab, den dürftigen Leib
zu erhalten.

Vielen scheint sie gering; doch hat mit
eben der Allmacht,

Welche die Himmel erschuf, sie unser Va-
ter bereitet.

Ach! auch seine Worte so gar! Und bleich
vor Freude

Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete
wieder:

Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu
leuchten, dem Monde,

Von der Stirne der Müden den Schweiß
zu trocknen. Er schuf uns

Unser tägliches Brodt. Preis sey ihm, und
Anbetung!

Jetzo brach er das Brodt, und gab es ih-
nen. Sie nahmens

Bleicher vor Freuden, und blickten ihn
an, und wollten reden;

Konnten nicht reden! Er sah sie noch Ein-
mal mit segnender Huld an,

Etwas Speise für uns zu bereiten, und
unsere Herzen

Mit dem Wenigen, das er hat, zu erqui-
cken. O stiller

Heiterer Abend, nach diesen Tagen der
Angst und des Trauens!

Und o Dank dir, göttlicher Mann! du
würdigst uns, kehrest

Ein bey uns, verachtest die niedrige Hüt-
te der Einfalt

Und der Dürftigkeit nicht. Da Jesus Chri-
stus noch lebte,

War er, wie du, ein Menschenfreund,
der zur Demuth in Staube

Nieder sich liefs, und gern mit seiner
Weisheit uns labte.

Doch ich schweige von ihm. Denn über
das alles erhaben,

Was ich von ihm zu sagen vermag, war
Jesus Christus!

Engel dienten ihm. Doch seiner Niedrig-
keit Ursach

Scheint mir erstaunlicher, als mir seine
Niedrigkeit selbst schien.

Aber also geschah des Ewigen Wille. Den
Vätern

Hat er schon die Tiefen des künftigen
Wunders eröffnet.

Möcht ich mein Leben mit dir, Mann Gottes,
leben! und möchtest
Du mich lehren, wie ich es dem himmli-
schen Sünderversöhner,
Recht nach meiner Seele Verlangen, hei-
ligen könnte!
Denn ach daurenden Dank, den innig-
sten, liebevollsten,
Herzlichsten Dank verdienet von uns, der
unsere Sünde
Also versöhnt, und bis zu diesem Tode
geliebt hat.

Und schon nahten sie Kleophas Hütte.
Sie sahn, er entschöpfte
Wasser zum Trinken der Mündung des
Quells, dann setzt er es eilend
Bey sich nieder, und wusch balsamische
duftende Kräuter.
Seine Hand umflossen mit abgerissene Blu-
men;
Einige glitten hinab mit des werdenden
Baches Gelispel.
Aber er sah Matthias, und sah den gött-
lichen Fremdling
Nahn, sprang eiliger auf! Sey mir, Mann
Gottes, willkommen!

Alle dein Segen, mit dem der Herr dich
segnete, gehe,

Du Mann Gottes, mit dir in meine Hütte!

Matthias

Folgt', und trug das Gefäß, und darin
die lebende Quelle,

Mit der träufelnden Kräuter Erfrischung.

Kleophas hatte

Schon den unbelasteten Tisch mit dem
ganzen Reichthum

Seiner Hütte besetzt, mit Milch, und Ho-
nig, und Feigen,

Und mit stärkendem Brodt, und herzer-
freuendem Weine;

Hatte die Teppiche schon umhergebreitet.

Sie legten

Sich zu dem Mahle, der Fremdling allein,
sie gegen ihn über.

Und der Fremdling begann auf sie sein
Auge zu richten

Ernst, und freudig. Mit Ruhe, mit Dank,
mit feyrlichem Anstand,

Hielt er das Brodt; so pflegt' es Jesus zu
halten! und blickte

Still gen Himmel; so pflegte gen Himmel
Jesus zu blicken!

Und sie starrten sich an, und ihn. Er be-
tete. Jesus

War die Stimme des Betenden! und auf
Einmal das Antlitz
Jesus Christus des Betenden Antlitz! Er
betet' also:
Unser Vater im Himmel sey für die Gabe
gepriesen,
Die er mild' uns gab, den dürftigen Leib
zu erhalten.
Vielen scheint sie gering; doch hat mit
eben der Allmacht,
Welche die Himmel erschuf, sie unser Va-
ter bereitet.
Ach! auch seine Worte so gar! Und bleich
vor Freude
Sanken sie hin, mit anzubeten. Er redete
wieder:
Preis sey ihm! Er rief der Sonn', uns zu
leuchten, dem Monde,
Von der Stirne der Müden den Schweiß
zu trocknen. Er schuf uns
Unser tägliches Brodt. Preis sey ihm, und
Anbetung!
Jetzo brach er das Brodt, und gab es ih-
nen. Sie nahmens
Bleicher vor Freuden, und blickten ihn
an, und wollten reden;
Konnten nicht reden! Er sah sie noch Ein-
mal mit segnender Huld an,

Und verließ sie. Da sprangen sie auf, und
folgten ihm, eilten,
Suchten, und fanden ihn nicht. Sie ka-
men mit Ruhe zurücke.

M. Ja, wir sehn ihn noch wieder! Ich
bin im Himmel, Geliebter,
Nicht auf der Erd', im Himmel! Ach Kleo-
phas! Kleophas sank ihm
An sein Herz, und schwieg. Darauf um-
armt' er ihn feurig,
Hielt ihn lang', und umarmt' ihn von
neuem. K. Matthias, o brannte
Unser Herz nicht in uns, da er auf dem
Wege von Gott sprach?
Da er die Offenbarung uns aufschloß?
Aber wir säumen?
Schon ergriff er den Stab. Auch thats Mat-
thias. Sie gingen.

Unterdeß da die Beyden von Emaus
eilten, besprachen
Petrus, und Didymus sich. P. Verbirgs
denn ihnen, o Thomas!
Ach, betrübe nicht so, die glauben wol-
len, und lösche
Diesen schwachen Funken in ihnen nicht
aus! Gen Himmel

Könnt' er flammen; du löschest ihn aus.

Th. So soll ich denn, Simon,
Unsern Freunden nicht mehr, was ich den-
ke, sagen? verschweigen
Meiner Traurigkeit Angst? Was hülft es
ihnen zu wännen,

Und von dem freudigen Wahne mit desto
größerm Trauren
Aufzuwachen, je froher der süßbetäuben-
de Wahn war?

P. Nenn es nicht Wahn, mein Bruder!
bey dem, der ewig lebet!

Ach bey Jesus, der todt war, und ewig
lebet! beschwör' ich

Dich, mein Bruder, nenne nicht Wahn,
was die Rechte Jehova's

That! nicht dieser erstaunlichen Herrlich-
keit Offenbarung!

Heilig ist jene Stätte, wo ich ihn sahe.

Da brannte

Mir der Busch! da sah ich im Busche die
Herrlichkeit Gottes!

Da, da war die Pforte des offenen Him-
mels! Hier stehn wir!

Schau die Zeugen um dich! hier stehn
wir Alle, die Neune!

Magdale dann! dann ich! Wir haben den
Göttlichen lebend,

Lebend haben wir ihn, nicht todt mehr
alle gesehen!

Meine Seele bewegt sich in mir vor Weh-
muth, indem ich

Deine Traurigkeit seh, sprach Magdalena
Maria,

Deiner grübelnden Zweifel zu qualenvol-
le Gedanken.

Habe Mitleid mit ihm, mit deinem Jün-
ger, Erstandner,

Mitleid! Er zweifelt aus Angst dein Jün-
ger, aus Jammer der Seele;

Nicht aus bösem Herzen. Zerstoßs das zer-
stoßsene Rohr nicht.

Lösche den glimmenden Tocht nicht aus.

Erbarme, Rabbuni,

Seiner dich, wie du dich meiner erbarm-
test! Ach Thomas,

Meinst du, daß ein Engel im Himmel mit
dieser Stimme,

Dieser Wonnestimme des ewigen Lebens,
die Chöre

Himmlischer Psalmen ertönen nicht so!
zu reden vermöge,

Wie der Todtenerwecker, der Auferstand-
ne beym Namen

Mich, ich lechzte, wie du, ihn zu sehn,
beym Namen mich nannte?

Th. Eurer Entzückungen Ungestüm stürzt
mich Verlassnen noch tiefer

In die Tiefen der Angst, die meine Seele
verschlingen!

Blendete sich die Heftigkeit nicht, mit wel-
cher ihr redet?

Thomas sprachs mit innigem Grame, der
Thränen zurückhielt.

Simon rang die gefalteten Hände, ward
ernster, und sagte:

Deine blendet sich nur, mit der du zwei-
felst! Wir sahen!

Und wir wurden entzückt! Wer ist in dem
Himmel, und flammet

Nicht in Entzückungen auf? Du siehst
nichts! schaffest dir Schatten,

Bange Bilder von Gräbern und Nacht, er-
schreckende Zweifel!

Redest entflammter davon, als wir von
dem Auferstandnen,

Den wir sahen, und hörten, und dessen
Leib wir berührten!

Der mit aller seiner Erbarmung, die wir
an ihm kannten,

Sich uns offenbarte, die du vordem an
ihm kanntest.

Geh zu den Sadduzäern zurück, und glau-
be mit ihnen,

Dafs kein Engel, noch Geist sey, noch
Auferstehung vom Tode!

Mit den Worten entstürzten dem Auge
Didymus Thränen.

Salome sah es, und wollt' ihn trösten.

Indem sie zu reden

Anfang, sagte der Jünger: Verstofs mich
so nicht, Geliebter!

Ach, ich liebe, wie du, den gekreuzigten
göttlichen Todten,

Simon Petrus. Itzt redete Salome. Lin-
dert, ihr Lieben,

Seinen Schmerz. Ihr sehet, wie viel der
Geängstete leidet.

Thomas, mein Bruder, den du den gött-
lichen Todten nanntest,

Sollt' aus dieser Irre nicht er dir die See-
le zu führen,

Nicht aus diesem Jammer das Herz zu
reißen vermögen?

Er, des Todesmuth an dem Kreuze von
eben der Hoheit

Zeugte, von der die Unsterblichkeit zeugt,
dieß Leben der Engel,

Dem er auferstand! Ja, dieses Leben der
Engel!

Sprachen ihre Begleiterinnen. Unsterb-
lichkeit war es,

Diese sahn wir an ihm. Zwar, nicht wie
Gabriel, strahlt' er,
Nicht wie die Engel bey seiner Geburt um
Bethlehems Hütte;

Aber was anders, als da er mit uns in
dem Leben am Grabe,

Unser Erbarmen lebte, war nun in des
Göttlichen Antlitz!

Th. Euch nur erschiene der Herr? nicht
mir? von mir will ich schweigen!

Nicht der weinenden Mutter? nicht ihrem
Sohne Johannes?

Dem nicht, den er der heiligen Mutter
am Kreuze zum Sohne,

Der nicht, die er dem Sohne zur Mutter
in seinem Blut gab?

Also sprachen sie unter einander. Die Hö-
renden rissen

Mächtige Zweifel itzt fort, dann wieder
siegender Glaube.

Beyde wechselten oft, und durchflammten
die Seele. Wenn Petrus,

Wenn die freudigen Zeuginnen redten,
wenn Magdale redte;

Gingen sie auf dem Meere! wenn Didy-
mus redete, sanken

Sie vor der kommenden Woge. Der zwei-
felnde Jünger verließ sie,

Und Jerusalem, ging zu den fernsten Grä-
bern des Ölbergs,
Sich im Einsamen dort in seiner Traurig-
keit Qualen
Tiefer zu stürzen. Er wollte das nicht;
er wollte die müde
Tiefverwundete Seele durch Ruh der Ein-
samkeit lindern.
Einen Becher der Freuden hat in der Rech-
te, der Linken
Einen wüthenden Dolch die Einsamkeit;
reicht dem Beglückten
Ihren Becher, dem Leidenden reicht sie
den wüthenden Dolch hin!
In der nächstlichen eines der fernen Tod-
tengewölbe
War jetzt Thomas gekommen; und seiner
Traurigkeit Lasten
Wurden schwerer auf ihm, die Gedanken
schwärzer, des Herzens
Qualen trostbedürftiger. Seine Seel' ar-
beitet,
Sich aus diesen Tiefen, die stets mehr
sanken, zu heben;
Und arbeitet umsonst. Hätt' er nicht zu
Gott sich gewendet,
Zu der einzigen Stütze des Müden, er wär
erlegen!

Zu dem einzigen Stabe, wenn wir in Fin-
sterniß wandeln,

Und, an das weichende Rohr nur unserer
Tröstung, uns lehnen.

Thomas empfands. So wendet' er sich zu
dem, der allein hülft:

Gott! Verborgner! zu dir, wie sehr auch
Dunkel die Tiefen

Deines Rathes bedeckt, zu dir nur kann,
in dem Zagen

Ihrer Traurigkeit, meine verwundete See-
le sich wenden!

Nacht sind seine Pfade; der Weg, den ich
wandl', ist noch mehr Nacht,

Als die Pfade des Todes! Unauszufor-
schender Herrscher

Dessen, was ist, und was seyn wird! ach
schau herunter ins Elend,

Schau auf mich, der ein Wurm in Mitter-
nächten sich windet.

Hätt' ich dich nicht, und starrte mein hül-
feverlangendes Auge,

Einziges Fels, nach dir nicht empor, die
gerungenen, die matten,

Ausgebreiteten Hände nach dir nicht em-
por; so wär ich

Lange der Angst der wüthenden Zweifel
erlegen, ich wäre
Schon vergangen! Wie sie, die um ihn
jetzt blutet, ihn liebte,
Meine Seele, wie sie an ihm hing, das
weist du, Jehova!
Weist, Er war mir Alles! Du hattest ihn,
Vater, mit jeder
Deiner Gnaden zu uns gesendet, mit je-
der Erbarmung!
Alles war er mir! Den hast du kreuzigen
lassen,
Sterben! Ach er ist todt! mir mehr, wie
den Übrigen allen
Todt! O Mitternacht, die ihn auf der
Schädelhöh deckt,
Oder in einer noch dunkleren Gruft, die
der Erd' Erschütterung
Nicht zerrüttete, möchtest bey ihm auch
mich du decken!
Möcht' ich liegen bey ihm, und schlum-
mern, müde von Wunden
Meiner Seele! So bin ich ohn' ihn denn?
Ich leb', und ich sterbe,
Ach ohn' ihn? Du schreckliche Nacht, die
mich ringsum einschließt,
Wehe mir! ohn' ihn! auf Gebirgen Ge-
birg', und Abgrund

Dicht an Abgrund, schreckliche Nacht!
Mein dunkles Gefühl, ach
Warum quälest auch du mich: Er würde
dereinst mir noch mehr seyn,
Als er mir war? warum durchgräbst auch
du mir die Seele?
Bist du unsterblich, o Seel' in mir? Ha
fällt mich, entflohne
Schwarze Zweifel, mit eurem Grimme
nicht an, und wüthet,
Wüthet nicht wieder! O die du in mir
unsterblich bist, Seele,
Tief, zu tief, zu jammervoll ist dein Elend!
zerrissne,
Wundenvolle, du bist ohn' ihn! So hättest
du an ihm denn
Keinen Theil, elende, so lang' ich im
Staube mich krümme?
Aber vielleicht ist er auch todt mein Hel-
fer. Wie kenn' ich
Über dem Grabe die dunkleren Labyrin-
the, die bängern
Schwermuthsvolleren Pfade, zu denen des
Todes Thal führt;
Da ich die trüben Wege des Lebens im
Staube nicht kenne?
Gott auf Ebal! auf Sinai Gott! im Don-
ner! im Sturme!

Vater! wo ist dein Sohn? Wo säumte
dein Donner, wo schliefen
Deine Wetter, als nun das hohe Kreuz
sich emporhub?
Zwar sie zitterte laut in ihrem Entsetzen
die Erde,
Warf die Felsen von sich, daß die Him-
mel erschollen, und Aller
Zagende Seele vom Schrecken vor dem,
das geschah, zermalmt ward;
Aber da war er todt! Kein Fels erreichte
die Würger,
Keine Kluft verschlang ihr Gebein! All-
mächtiger Vater!
Gott durch des Engels Gericht, der die
Erstgeborenen Ägyptus
Schlug, doch die blutbesprengten Hütten
in Ramses vorbeysing!
Gott im Strome, der stand, daß Israel
wunderbar durchzog!
Dann um Jericho Gott, daß deiner Heere
Posaunen
Vor sich die hohe thürmende Stadt in das
Palmthal stürzten!
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnä-
dig, daß Moses Gebeine
Nicht zu Staube wurden, als er, in die
Höhle verborgen,

Mit Anbetung von fern, Gott, deiner Herr-
lichkeit nachsah!

Gott mit deinem Sohne, daß er auf dem
Meere daherging,

Hoch auf der offenen Woge, mit ihm sein
glaubender Jünger!

Blinden das Aug' aufthat, daß die Schöp-
fung es sah, und ihn sah,

Ach zu dem erstenmale! Den todten Ge-
liebten erweckt' er,

Ihn, der schon zu verwesen begann! Der
weinenden Mutter

Gab er dich, mein Semida, wieder. Da
weinte sie Freude!

Gott mit deinem Sohne, daß er, mit himm-
lischer Ruhe,

Dieser Unterwerfung, die fürchterlichsten
der Leiden

Aushielt, Schmach auf Schmach, ach
Wunden auf Wunden, auf Tod Tod!

Gott Weltrichter, wo ist dein Sohn? Er-
barmender, wirst du?

Oder wird er mich wecken von dieser
Traurigkeit Tode?

Diesem Graun, den Finsternissen der quä-
lenden Zweifel?

Wo, wo wend' ich mich hin? Er liegt,
und verweset! und, Gott, du,

Ach du schweigst mir! Ich dürste, kaum
bin ich noch! lechze nach Hülfe!
Auferstanden wär er? An diesem sinken-
den Halme
Soll ich mich halten, Verborgner, da al-
le deine Fluthen
Über die Seele mir gehn? So stammelt'
er noch, verstummte,
Faltete fester die Händ', und rang sie.
Ach möcht ich ruhen
Hier in einem der Gräber! Er würde mich
nun nicht erwecken.
Und wie möcht ich zurück in ein Leben
kommen, in welchem
Er nicht ist! Glückselige Todte, die ne-
ben mir schlummern,
Kanntet ihr Jesus Christus? Wenn ihr den
Göttlichen kanntet,
Viel glückseliger noch! Wenn ihr ihn
kanntet, und liebtet;
Ach so seyd ihr bey ihm! Allein ihr ver-
stummt mir, ach alles
Ist mir verstummt! Verdorrtes Gebein,
das hier um mich Staub wird,
Wenn du dereinst die Stimme des Herrn
vernimmst, und erwachest;
Geht der Tag der Herrlichkeit auf, an
welchem Jehova,

Dir zu rufen, dich würdigt: Ich will dich
mit Odem des Lebens

Wieder beseelen! ach dann erwach ich
mit dir! es erwachen

Seine Gebeine, die zwar der Kreuziger
Wuth nicht zermalmte;

Aber die doch in dem Schosse der Nacht
und der Erde verwesten!

Dann — O welche Reihen, vielleicht von
Ewigkeiten,

Eh ich erwache! Doch bis zu dem Tod'
ist nicht lange! Des Lebens

Zeit ist flüchtig und kurz, ein Traum, ein
Flug, ein Gedanke!

Doch nur, wenn es vorübergeeilt ist; liegt
auf der Schulter

Seine Last uns noch, wie langsamträg' ist
das Leben!

Und ein Leben, wie meins, gelebt ohn'
ihn! O vernimmst du

Hier aus der Mitternacht, o du, der das
Ohr gemacht hat,

Eines Lebenden Jammern, der nach dem
Tode dürstet?

Seyd mir gesegnet, ihr übrigen Freunde
des Todten am Kreuze,

Seyd mir zu eurer Ruhe gesegnet! Ihr
wähnt ihn erstanden,

Und ihr freut euch nicht minder, obwohl
ein Traum euch getäuscht hat,
Ach ein seliger Traum, wie die Seele Ja-
kobs erquickte,
Zwar so wahr nicht; allein der euch mit
Wonne, wie ihn labt!
Nein, ich will nicht weinen! O du, der
das Auge gemacht hat,
Und den Jammer erblickt, der mir in dem
Innersten wüthet,
Dafs ich mich freute, wie sie, war nicht
dein göttlicher Wille.
Ich Verlassner, wie würd' ich mich freuen!
Ach wenn ich ihn sähe;
Sterben, nicht leben würd' ich! mit er-
schütternder Stimme der Wonne
Ihm entgegen rufen, im Rufe verstummen,
und sterben!
Aber ich werde ja doch bald sterben!
Durch meine Seele
Gingst du ja auch, o Schwert, das durch
die Seele der Mutter
Ging! Geheilt wird die Wunde der Mut-
ter; meine blutet!
Ach so erscheine mir denn, wofern du er-
scheinst. Erscheine!
Welche Bitte! Zurück von diesem blen-
denden Wahne,

Meine Seele! Was steigst du empor, um
tiefer zu sinken?

Ja, er kann es, er kann aus dem Schat-
ten des Todes heraufgehn;

Wenn er will! Wie kann er es wollen?

Zu sterben, um Stunden

Todt zu seyn? nur wenige Stunden? Er
wäre vom Kreuze,

Hätt' er leben gewollt, triumphirend her-
unter gestiegen!

Würdest du mir nicht erscheinen, wofern
du lebstest? wer schmachtet

So nach Überzeugung, als ich? du wür-
dest! du lebst nicht!

Wenn ich dich sehe, so glaub' ich! Ja
wenn ich in deine Wunden

Meine Rechte lege; doch hat ein Erstand-
ner Wunden?

Wenn ich mit bebendem Arm um deine
Füße mich winde,

Und sie halte: dann will ich glauben! Ich
werde nicht glauben!

Denn ich werde mich, Herr, um deine
Füße nicht winden,

Und sie halten! Denn ach du bist gestor-
ben, und lebst nicht!

Nur erst einige Stunden, da war er mit
uns noch am Kidron,

Dann—Wie schnell ist die Zeit bis zum
Kreuze vorübergegangen!

Und, wie ist mir? da starb er! wie schnell!

Ach ist er gestorben?

Ja, er ist gestorben! er ist begraben! und
nun schon

Wieder in einer andern Höhle des Todes
begraben!

Ach, verlaß mich nicht ganz, o Christus
Vater, und meiner!

Ich vergehe vor Angst! Er ruft's mit ge-
brochnen Worten,

Schwankt', und hielt an ein Felsstück
sich, das von einem der Gräber

Stürzt', als der Vorhang rifs, und der
Staub der bebenden Erde

Über Jerusalem zog, und ihrer Mauren
Gebirge

In Entsetzen verhüllte. Der Traurende
hielt an dem Felsen

Sich mit ermüdetem Arme noch, da der
Finsterniß Stille

Eine Stimme durchscholl, die immer nä-
her heraufkam.

Wessen ist diese Klage, die aus den Grä-
bern hervorschallt?

Hat dich ein Mörder verwundet? und kann
ich dir helfen, o Fremdling?

Rede! wo bist du? Ich will dir deine Wunden verbinden.

Didymus redete nicht. U. Wo bist du?

Ich hörte die Stimme

Deiner Angst, und bin, daß ich dir helfe, gekommen.

Fremdling, ich bin kein Mörder! Ich hörte fern in dem Thale,

Daß du jammertest! Sieh, ich bin dein Retter, wofern dich

Menschen zu retten vermögen! Th. Ich freue mich, sagte Thomas,

Wer du auch seyst, daß du, o Wanderer, ein redliches Herz hast.

Sey gesegnet, und geh, wohin dich dein nächtlicher Weg ruft.

Zarte blühende Kinder, und ihre liebende Mutter

Warten deiner vielleicht. Du kannst mir nicht helfen. Die Wunden,

Über die du mich jammern gehört, sind Wunden der Seele!

U. Wunden der Seele, mein Bruder? antwortet die nähere Stimme,

Strecke die Hand nach mir aus, daß ich dich finde, Geliebter!

Dich umarme! Didymus thats. Sie umarmten einander.

Th. Bist du ein Israelit, o Wanderer?
einer der Männer,
Die zu dem Fest von den Inseln herauf
nach Jerusalem kommen?
Und wie heißet dein Namen? U. Ich bin
der Söhne von Jakob
Einer. Ich komm aus fernen, sehr fernen
Landen. Mein Nam' ist
Joseph; und deiner, mein Bruder? Th.
Mein Name, Joseph, ist Thomas.
J. Aber was weilen wir hier im Schauer
der Nacht und der Gräber,
Thomas? O komm, und laß uns aus die-
ser dunkleren Nacht gehn.
Diese Stille, die Dunkelheit wirft noch
schwärzere Schatten
Auf die Bilder der Angst, die deine See-
le bewölken.
Th. Diese Still', o Joseph, und diese noch
schwärzeren Schatten,
Diese Bilder der Angst, die meine Seele
bewölken,
Diese lieb' ich; liebe noch mehr den Tod
und die Gräber!
Hätte die Erde mich nur in ihre Hütten
des Friedens
Aufgenommen; so wär ich nicht mehr der
Söhne des Elends

Letzter! läge nicht mehr in des Jammers
Tiefen der tiefste!

J. Thomas, mein Bruder, o heb' aus die-
sem Staube dein Haupt auf,
Schau gen Himmel, und lerne mit Furcht
und Zittern klagen!

Freuen sollen wir uns mit Furcht und Zit-
tern, so sollen

Wir auch klagen! Wer ist es, der das
Elend zuliefs?

Ist es nicht der, der uns zu dem ewigen
Leben gemacht hat?

Sinn' ihm nach, wenn jetzt zu des Aller-
heiligsten Ohre

Deiner Klagen Geschrey mit ihrem Un-
gestüme

Käme, sich unter die Chöre der Danken-
den mischt', und die Wonne

Ihrer Freudenthränen und Halleluja ent-
weihte!

Kann denn Gott nicht errétten? und will
denn Gott nicht erretten?

Lerne mit Furcht, ich sag' es noch Ein-
mal, lerne mit Zittern

Trauren! Es ist der stets Anbetungswür-
dige, der uns

Elend sendet. Verehere, mein Bruder, den
göttlichen Bothen!

Th. Joseph, du bist ein Mann nach meinem Herzen. Indem du

Von dem Ewigen sprichst, wird deine Seele zur Flamme!

Werde mit Freude von Gott, und werde mit Schmerze gesegnet,

Aber mit keinem Schmerze, wie meiner ist! Ach du erlägest

Dann wie ich erliege! J. So rede denn, nenne die Lasten,

Welche dich niederstürzen! Th. Ja welche mich niederstürzen!

Kanntest du ihn? Doch was sag' ich zuerst? was zuletzt? O du kanntest

Jesus, den Göttlichen nicht! Wie lange verweilst du in Juda?

J. Wenige Tage nur erst. Doch sind stets Bothen aus Juda

Nach den Hütten der Freude gekommen, in welchen ich wohne.

Und die haben mit uns von Jesus, dem Sohne Jehovas

Viel geredet. Zuletzt sind wir heruntergekommen,

Jesus sterben zu sehn, und auferstehen vom Tode!

Th. Auferstehen vom Tode? Wer bist du, Joseph? J. Auch hatt' ich,

Didymus, einen vertrauteren Freund in
Juda, von dem ich

Lange getrennt war; er trennte sich schon
im Lande des Nilus.

Den gab mir der Göttliche wieder, in-
dem er in Schrecken

Und Erdbeben nicht mehr, noch Finster-
nissen daherging;

Jünger, indem er vom Kidron in sanftem
Säuseln heraufkam,

Gab er mir meinen vertrauteren Freund,
den lange verlornen,

Und nun ewigen Freund. Doch ich muß
dich jetzo verlassen;

Aber ich komme zurück, mein Bruder,
und sehe dich wieder.

Th. Joseph, bleib! Wo bist du, o Joseph?
wo bist du? Ach haben

Diesen Namen auch Engel? den süßen
Namen des Lieblings

Seines Vaters, und Gottes? Nur Einen
Laut noch, o Joseph,

Deiner himmlischen Stimme nur Einen!
Allein du schweigst mir!

Darf ich, wie du mich nanntest, dich nen-
nen? mein Bruder! du schweigst mir!

Wo, wo gehest du hin? wo bist du? Ach
ohne Mitleid

Fährest du fort mich nicht zu hören! Er
ist kein Engel!

Könnte so hart ein Engel seyn? das kön-
nen nur Menschen!

Aber er wohnt in Hütten der Freude! Bo-
then aus Juda,

Die von dem Göttlichen sprachen! Wer
sind die Bothen aus Juda?

Sandte sie Gott? Gewiß, der Herr kann
Engel aus Juda

Zu den Himmlischen senden. Er kam her-
unter. Vom Himmel?

Jesus sterben zu sehn! So wußten die Bo-
then aus Juda,

Was geschahe, vorher? Und auferstehen
vom Tode!

Aber dieses geschahe ja nicht! Wer kann
ihn begreifen?

Jünger nennet er mich! und dann ist Je-
sus vom Kidron,

Im Erdbeben nicht mehr, ist in sanftem
Säuseln gekommen,

Einen vertrauteren Freund auf immer ihm
wieder zu geben!

Aber wenn? eh er starb? Warum denn
in sanftem Säuseln?

Auch da säuselt' es sanft, und die Woge
schwieg, da von neuem

Unser Leben Er uns gab, und jeden dem
andern.

Doch Erdbeben ist nur nach seinem Tode
gewesen.

Also hätt' er ihm erst den lange verlor-
nen, und jetzo

Ewigen Freund, nach seinem Tode, wie-
dergegeben?

Und so thät er, auch todt, der Gnade
Wunder, und hülfe?

Aber warum denn todt? Sah ihn nicht
Joseph erstanden?

Nein, ich begreif ihn nicht! Wär Jesus er-
standen; wie wüßtest es

Selbst ein Engel vorher? Auch Gottes ge-
heimstes Geheimniß

Wüßtest die Engel? Es hätte vor ihnen
der Unerforschte

Nichts verborgnes? Je weiter ich forsche,
je tiefer versink ich!

Aber wacht' ich auch wirklich? Ermattet
ich nicht an dem Felsen,

Da ich mich hielt, und beynah nicht mehr
mir meiner bewußt war?

Ja, ich bin niedergesunken, und einge-
schlummert, und habe

Diesen Fremdling in Traume gesehn! Er
war ja voll Mitleid;

Warum wär er auf Einmal geflohn? So
entfliehen nur Träume;
Aber kein redlicher Freund, Mensch oder
Engel! Nun seh ichs,
Nun erfahr' ich es selbst, was tiefe Trau-
rigkeit wirkt,
Und wie die andern sich täuschen, wenn
sie Erscheinungen sehen.
Glückliche! die ihr euch täuscht, und eure
tröstenden Schatten
Wandelt in wahre Gestalt! Doch ich ge-
he den Weg, den mich Gott führt!
Sind nur meine Betäubung, und ihre Qua-
len vorüber:
O so geh ich den Weg mit Ruhe, den
Gott mich leitet.
Finsterniß sey er, und Dunkel, und
Nacht! Er führet! ich gehe!
Also entschloß sich Thomas, und horch-
te nach dem Geräusche
Kidrons, hinunter zu gehn, und zu ruhn
in Gethsemane's Hütten.
Hinter ihm hatte, da er der Jünger Ver-
sammlung verlassen,
Einer die Thüre geschlossen. Als dieser
wieder zurückkam,

Sagt' er zu der Versammlung: Ich habe
die Thüre geschlossen,

Dafs wir entrinnen, wofern die Priester
senden. Denn glaubt nicht,

Dafs ihr wüthender Durst mit Jesus Blu-
te gestillt sey.

Da sprach Kephas: Ich will nicht, dafs
ihr die Thüre verschliesset.

Mögen sie ihre Scharen doch senden. Der
Herr ist erstanden!

Aber sie haben ja selbst den nun Erstand-
nen getödtet!

P. Nun so will ich sterben, wofern es sein
göttlicher Will' ist!

Schliesst die Thüre nicht! Kleinmuth, wie
die, entehrt den Erstandnen!

Müssen wir sterben, o Simon, so helfen
geschlossene Thüren

Uns ja nicht. Allein, dafs zu kühn in Ge-
fahr wir uns wagen,

Ist der Wille des Herrn nicht; und Ret-
tung über die Mauer

Ist in unsrer Gewalt, wenn die Thüre die
Wüthenden aufhält!

P. Ist in unsrer Gewalt, wenn der Herr
die Wüthenden aufhält!

Sagte Petrus feuriger, liefs die Thüre sie
schliessen.

Aber nicht lange, so scholl das Haus von
eiligem Klopfen.

Und sie erschracken. Da scholls von
neuem. Jakobus erhob sich,

Eilt' hinunter, und fragte. Matthias, und
Kleophas warens.

Und er liefs sie herein, die glücklichen
Beyden. Sie sanken

Fast vor Müdigkeit, athmeten, standen,
gingen langsam,

Trockneten sich die Stirne. Wen floht ihr?
sagte Jakobus.

Und sie lächelten sanft, ermanneten sich,
eilten, und stiegen

Mit Jakobus hinauf, und traten in die
Versammlung.

Siehe, des Lebenden Mutter, und Mag-
dalena Maria

Kamen, mit ihnen der Glaubenden mehr
den Beyden entgegen,

Traten um sie, und riefen mit freude-
strahlendem Auge,

Riefen: Der Herr ist wahrhaftig erstan-
den, und Simon erschienen!

Kleophas hub die Hände mit Staunen gen
Himmel, und sagte:

Heil uns! Er ist erstanden! er ist erstan-
den! Auch wir sind

Seine Zeugen! auch uns ist Jesus Christus
erschienen!

Petrus nahte sich schnell: O Christus Brü-
der, und meine!

K. M. Simon, er hat uns also genennet!
er nennet' uns Brüder!

Petrus redete weiter: Auch diese, die euch
umgeben,

Haben ihn lebend gesehn, nur nicht Ma-
ria. Er wird dir,

Hoff es freudig zu ihm, du seine Mutter,
erscheinen!

Magdale sah ihn zuerst, und allein; dann
sahn ihn die Neune,

Wie ihr zweifelnd vernahmt, als ihr die
Versammlung verliesset;

Dann erschien er auch mir. Ach namen-
los ist die Entzückung,

Die das Herz uns erschütterte, da wir nun
sahn, dafs er lebte!

Aber o sehet um uns die Traurenden. Un-
sere Brüder

Trauren, indem wir uns freun. Schon fin-
gen sie an uns zu glauben;

Aber ach Thomas, wie elend ist er, wie
in Jammer versunken!

Thomas hat sie verwirrt! Der beweinen-
würdige Jünger

Ist noch ohne Jesus! er hat sie verwirrt!

O sie freuten

Schon mit unsern Freuden sich. Herr, erbarme dich ihrer!

Und vor allen des grübelnden tiefverwundeten Thomas!

Aber Johannes erhob sich, und trat zu ihnen, und sagte:

Mich verwirrte Didymus nicht. Ich traure nur, Simon,

Dafs der Lebende mir nicht erscheint! P. Er ist ja, du Theurer,

Seiner und deiner Mutter so gar noch nicht erschienen!

Sagts denn, erzähls den Betrübten, o Christus Brüder, und meine,

Dafs ihr lebend, lebend ihn saht! K. Geliebte, wir gingen

Traurend und angstvoll, ach ihr seyds noch! nach Emaus, wollten

Durch des offenen Gefilds Anblick uns erfrischen, den Kummer

Unsrer Seele lindern; da kam ein Fremdling gegangen,

Den wir lieben mußten, so bald wir ihn sahen, und hörten!

Der, o was sag' ich zuerst? was zuletzt? der uns der Propheten

Tiefen eröffnete! der des Messias furcht-
bare Leiden,
Seine Leiden, er wars, ach er war es
selber! uns zeigte,
Wie sie der Vater vorhergesehn, und ver-
kündigtet hatte,
Seines Todes ganzes Geheimniß! Noch
kannten wir ihn nicht;
Fremd war seine Gestalt, und verhüllt'
ihn uns. Jetzo erreichten
Wir die Hütt' in Emaus. Alles, was er
uns sagte,
Weiß ich, und kanns nicht erzählen. Wie
kann ich sprechen, wie er sprach?
Seine Rede war Sturm! war Flamme!
Wir flehten. Er liefs sich
Endlich erweichen, und blieb. Ich hatt'
aus der Quelle geschöpft,
Hatte Speise gebracht. Nun—Ach noch
seh ich das Brodt ihn
Halten, noch hör' ich ihn beten. Da, als
er betete, war es
Jesus Stimme, die betete, warens die
feyrlichen Worte
Seines Segens so gar! da wars des Göttli-
chen Antlitz!
In der Wonne sanken wir nieder, mit
anzubeten.

Und er brach, und reicht' uns das Brodt,
und blickte noch Einmal
Liebend uns an, und verließ uns. Wir
folgten ihm, suchten ihn, konnten
Ihn nicht finden. Wir säumten nicht lang',
und gingen, und eilten,
Euch die Bothschaft der Wonne zu bring-
en. Lebbäus, von Thomas
Mehr, wie die andern erschüttert, und
noch in Zweifel verloren,
Sass mit hangendem Haupt, und blickte
starr auf den Boden.
Er, des Seele so viel, so stark zu em-
pfinden vermochte,
Hatte die frohe Geschichte mit grübelnder
Kälte vernommen.
Jetzt verstummt' er nicht mehr, er sprach:
Ich glaub' euch, Geliebte,
Ja, ich glaube, daß ihr mit einem Manne
voll Weisheit,
Oder wohl gar mit einem der Engel nach
Emaus ginet.
Sahn die Weiber, und saht ihr Engel;
so sandte der Herr sie,
Unsre Traurigkeit über den Tod des Mes-
sias zu lindern,
Unsre Traurigkeit, daß uns so gar sein
Leichnam geraubt ist!

Gott, der unserer Qual sich erbarmt hat,
sendet uns Engel,

Dafs uns ihr himmlischer Anblick tröste,
mächtig erinnere,

Jesus Seele sey nun im Schoofse der ewi-
gen Ruhe!

Also läugn' ich euch nicht, der mit euch
redete, den habe

Gott gesendet, euch aufzurichten; er sey
nun ein Engel,

Oder ein Weiser gewesen. Ich läugn' es
euch nicht, er sehe

Tiefer, als wir in die Offenbarung, und
die Propheten

Haben uns verkündigt: Es sey der Wille
des Vaters

Und des Richters der Welt, dafs ach den
Grölsten der Menschen,

Siehe, den Unschuldsvollsten der Tod auf
Golgatha tödte!

Seht, ihr Theuren, das glaub' ich mit
euch. Doch dafs er es endlich

Selbst ward, da ers vorher doch nicht
war, das kann ich nicht glauben!

Sagt, wie konnt es geschehn, dafs ihr
ihn zuerst nicht erkanntet?

Eine fremde Gestalt zu sehen glaubtet?
Die Freude
Hat euch verführt. Ihr saht, indem der
Fremdling das Brodt hielt,
Etwas Ähnliches mit der Erhabenheit Je-
sus, womit er
Sonst, eh wir assen, das Brodt gen Him-
mel dankend emporhielt,
Dieß nur saht ihr, und glaubtet zu schnell,
ihn selber zu sehen.
Und nun wurd' es euch leicht, auch Jesus
Stimme zu hören,
Als der Fremdling betete. Trübe verfin-
sternde Zweifel
Liefs in den Seelen, die schon verwundet
waren, Lebbäus
Traurige Rede zurück. Und Kleophas sah
ihn mit Wehmuth,
Und mit Zärtlichkeit an. Matthias um-
armt' ihn, und sagte:
Jünger des Auferstandnen, als wir ihn
noch nicht erkannten,
Und ihn fragten, ob Jesus lebe? und, ob
wir des Heils uns
Freuen dürften, ihn wiederzusehn? da
sprach der Erstandne:
Josephs Brüder erkannten ihn nicht, Doch
der Wonn' und des Weinens

Selige Stunde kam, und Joseph vermochte
nicht länger
Sich zu halten, und weinete laut! Mit
himmlischer Ruhe
Sprachs Matthias. L. O Jesus, wofern du
lebtest, du könntest
Gegen mich dich nicht halten! Lebbäus
riefs, und verhüllte
Schnell sein bleicheres Antlitz. Ihn sahe
Petrus, und wurde
Doch nicht traurig. Er konnte nicht trau-
ren! Er fragte die Beyden:
Als ihr den hangenden Felsen verliefst,
wir sahn euch vom Söller,
Und zu den Palmen hinübereiltet, kam
der Erstandne
Da zu euch? Sie sprachen: Er kam, der
Göttliche kam schon
Bey dem Felsen zu uns! Und Petrus rief
in der Wonne:
Meine Brüder, ihr habt den Erstandnen
Alle gesehen!
Hört ihr die Zeugen? ihr habt schon Je-
sus Christus gesehen!
Thomas auch. Ach wär er bey uns! Des
Lebenden Mutter
Rief mit gefalteten Händen, und süfser
Verwundrung: Ich habe

Meinen Sohn lebendig gesehn! lebendig,
nicht todt mehr!

Wie ein einsamer Übriger, der durch
den Tod den letzten
Seiner Freunde verlor, von ängstlichen
Träumen, in denen
Er ihn lebend erblickt', und nicht zu er-
reichen vermochte,
Halberwachend das dunklere Bild des
Freundes noch sucht,
Klagt, nicht weiß, ob er schlafe, nicht,
ob er wache; das Herz schlägt
Hoch ihm empor, und Flammen durch-
strömen ihm die Gebeine:
Also waren noch Viele der thränenvollen
Versammlung.

Aber der Seraphim, die zu ihnen eil-
ten, der Väter,
Die mit den jauchzenden Engeln zu ihnen
eileten, wurden
Immer mehr! Und Simon Johanna blickt
die Versammlung
Liebend an. Da sieht er es schimmern!
Er hielt vor Entzückung
Eine beginnende Thräne zurück, und be-
tete schweigend:

O du Verborgner, und doch stets Gnädiger,
ewig, und ewig
Gnädiger! nun, o mein Erbarmer, erbarmst du dich ihrer!

Kephas dankt', und betete noch, da trat
der Gottmensch
In die Versammlung. Wie Felsen, Ein
Erstaunen, standen,
Starrten sie All um ihn. Der Auferstandene sagte:
Friede sey mit euch! Sie sahn ihn, und
sahn ihn nicht, standen,
Blickten ihn an. Von Strömen zu vieler
Gedanken ergriffen,
Wie in Meeren des Lichts, in denen Unsterbliche sanken,
Sanken sie, konnten sich nicht herausarbeiten, und wähten
Einen Engel zu sehn! Mit der Liebe Stimme, mit seiner,
Sprach der Erstandne: Vor mir seyd ihr erschrocken, ihr Lieben?
Warum kommen diese Gedanken in eure Herzen?
Sehet meine Hände, und meine Füße, Geliebte!

Denn kein Engel hat Fleisch und Ge-
bein, wie ihr seht, daß ich habe.
Und sie bebten herzu. Maria sank vor
ihm nieder,
Hielt die Füße des Auferstandnen, und
sahe die Wunden,
Fasst' ihn bey der Rechten, und sah die
Wunde der Rechten,
Dann der Linken. Und nun vermochte sie
auch in des Sohnes
Antlitz hinaufzuschau'n. Wie das Ange-
sicht eines Engels,
Wurd' ihr Angesicht, als sie hinaufsah.
J. Meine Mutter,
Hier auch wurd' ich durchstochen. Er zeigt'
ihr das Maal der Wunde,
Aus der Wasser herab, und Blut floß, als
ihn des Todes
Nacht umgab. Ihr ward, wie das Ange-
sicht eines Engels,
Wieder ihr Angesicht. Schon unknieten
die meisten ihn, sahen
Seine Wunden, und reichten ihm die Hän-
de. Die nahmst du,
Sohn des Vaters, und hieltest, und lies-
sest sie sinken, der andern
Ausgestreckte zitternde Hände zu nehmen,
Erbarmer!

Und, ein Jubelgesang dem Auferstandnen,
erhub sich

Mit gebrochenen Worten die Stimme des
sanften Weinens.

Über die Wange des Göttlichen rann jetzt
eine Thräne.

Lange hielt Johannes die Rechte des Lie-
benden, lange

Sah er mit glänzendem Aug' hinauf in sein
Antlitz, und wollt ihn

Fragen, und fragt' ihn nicht! ihm sagen,
wie innig, wie herzlich

Er ihm dankte, wie tief er ihn anbetet',
und thats nicht!

Jetzo begann er, und schnell verstummt'
er noch mehr. Denn der Gottmensch
Redet' ihn an. Du standest am Kreuz,
und bliebst bis zum Tode!

Aber wo ist Lebbäus? Lebbäus lag auf
der Erde,

Hielt, und küfste den Saum an des Mitt-
lers Gewande. Da stand er

Eilend auf, da die Stimme des Herrn bey
dem Namen ihn nannte,

Nahte sich, bleich, wie ein Todter, vor
Freude. Der Göttliche sagte:

Hier ist meine Rechte, Lebbäus. Und
reicht' ihm die Rechte.

Und Lebbäus streckte verstummend die
Hand nach dem Herrn aus!

Aber sie sank ihm nieder. Da beugte Je-
sus sich vorwärts

Nach dem Jüngling, ergriff die Hand des
sinkenden, hielt sie

Lange mit Liebe. Die Seele des Freudig-
erschrocknen, sein Mund nicht

Stammelte: Gnade, du bist ganz Gnade!

Der Kananite

Simon, Jakobus der Alpheid' umarmten
einander,

Freuten des Herrn sich, blickten umher,
sahn sich, und den Herrn an!

Auch die andern begannen vom Herrn auf
einander zu blicken,

Sich zu freuen, daß er sie Alle begnadi-
get hatte!

Und, ein Jubelgesang dem Erstandnen,
erhub sich von neuem

Mit gebrochenen Worten die Stimme des
sanften Weinens.

Um sie knieten die früheren Zeugen, Pe-
trus, Matthias,

Kleophas, und die begnadigten Weiber,
die Heldenseelen,

Sie, die bis zu dem Kreuz hinauf dem
Leidenden folgten!

Unter ihnen stehet der Überwinder des
Todes,
Hebt die Augen mit aller seiner Hoheit,
und breitet
Seine Hände gen Himmel. Noch strahlte
zwar die Verklärung
Nicht von ihm; doch war in seinem Ant-
litz voll Gnade
Mehr als jemals Göttlichkeit. Und sie ver-
mochten nicht länger
Ihm in das Antlitz zu schaun. Jakobus
neigte sich tiefer
Gegen die Erd', und wagt' es, und rief
mit flehender Stimme:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht
zu deinem Vater!
Ach, erhöre — Der Göttliche sprach: Ich
bleibe bey euch noch,
Kindlein. Er sprachs, und jetzt ergriffen
zu mächtige Freuden
Ihre Seelen. Sie wußten es kaum, was
sie dachten, und sagten.
Ach ists möglich, daß Jesus es selbst ist?
ihr Engel! ists möglich?
Rief der Eine, der Andere rief: O sind
wir im Himmel?
Oder auf Erden? Ist Jesus es selbst? Ach
bist du es selber,

Der auf Golgatha blutete? bist du es selber, Erbarmer?

Sehn wir? oder verlieren wir uns in süßen Gesichtern?

Jesus wendete sich, ging hin zu dem Tisch, und legte

Auf die verbreiteten Teppiche sich, und sagte zu ihnen:

Habt ihr etwas Speise für mich? Sie erhuben sich eilend,

Traten herzu, und waren beschäftigt, ihm Speise zu bringen.

Aber Johannes drang sich hervor vor den andern, und brachte

Honigseim, und gerösteten Fisch, und setzte die Speise

Vor den Herrn. Mit schweigender Ehrfurcht trat er zurücke.

Voll von sanfter Vertraulichkeit sagte der Auferstandne:

Nahe dich mir, Geliebter, wie sonst! Ihr meine Geliebten,

Nahet euch auch, und ruhet um mich auf den Teppichen. Komm denn,

Meine Mutter, und ruh bey deinem Sohne. Da kam sie,

Und da kamen die andern. Er aß. Und über den Anblick

Seiner vertraulichen Liebe, daß sie, an
Einem Tische,
Mit dem Göttlichen ruhten, und er vor
ihnen wie sonst als,
Legte sich ihrer Entzückungen Ungestüm.
Stillere Freuden
Kamen in ihre besänftigten Herzen, und
völliger Glaube!
Da er ihre Herzen gestillt sah, sprach der
Erbarmer:
Seht, den Zeugen glaubtet ihr nicht, die
euch sagten, ich lebte!
Mich, mich hätt' ihr Auge vom Tod' er-
standen gesehen!
Ihnen, denen ihr sonst in allen trautet,
und deren
Redlichkeit ihr ja kanntet, o warum glaub-
tet ihr hier nur
Ihnen nicht? Unbiegsam, Geliebte, war
eure Seele.
Weint nicht, Kindlein! ich habe ja euer
doch mich erbarmet.
Aber lernt, wie das Herz des Sterblichen
ohne mich sey!
Hatt' ich es euch nicht gesagt, oft wieder-
hohlet: Gekreuzigt
Würd' ich werden? vom Tode, der Tage
dritten, erwachen?

Hat dieß Moses nicht auch gesagt? die
Propheten, die Psalme
Nicht verkündet? und hub ich euch nicht
die Hülle der Schrift auf?
Was ich sagte, das sagten auch diese Zeu-
gen: Getödtet
Müßt ich werden! vom Tod' erstehn! In
Jerusalem sollen
Meine Zeugen beginnen, von hier zu den
Völkern der Erde
Gehn, und ihnen die beyden erhabensten
Seligkeiten:
Wiederkehr zu dem, der sie schuf, und
den sie verließen;
Und Vergebung der Sünde, des ewigen
Lebens Anfang,
Predigen. Brüder des Mittlers, ihr seyd
die Zeugen. Ihr sollt mich
Auf der Erde verkündigen. Siehe, des Va-
ters Verheißung
Will ich euch senden. Ihr sollt, bin ich
zu dem Vater gegangen,
In Jerusalem bleiben, bis ihr, mit Kraft
aus der Höhe
Angethan, hinwandelt, und lehrt: Wer
glaubt, und getauft wird,
Der wird selig! verdammt, wer nicht
glaubt! Der Glaubenden viele

Sollen Wunder begleiten. In meinem Na-
men vertreiben

Sie den Satan aus den Besessnen; und
reden in Sprachen,

Die sie nicht lernten. Auch Schlangen
vertreiben sie. Ohne zu sterben,

Trinken sie tödtlichen Trank! Sie legen
die Händ' auf den Kranken,

Und der Kranke genest. Der Mittler er-
hub sich mit Wonne,

Ging dann vorwärts in die Versammlung.

Sie drangen um ihn sich

Freudig herum, ganz nah ihn zu sehn.

Der Liebende sagte:

Naht euch, meine Jünger! Die andern tra-
ten zurücke,

Nicht nur neidlos; sie freueten sich, wie
vollendete Fromme

Sich im Himmel des Heils der Mehrbe-
gnadeten freuen,

Über die Gnade, die Jesus gab den Erst-
erkohrnen.

Und der Göttliche stand, um ihn die ho-
hen Apostel.

Auch sie sollten bluten! Er sah im Geiste
sie bluten;

Und erschüttert von inniger Liebe, sprach
er zu ihnen:

Friede sey mit euch! So sprach des Göttlichen Stimme.

Und wie einer, des Seele der Freuden zu viele belasten,

Athmet' er tiefer herauf, und blies sie an,

und sagte:

Jetzt schon empfaht den heiligen Geist! In reicherer Fülle

Werdet ihr bald ihn empfañ. Wem ihr die Sünden erlasset,

Sind sie erlassen! wem ihr sie behaltet, sind sie behalten!

Und sie vernahmen den großen Befehl mit Erstaunen, und Demuth.

Jetzo däucht' es ihnen, als wollte sie Jesus verlassen.

Und sie standen um ihn, und wagten es nicht zu bitten,

Dafs er bliebe; doch zitterten sie, doch fleht' ihm ihr Auge.

Petrus, gefafst von Gedanken, die seine Seele, wie Flammen,

Überströmeten, warf zu den Füfsen Jesus sich nieder,

Hielt sie, küfste sie, rief: Ich kann auf der Erde nicht danken!

Herr! im Himmel will ich dir danken!

Ich weifs es, Erbarmmer;

Denn so sprach dein Gesendeter: Sagts
den Jüngern, und Petrus!

Denn du erschienst mir! und du erscheinst
mir! ich weiß es, Erbarmer,

Göttlicher Sündeversöhner, du hast mir
meine Verläugnung,

Mein Erretter, und aller Gefallnen Erret-
ter, vergeben:

Aber laß sie, du Liebe, mich dir noch
Einmal bekennen,

Herr, bekennen vor deinem Antlitz, be-
weinen! der Gnade

Stimme mich hören! Vergebung aus dei-
nem göttlichen Munde,

Deine Himmelsstimme, daß du in das Le-
ben mich aufnimmst,

Hören, eh ich von dir zu denen, die du
versöhnt hast,

Geh, und in deinem Namen den Sündern
Sünde vergebe!

Und er sahe mit vollem Vertraun, und
inniger Demuth

In des Liebenden Antlitz. Da sprach der
Geopferte Gottes:

Siehe, das weißt du, ich habe für deine
Seele gebeten,

Daß ihr Glaube nicht ganz sie verliesse.
Mich hörte mein Vater.

Simon, steh auf! Es ist dir deine Sünde
vergeben!

Also sprach der Geopferte Gottes mit ei-
ner Stimme,

Die ihr Mark und Gebein durchdrang,
und die innerste Seele!

Und sie sahn ihn nicht mehr. Da rief der
begnadete Petrus:

Herr! wir folgen dir nach in Galiläa! Des
Grabes

Engel erschien. Noch seht ihr den Herrn
in Jerusalem wieder,

Höret von ihm, wenn ihr in Galiläa ihn
sehn sollt.

Und der Engel verschwand mit langsam-
verlöschendem Schimmer.

D E R M E S S I A S.

FÜNFZEHNTER GESANG.

KOMM, die meine Seele mir oft mit
sanfterer Wehmuth,
Und mit ihrer grossen Erwartungen Schauer
erfüllte,
Komm, Betrachtung der künftigen Welt.
Die künftige Welt war
Auf der Erde, da das, wovon ich singe,
geschahe.
Denn die Todten erschienen den ersten
Christen, zum Himmel
Sie zu berufen, zu weihn die Brüder zum
ewigen Leben.
Klein war nur die selige Schar; doch aus
dieser Wurzel
Wuchs, ein Schatten verbreitet in allen
Himmeln, ein Baum auf,
Voll von dichten Zweigen: Die Hundert
und vierzig tausend,
Alle Versöhnte! das Heer ohne Zahl am
krystallinen Meere,

Alle Versöhnte! Die Schar der Hundert
und vierzig tausend
Sangen, als sie der Himmlische sah, der
bis ans Gericht blieb
Über das Schauthal, sangen das neue
Lied vor dem Throne,
Welches keiner zu lernen vermag. Sie
waren Erkaufte
Von der Erde, von keiner Liebe des Ei-
teln beflecket,
Folger des Lamms, wohin es auch ging,
die Erstlinge Gottes,
Und des Lamms, unsträflich vor Gott in
Worten, und Thaten!
Siehe, das Heer ohne-Zahl, da der Zeu-
ge des Herrn es erblickte,
Rief, wie es war aus allen Geschlechtern,
und Sprachen, und Völkern
An dem Throne versammelt, in weissem
Gewand', in den Händen
Palmen, es rief mit der Stimme des lau-
ten Jubels: Dem Herrscher
Auf dem Throne sey Heil! Heil unserm
Gott, und dem Lamme!
Und da fielen aufs Antlitz die Engel und
Ältesten nieder,
Und da rauschte das Meer, da wehten
die Palmen der Sieger.

Denn gen Himmel hinauf, aus großer
Trübsal gen Himmel
Sind sie gekommen, sie haben gewaschen
ihre Gewande,
Hell sie gemacht im Blute des Lamms,
die seligen Dulder!
Aber itzt war die kleinere Schar, die
Wurzel des Baumes,
Noch nicht einmal berufen. Sie schliefen
noch unter den Hüllen
Ihres Gesetzes. Es sollten zum erstenmal
sie Erstandne
Wecken; dann Kephas in seiner Rede der
Salbung von Christus,
Und zu deren Gemeinde, die selig wurden,
hinzuthun.
Sie dreytausend auf Einmal! Noch schlum-
merten selbst, die von ihnen
Sollten Erstlinge werden, verstanden noch
nichts von dem neuen
Ewigen Liede der Wonne! Noch schlie-
fen die anderen Sieger,
Ohne Palmen, und hellgemachte Kleider
in Blute.
Ach! noch schlafen wir Letzten der Erde!
Werden wir Armen
Auch erwachen vom Schlafe, damit uns
Christus erleuchte?

Siehe, das Werk des Erstandnen be-
gann. Die verklärten Gerechten
Schwebten Tabor hinab, zu erscheinen
den künftigen Christen.
Aber eh noch der Erscheinungen Schar
nach Salem hinabstieg,
Sammelt' um sich sie herum der Aufer-
standnen, der Todten,
Und der Sterblichen Vater, und sprach:
Nun sind sie gekommen,
Freut euch, Kinder, nun sind des Heiles
Stunden gekommen,
Da wir gewürdiget werden, die ersten
Winke zu winken
Nach dem schmalen Wege! den ersten
Durst zu entzünden
Nach der Quelle des Lebens! Der Stifter
der himmlischen Kindschaft
Hat es eurem Gefühl, und Erforschungen
überlassen,
Auszuwählen, wie es euch dünkt. Ihr
wählet, die Kinder
Werden, und Erben! ihr wählt der Vor-
bereitungen Weise.
Doch nicht allein, die ihr der hohen Er-
scheinungen würdigt,
Sind zu dem Heile berufen. Und wenn
ihr beriefet, die Gott nicht

Auch berufet; so würden die hohen Thronen euch warnen.

Eilt denn, genießst den Wonnegedanken,
euch Brüder zu wählen

Zu dem Erbe des Lichts! Ich seh, die
werdet ihr wählen,

Welch' in ihrer Finsterniß schon die Gnaden empfangen,

Dafs sie, wiewohl mit Straucheln, den
Wandel im Himmel begannen;

Und ihr werdet sie kennen, die diese Gnaden empfangen.

Tiefsinn war in der Seele des Knaben
geblieben, den Jesus

Unter die Hörer gestellt, und gesegnet hatte.
Nephthoa,

Nach der Quelle genannt an Ephrons
Grenzengebirge,

Liebte minder seit dem die Gespielen, und
Einsamkeit war ihm

Süsser, als alle Freuden der frohen Jahre
geworden.

Blüthe trug er, und Frucht, im beginnenden
Lenze des Lebens

Reif, wie Jünglinge, voll Verstandes, und
göttlicher Gnade.

Sieben Jahr' entflohen ihm erst, und er
hatte das letzte
Betend verlängert, ein Jahr voll reicher
Saaten, unkenndbar
Denen, die kleine Dinge, verwebt in das
Eitle, nur dachten;
Aber mit Segen von Gott zu der Ewig-
keit Erndte gesegnet.
Auch in dem achten säte Nephthoa der
Erndte. Das hatt' er
Mit dem strahlenden Tage der Auferste-
hung begonnen.
Und er betete jetzt in der Abenddämm-
rung, gesunken
Auf sein Knie in den Staub, in einem
Winkel des Hauses,
Wo er wufste, dafs keiner ihn fände. So
flehte der Knabe:
Herr, du hörst mich gewifs, ob ich es
gleich nicht erfahre,
Dafs du mich hörst. Stets komm ich von
neuem, und flehe von neuem,
Dafs du mich hören mögest, o aller Kin-
der im Himmel
Vater, und aller auf Erden! Vor deinem
leuchtenden Throne
Knien wir Alle: wir Armen auf Erden,
denen ihr Erbe

Thränen sind, wir knien in Staube; die
 ausgeweinet

Haben, auf schimmernden Wolken; und
 jene, die niemals weinten,

In den Strahlen der Sterne, die ungefall-
 nen Engel.

Alle flehen von dir mehr Seligkeit; aber
 mit Ruhe

Flehen sie jene dort oben. Denn sie labt
 Fülle der Freuden.

Wir, wir flehen weinend dich an, um Er-
 lösung vom Bösen,

Ach Erlösung vom Elend, und Segen zum
 ewigen Leben.

Unvollendet kann der nicht bleiben, den
 über mich aussprach

Dein erhabner Prophet in jener seligsten
 Stunde

Meines Lebens, als er in die große Ver-
 sammlung mich stellte.

Würd' er vollendet, wenn er vergängliche
 Dinge nur gäbe?

Nur Versorgung des Lebens, das schnell,
 wie die Blume, verblühet!

Nein, du steigest hinauf in die Ewigkeit,
 himmlischer Segen

Dessen, den Gott nicht nur, die Kranken
 zu heilen, gesandt hat;

Auch zu heilen die Sünder, hat ihn der
Erbarmer gesendet.

Ach ich kenn' ihn noch nicht, den Segen
zum ewigen Leben,

Weiß es noch nicht, wie mich, der einst
mich segnete, leiten,

Welchen Weg er zu gehn, mir gebieten
wird. Aber ich will mich

Doch auf Gott verlassen. Dein Wille,
nicht meiner geschehe!

Ach, noch ist mir kein Tag in meiner
Seele geworden

Jener großen Erkenntniß des Ewigen!
Aber ich will mich

Dennoch verlassen auf dich! Herr, Herr,
dein Wille geschehe!

Liessest du leuchten auf mich, Gott, dei-
nes Antlitzes Freuden;

O so trüg' ich leichter die Last des Irrens
im Dunkeln.

Aber ich will mich dennoch auf dich, auf
dich verlassen!

Ach das kurze, das fliehende Leben, die
Knospe, die aufblüht,

Wegzuwelken! Wenn welkt, mit wenig
Erde beworfen,

Und verborgen zu werden, auch meins?
Was treibt mich vor Unruh,

Immer Erkenntniß, und Freude durch
Gott zu suchen? Ich sollte
Still erwarten, bis ich mich niedersenk-
te, zu welken,
Und verpflanzt ins Gefilde des Lichts,
und der Ruhe zu werden.
Hier ist doch kein Erkenntniß, und kei-
ne Rettung ins Helle,
Aus der deckenden Nacht, die unsre
Seelen umhüllet.
Sind sie nicht zahllos, die Dinge, die
ich nicht kenne? Sie werden
Noch unzählbarer seyn, wenn erst mein
Geist sich erweitert,
Und ins Höhere schwingt, von reiferem
Alter erhoben.
Doch sey ruhig, mein Herz! Den Durst
nach seiner Erkenntniß
Stillet gewiß, der dich hat mit diesem
Durst geschaffen.
Wenn ich, vergönnt du es mir, der mich
zu dem Ernste geweckt hat,
Und dem Blicke des Knaben nur sanf-
tes Lächeln gelassen?
Wenn ich zurück zu meinen Gespielen
kehrte? mit ihnen

Blühte, wie Rosen? mit ihnen von leichten Dingen nur spräche?

Nicht von der künftigen Welt, und jener grossen Erkenntniss?

Und so wartete, bis mit Weisheit von oben der Vater

Alles Lichts mich erleuchtete? Jesus fand mich ja also,

Da er mich in die Versammlungen rief, und segnend mich aufnahm.

Also betet Nephthoa. Sein Engel, der neben ihm schwebte,

Hört' ihn beten, und schrieb mit unauslöschlichen Zügen

Flammenschrift in sein Buch, ein Buch des Lebens, das alles,

Was mit Gnade vernahm der grosse Hörer des Himmels

In des Knaben Gebet. Indem die schimmernde Schrift flog

Mit der Hand des Unsterblichen, kam Benoni, und nahte

Sich dem Beter, und ihm. E. Willst du ihm erscheinen, Benoni?

Rief mit Entzückung der Engel, und reicht' ihm das wehende Buch hin.

Und der Erstandene las. Der Immerunsterbliche hält sich

In der Freude nicht mehr, und umarmt
den himmlischen Jüngling.

E. Ach Erhörung, Erhörung, von Got-
tes Throne gesendet,

Rief der freudige Seraph, du bist schon
heute gekommen!

Und Benoni nahete mehr. Noch kniete
Nephthoa,

Und begann von neuem zu beten: Mit
herzlicher Ereude,

Innigem ewigen Dank seyst du, o Va-
ter, gepriesen,

Der der Gnaden so viele mir gab. Wie
hast du mit Huld mich

Überschüttet! Du warst es, du hast mir
des großen Propheten

Segen, du Vater der Ewigkeit, zugesen-
det, du Vater

Aller Kinder im Himmel, und aller Kin-
der auf Erden!

Wer beginnet, und wer vollendet genung
dich zu preisen,

Herr der Herrlichkeit, dem ich dieß Au-
ge voll Thränen erhebe?

In der Säuglinge Munde so gar hast du
dir bereitet,

Herr, dein göttliches Lob. Ich will, wills
nicht verschweigen.

Denn du hast dir auch Lob in der Kin-
der Munde bereitet.
Erst wollt' ihm Benoni, wie einer der
Pilgerknaben,
Die zu dem Feste wallten, erscheinen.
Doch als er des Preises
Freudenthänen erblickte, vermocht er
sich so nicht zu halten,
Und er erschien Nephthoa in seiner Herr-
lichkeit. Strahlend
Stand er vor ihm, gekleidet in Morgen-
wolken des Frühlings.
Und Nephthoa erschrack nicht. So war
die Seele des Knaben
An die Bilder gewöhnt, die von dem
Himmel ihm kamen,
Oft in Träumen, und oft in fast erwa-
chendem Schlummer.
Und er lockte das Haar des himmlischen
Jünglings, und redte
Mit schnellfliegenden Worten. Dich hat
der Prophet mir gesendet!
Salems Jüngling, wo schwebest du her?
dich hat mir gesendet
Jesus! Du bist ein Bothe des Segens,
des Friedens, der Wonne!
Rede, sings in die schimmernde Harfe,
worauf du dich lehnest,

Sage, wo schwebest du her? Erzähl, er-
zähle von Gott mir,
Sohn des Lichts! erzähle von meinen
Todten mir, Erbe
Ihrer Freuden; von meiner entschlummer-
ten Schwester voll Unschuld,
Die mir bey Rosen entschlief, in der
Morgendämmerung Duften,
Eine Blüthe sie selbst, da sie nun lange
schon todt war.
Bringst du mir keinen himmlischen Gruß
von Dimna Kedemoth?
Oder wie sonst im Himmel ihr neuer Na-
men itzt heisset;
Und was sagte sie dir? Vielleicht: Der
Herr sey gepriesen,
Dafs ich todt bin, und dafs auch mein
Nephthoa wird sterben?
Nimm mich mit dir zu Dimna Kedemoth.
Verzeih, du Bewohner
Jener Hütten, dafs ich es wagte so lan-
ge zu reden.
Ach, du schweigst mir, Bothe von Gott!
Itzt redte Benoni.
Dafs ich, Nephthoa, dich seh, und dei-
ner Freuden Entzückung,
Hat mich schweigen gemacht. Der Herr
hat dir mich gesendet.

Jesus war todt, das wufstest du nicht!
und ist schon erstanden
Aus dem Grabe. Bald wird er hinauf in
die Herrlichkeit gehen!
Seine Geliebten werden alsdann in Je-
rusalem zeugen,
Von dem Tode, der Auferstehung, und
von der Erhebung
Jesus Christus! Die höre! Sie werden
von Gott dir erzählen,
Was, als einem Sterblichen, dir zu wis-
sen vergönnt ist.
Deine Schwester empfängt dich dereinst
in der Lebensbäume
Duftendem Schatten! Doch nun muß ich
Nephthoa verlassen.
N. Ach noch nicht, du Himmlischer! bleib
noch, du Fremdling aus Salem!
Wende noch nicht von dem Sterblichen
weg dein schimmerndes Auge,
Diese Morgenröthe der Wangen, dieß
Lächeln der Wonne.
Aber Benoni verschwand. Nephthoa
blieb mit Entzückung
Stehn, und mit ausgebreiteten Armen,
das Bild zu umfassen
Seines himmlischen Freundes, das zwar
von Schimmer entkleidet,

Aber vor ihm, so dacht' er, noch stand:

Auch dieses verschwand ihm,

Und ihm sanken die Arme nieder. Da

faltet' er betend

Seine Händ', und blickte gen Himmel,

und lächelte weinend,

Nicht so einsam, wie es ihm däuchte.

Noch hatt' ihn sein Engel

Nicht verlassen, noch nicht der unsicht-

bare Benoni.

Und sie hörten den Knaben den Namen

des Gnädigen preisen,

Ihn aus inniger Seele dem Allbarmher-

zigen danken,

Der die Erscheinung ihm gab, und die

Hoffnung der großen Erkenntniß.

Dilean war der einzige Ereund, den

er hatte, gestorben,

Und die Geliebte dazu. Er kannte Got-

tes Propheten,

War mit brennendem Durste, gewiß zu

werden, in Salem

Lange geirrt, und hatte geforscht: Ob

Jesus erwacht sey?

Oder noch todt? Die Nacht hing über

sein Haupt, die Ströme

Gingen ihm bis an die Seele. Beruhigung
sucht' er, und fand sie
Auch nicht auf den Gefilden voll Früh-
ling. Itzt kehrt er verspätet
Zwischen den Gräbern am Ölberg um.
Verirrendes Dunkel
War sein Führer. Er ging in den tiefen
Krümmen, und suchte.
Ist das Kidrons Geräusch? und jenes
Wehen, der Palmen
In Gethsemane? Nein, das ist ein Brau-
sen in Klüften.
Sind das Menschenstimmen? Indem er-
blickt' er ein Schimmern,
Das beynahe verlosch, geweht vom Win-
de. Dem folgt' er.
Und er kam an ein Todtengewölb', aus
welchem sie Leichen
Trugen. Ein Reicher erkaufte den Felsen
von einem Armen.
Und sie trugen ein ganzes Geschlecht,
des Dürftigen Väter,
Aus dem Gewölbe. Dilean blieb an der
Öffnung des Grabmahls.
Und sie gingen mit ächzendem Schritt'
heraus, mit verdroßnem
Langsam wieder hinein, bewundne Ge-
beine zu hohlen.

D. Glückliche sinds, die ihr tragt! Gebt
mir der Todtenfackeln

Eine, damit dort hinten ich sie bey den
Leichen euch halte.

Und sie gaben ihm eine, da ging er hin-
ter ins Grabmahl.

Und er hielt die Flamme, gelehnt an den
Felsen, und dachte:

Glückliche, glückliche Todte! Die seyd
ihr auch, ihr Geliebten,

Die mich verliessen. Wenn erst auch eu-
re Leichengewande

Einst veralten, wie dieser, so bin ich,
wie ihr auch glücklich!

Aber nun.—Euch hab' ich Verlassner
verloren, ihr Lieben,

Meine Seligkeit hier! und, meine Selig-
keit künftig,

Gottes Propheten, verlor ich auch! Ist
eine nun künftig,

Da er Tyrannen erlag? Sorgt Gott, sie
ewig zu machen,

Auch für die, bey denen die Besten den
Schlimmsten erliegen?

Bin ich ewig? oder verstäub' ich? Er-
stand er? verwest er?

Diese sind die bebenden Fragen, die kei-
ner mir auflöst,

Auch, ihr Stummen da, nicht! Ihr müs-
set es können, wofern es
Irgend ein Endlicher kann. Nicht diese
Gebeine vermöchtens;
Aber der Geist! Wo seyd ihr, ihr abge-
schiednen Genossen
Dieser Leichen? Ist euch des Lichtes Woh-
nung der Freude
Wohnung zugleich, wenn Einer auch
nur von eurem Geschlechte
Sich mit diesen Zweifeln die Seele mar-
tert? Er dacht' es;
Und nun war von Leichen das Grab,
und von Todtengräbern
Leer! Kaum merkt' er es. Endlich er-
weckt' ihn die tiefe Stille.
Siehe, nun bin ich allein! Ihr abgeschied-
nen Genossen
Eurer Leichen, wo seyd ihr? Elisa Ge-
bein erweckte
Einen Todten. So war ja bey diesem Ge-
beine die Seele!
Denn der Staub erweckte doch nicht!
Wenn auch Eine nur hier ist:
Komm, du Eine, damit ich lerne, was
künftig mein Loos sey!
Komm, ich will mich vor dir nicht, See-
le des Todten, entsetzen.

Auf, ich beschwöre dich, Seele, bey deinem letzten Erseufzen,
Als du rangst mit dem Tode! bey deiner Hoffnung, unsterblich,
Oder bey deiner erschütternten Angst, vernichtet zu werden,
Als du rangst mit dem Tode! So rief er, und sah in das Grabmahl.
Thirza war schon um ihn, der sieben Märtyrer Mutter,
Mit den Seelen des Freundes, und seiner Geliebten gewesen.
Diese hatten ihn schon durch das Thal der Gräber begleitet
Bis zu dem Felsen, in welchem er war.
Darf ich ihm erscheinen?
Fragte die treue Geliebte. Doch würd' er sich nicht entsetzen,
Wenn er mich säh? Ich will ihm erscheinen! erwiederte Thirza.
Ohne Hoffnung, zu sehn, wornach er verlangte, bemühte
Dilean sich zu schlummern, und also sich zu entlasten
Von den trüben Gedanken, die ihn, wie Wolken, bedeckten.
Aber er sucht' umsonst die kurze Ruhe vom Elend.

Wehmuth füllte von neuem sein Herz.

Euch hab' ich verloren,
Meine Freunde! dich auch, mein Freund
in weiblicher Bildung!

Ach ihr ließt mich zurück. Nun bin ich
allein auf der Erde!

Bin—Wer tritt da herein? wer bist du,
der sich mir nähert?

Und er ging der dunkeln Gestalt entgegen.
Auf Einmal

Ward zur Unsterblichen Thirza aus einer
Sterblichen. Schauend

Stand er. So schnell ist der Wink, so
schnell ermannt' er sich wieder,

Ging, und betrachtete schweigend die
Strahlengestalt, und redte

Bald sie an. Wirst du mein Danken, Erscheinung,
verstehen?

Oder bist du ein Dunst der Nacht, den
Flammen beseelen?

Oder ein Bild in meinem Gehirn? Ihm
lächelte Thirza

Sanft mit der Himmelsgeberde, mit so
viel Seel' in dem Auge,

Dafs er den flammenden Dunst vergafs,
und das Bild im Gehirne.

Laut, mit Schnelligkeit rief er: Erscheinung,
Erscheinung, wer bist du?

Und melodisch erscholls in dem wieder-
hallenden Felsen:

Wer ich sey, vernimmst du hernach; jetzt
lerne, Beglückter!

Halt dich nicht vollkommner, als andre,
weil du die Gnade

Dieser Erscheinung empfähst. Nicht un-
vollkommner, als andre

War der Blinde von seiner Geburt, dem
Jesus den Tag gab.

Dafs er ein Zeuge der Herrlichkeit Jesus
würde, bedeckt' ihn

Blindheit lange! Dafs du, wie er, zu zeu-
gen vermöchtest,

Sandte mich Jesus zu dir, der Aufer-
standne vom Tode.

Nicht, weil du mir riefst; dich zum Zeu-
gen zu machen, erschein' ich!

Wäre dir ohne dein Rufen erschienen!
Dein Zweifeln verdiente

Zwar Vergebung, allein Belohnung nicht!
Und Belohnung

Wär ich, Dilean, dir; wärst du nicht
zum Zeugen erkohren.

Was geschehn soll, geschieht; ihr zwei-
felt! oder läugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der
sterblichen Sünder.

An der künftigen Welt: sie würden den-
noch erfahren,

Dafs geschieht, was geschehn soll! er-
fahren, dafs über den Gräbern

Leben wohnt; wie staunend sie auch die
Erfahrung erführen.

Und es scholl in der Kluft der Gräber
umher mit Posaunen

Stimmen, und Stimmen der Donner, nur
dafs der Leichenblasse,

Freudige, Selige nicht erblickte, wem der
Posaunen

Hall, und wem die Donner entströmten;
es scholl ihm herüber

Thronharmonie, hehr, furchtbar, und
Wonne, und seelenverwandelnd:

Was geschehn soll, geschieht; ihr zwei-
felt! oder ihr läugnet!

Zweifelte gleich das ganze Geschlecht der
sterblichen Sünder

An der künftigen Welt: sie würden den-
noch erfahren,

Dafs geschieht, was geschehn soll! erfah-
ren, dafs über den Gräbern

Leben wohnt; wie staunend sie auch die
Erfahrung erführen.

Dilean wankte. Sie hatten geendet. Er
stammelte: Nein, ich

Unterwinde mich nicht noch mehr zu fragen ! Ich beuge
Mich im Staube vor dem , der euch mir
vom Throne gesandt hat !
Und er kniete nieder , und wandte sich
weg von Thirza :
Doch da war die verstummte Kluft ; und
er schloß sein Auge .
Herr der Herrlichkeit , du , der erstand ,
vergib mir mein Zweifeln !
Meine Thränen dazu ! Du würdest , Gött-
licher , wissen ,
Was ich bete , vernehmens auch die nicht ,
die du mir sandest !
Herr der Herrlichkeit , laß das große Ziel
mich erreichen ,
Das du durch diese Sendung mir zeigst ;
so wall' ich in Frieden ,
Wenn ich sterbe , zu dir hinauf , und den
Meinen im Himmel !
Und er richtet sich auf . Noch schwebte
vor ihm die Erscheinung ;
Also floss mit lieblichem Wehn der Un-
sterblichen Stimme :
Siehe , du unterwandest dich nicht zu fra-
gen , ich aber
Will antworten . Ich bin der sieben Mär-
tyrer Mutter ,

Thirza . Bey diesem Felsen schwebt die
glückliche Seele
Deiner Geliebten , an jenem des Freun-
des , die liebend dein warten .
Aber vernimm der Seligkeit mehr . Der
Messias erscheint ,
Eh er zum Throne sich schwingt , in Ga-
liläa den Scharen
Von fünfhundert Brüdern auf Einmal .
Da wirst du ihn sehen !
Mit dem Worte verschwand die erhabne
Thirza . Ihm däucht es ,
Als ob er dreyer Unsterblicher Rauschen
von ferne vernehme .
Und er kam der Sonne , die jetzt auf-
ging , aus der Höhle
Freudeweinend entgegen . Noch blieb er
dankend am Eingang ,
Dafs du ihm Fülle der Herrlichkeit gabst ,
und des Himmels Vorsmack ,
Ewiger Quell des ewigen Lichts , da er
durstet' im Elend ,
Dafs du ihm halfst , da ihm Menschen
nicht mehr zu helfen vermochten !
Mit nachahmender Hand Gemählde von
Seide zu sticken ,

Safs an einem tyrischen Purpurteppich
erfindend
Tabitha. Frühwegblühende Mutter Be-
noni's, dein Grabmahl
War ihr ernster Geschäft, als sonst viel-
farbige Faden
Unter weiblicher Hand. Sie dachte beym
Spiele der Nadel.
Auf dem Grabe ruhte die bleiche Rahel.
Benoni
Kniete bey ihr, und stiefs mit weggewen-
detem Auge
Einen Dolch ihr ins Herz. Itzt eben ran-
nen am Dolche
Blutige Tropfen herab, da vom Purpur
Tabitha aufsprang,
Eilet', und die Ermattete lief zu empfan-
gen, die ankam.
In dem Gewande der Leichengefolge, mit
blässerer Wange,
Trat die Unbekannte zu ihr. Doch die
Leiden der Freundschaft
Hatten nicht jede Schönheit der jugendli-
chen Debora
Auszulöschen vermocht. Gleich einem trü-
ben Morgen
War sie, doch einem Morgen des Früh-
lings. Ich komme, so sagte

Sie zu Tabitha, hier von dem schweren
Gange zu ruhen;
Denn ich vermochte nicht weiter zu gehn.
Ach meine Geliebte
Ruht nun besser, als ich, die Geliebteste
meiner Geliebten.
Bleib du bey deinem Geschäft; laß mich
nur ruhen, und weinen.
Und sie saß, und lehnte sich sanft auf ei-
ne Harfe,
Der ein weinender Laut entklang, indem
sich Debora
Auf sie lehnte. Umsonst ward Tabitha
dieser Betrübten
Trösterinn. Laß mich allein, und jene
Wunde da bluten;
Meine blute für sich! Und Tabitha ging
zu den Schmerzen,
Die sie nun weniger rührten, zurück, und
versuchte zu sticken.
Aber jetzt ergriff die Unbekannte die Harfe,
Und wie ein fernherweinender Bach, wenn
vor dem Gewitter
Todesstille die Wälder beherrscht, er-
klangs in den Saiten
Um die sinkende Hand der grabverlan-
genden Freundin.

Tabitha hörte nur, und vergaß der Lei-
denden Thränen,
Als ihr Gesang, die Seele der Saiten,
mit ihnen ertönte.
Gott der Götter, belohne du nun die vol-
lendete Todte.
Doch sind Leiden der Zeit der Herrlich-
keit würdig, zu der du,
Gott Belohner, erhebst? Sie starb in der
Blüthe des Lebens!
Aber was ist die Blume, die sank, von
Sturme gebrochen,
Gegen die Ceder Gottes, die oben auf
Golgatha stürzte!
Die vom Himmel herab des Allmächtigen
Wetter zermalmte,
Dafs die Felsen umher, und die Gräber
der Todten erbebten!
Wie von dem Bilde geschreckt, ver-
stummte Debora. Nur einzle
Starke Schütterungen rauschten noch durch
die Nerven der Harfe
Weit herunter, bis endlich, die hohe See-
le der Saiten,
Bis der Gesang von neuem begann. Das
Leichengefolge
Dess, der auf Golgatha starb, war ein
kleiner weinender Haufen

Sterbliche; waren, verloschen an Schim-
mer, Himmelsbewohner!
Und der Todtengesang der unsichtbaren
Begleiter
Scholl, wie der Sterbenden Weinen am
siebenarmigen Strome,
Als von der niedrigsten Hütte der Wür-
ger hinauf zu dem Thron stieg!
Ach, Ein Schlag des Verderbers! alsdann
Ein Seufzer! der Tod dann!
Hörerinn ihres Gesangs war nicht die Er-
de; die Sterne
Waren Hörer! Orion, und du, des Rich-
tenden Wage!
Die vernahmen sie nur. Da schlofs ein
gewälzter Felsen
Dampferschütternd sein Grab! da stieg mit
des sinkenden Felsen
Dumpfem Schall gen Himmel Staub! da
ruhte der Todte.
Schneller eiltet ihr fort, ihr Sterne Got-
tes. Der Todte
Schlief nicht lange. Mit Herrlichkeit,
Halleluja, erwacht' er!
Halleluja, mit Herrlichkeit! Einige Schrit-
te nur wart ihr,
Du Orion, und du, des Richtenden Wa-
ge, gestiegen,

Als er erstand! O feyerts in allen Him-
meln, ihr Zeugen,

Dafs er erstand! Die hier auf dem einsa-
men Grabe blutet,

War auch Zeuginn, und Zeuge, der ihr
den Dolch in das Herz stöfst.

Wähnest du, Sterbliche, dafs der Schlaf
der Verwesenden ewig,

Dafs auf immer daure der Schlummer im
Schoofse der Erde?

Tabitha sah zur Prophetinn hinauf, und
verstummte zu fragen.

Irr' und wundernd hielt sie sich an dem
Ramen des Teppichs!

Aufstehn wollte sie, wollt' hingehn zur
Prophetinn; vermochts nicht!

Und Debora stützete sich auf die Harfe.

So sprach sie:

Lerne! denn viel mußt du von der Auf-
erstehung der Todten

Lernen! Du brauchst viel Trost des To-
des! denn, Tabitha, zweymal

Ist dir zu sterben gesetzt. Der Erstgebor-
ne der Todten

War, und ist dereinst der Entschlafnen
allmächtiger Wecker.

Nur mit leiser Klage, dafs du zu der Er-
de zurückkehrst,

Und mit süßem Erwarten der zweyten
Schöpfung aus Staube
Mußt du nieder dich legen, und sterben.
Den schreckt nicht des Grabes
Offne Nacht, nicht Erd' auf den Leich-
nam mit dumpfem Getöse
Niedergeworfen, nicht Stille verlassner
einsamer Gräber,
Noch der Verwesung Bild, wer, wenn
dieß alles sein wartet,
Weiß, daß Gott ihn dereinst in seinen
Himmel hinaufruft,
An dem Tage der großen Geburt in das
Leben der Engel.
Also sagte Debora, und nahm die Harfe
von neuem;
Und sanftlispelnder Laut, und unsterbli-
che Stimmen entflossen
Ihrer fliegenden Hand, und ihrem lächeln-
den Antlitz.
Was empfand ich, als nun das neue Le-
ben mich aufhub
Aus der blumigen Gruft! mein Staub Un-
sterblichkeit wurde!
Aus den Chören der Engel zu mir die
Verklärung herabstieg!
Wie erbebt' ich! (Sie beble von neuem,
und wurde zu Schimmer.)

Welcher Seligkeit Schauer durchströmte
mein innerstes Leben!

Welcher Glanz war mein Glanz! In wel-
cher Herrlichkeit Lichte

Wohnte mein ewiger Geist! Ich wandte
mein Antlitz, und suchte

Dessen Thron, der von neuem mich
schuf. Er war mir nicht sichtbar;

Leises Wehn nur, und Säuseln der Ge-
genwart Gottes umgab mich.

Ihre Himmelsstimme verlor stets sanfter
dem Ohre

Sich, dem Auge der Schimmer. Da blieb
voll Blässe der Freude

Tabitha stehen; und nun schwieg auch
der Harfe Nachlaut.

Gedor von sanftem Herzen, und gleich
empfindlich der Freude

Und der Traurigkeit, aber auch festes
Entschlusses, dem Geber,

Ruhe gäb' er ihm, oder Schmerz, sich zu
unterwerfen;

Gedor lebte verborgen, und glücklich mit
der Gefährtinn

Dieses Lebens nicht nur, auch jenes ewi-
gen Lebens.

Wie sie sich liebten, wußten nur sie,
und wenige Freunde.
Weggewandt von dem Leben am Staube,
besprachen sie oft sich
Von der künftigen Welt, und von der nä-
heren Trennung,
Oder noch fernen, auf ihrer Reise zur
Heimath im Himmel.
Liebend wünschten sie sich, doch wagten
sie das nicht zu hoffen,
Was so wenigen ward, mit einander
hinüber zu wallen.
Herr! ihn hattst du ersehn, zu des dun-
keln Thales Eingang
Sie zu geleiten. Sie lag zu sterben. Das
glaubt' er zu sehen;
Aber er wußte, daß du aus großen Ge-
fahren erretten,
Tödten könntest in kleinen. Itzt kam,
der eilende Tod kam
Näher, und wurde gewiß. Sie richtet
von Gedor gen Himmel
Ernst ihr Auge, dann wieder auf ihn vom
Himmel herunter,
Wieder gen Himmel von ihm. So erhob
sie zweymal ihr Auge.
Niemals sah er Blicke, wie diese, nie
wurden ihm Blicke,

Wie die ihrigen waren , beschrieben , voll
feyrliches Ernstes ,
Und der innigsten Wehmuth , und mächtiger
Überzeugung
Jenes ewigen Lebens . Ich sterbe ! verlasse
dich ! gehe
Zu der namlosen Ruh ! wars , was sie redeten !
wars nicht !
Stärker wars , unaussprechlich ! Hier mußt'
er der Menschheit erliegen ;
Oder ihn mußte mit mächtigem Arm der
Helfer erheben !
Und der Erbarmende thats . Der schwache
Sterbliche fühlte
Sich der Erde gewaltig entrissen , und nahe
dem Eingang
Zu der Herrlichkeit , welche sich seiner
Cidli schon aufthat .
Und er trat zu ihr hin mit mehr als Ruhe ,
mit Freude ;
Legt' auf ihre Stirne die Hand , und begann
sie zu segnen :
Wandl' hinüber im Namen des Herrn , der
Abrahams Gott war ,
Isaks , und Jakobs , im Namen des angebeteten
Helfers !

Ja sein Wille gescheh , es gescheh sein gnädiger Wille !

Und sie sprach mit der Stimme der Zuversicht , und der Freude :

Ja , Er mach es , wie Er es beschloß ! Gut wird Ers machen !

Gedor hielt ihr die Hand : Wie ein Engel , hast du geduldet !

Gott ist mit dir gewesen ! Mit dir wird Gott seyn ! Gewesen

Ist mit dir der Allbarmherzige ! Dank sey , und Preis sey

Seinem herrlichen Namen ! Er wird dir helfen ! Ach wär ich

Elend genug , ihm nicht zu dienen ; so dient' ich ihm heute .

Sey mein Engel ; läßt Gott es dir zu ! Du warest der meine !

Sagte Cidli . Sey nun , du Himmelserbinn , mein Engel ;

Läßt der Herr dir es zu . Und liebend erwiederte Cidli :

Gedor , wer wollt' es nicht seyn ? Voll Mitleid , mit freudigem Tiefsinn ,

Schwebte Rahel um sie , die Geliebte des Pilgers aus Kanan ,

Und die Mutter des Sohns der Schmerzen . Sie war dir , Cidli ,

Noch unsichtbar : allein da dein Haupt zu
dem Tode dahinsank,
Sah dein lächelndbrechender Blick die Un-
sterbliche stehen;
Und du machtest dich auf, zu deiner Ge-
spielinn zu kommen.

Doch mir sinket die Hand, die Geschich-
te der Wehmuth zu enden!
Späte Thräne, die heute noch floß, zer-
rinn mit den andern
Tausenden, welch ich weinte. Du aber,
Gesang von dem Mittler,
Bleib, und ströme die Klüfte vorbey, wo
sich viele verlieren,
Sieger der Zeiten, Gesang, unsterblich
durch deinen Inhalt,
Eile vorbey, und zeuch in deinem fliegen-
den Strome
Diesen Kranz, den ich dort am Grabmahl
von der Cypresse
Thränend wand, in die hellen Gefilde der
künftigen Zeit fort.

Unter den Schatten Moria erhub ein
schallendes Haus sich
Über die andern empor, einst fürchterli-
cher zu stürzen,

Jenen verkündeten Tag der grossen Adler-
versammlung!

Auf den stilleren Söller war itzt der rei-
chen Bewohner

Einziger Sohn gestiegen. Er war in der
Blume des Lebens,

Aber ein Jüngling voll Ernst, die Freude
seiner Gespielen,

Seiner Mutter Entzückung! Der Mond,
enthüllt vom Gewölke,

Ging jetzt über der hohen Jerusalem, und
Moria

Ruhig einher, und schimmerte sanfte Ge-
danken herunter

Denen, die noch in Schlafe, dem tägli-
chen Tode, nicht lagen,

Dir vor allen, o Stephanus, Jüngling
voll Tiefsinn. Er wallte

Leis' in den Labyrinthen umher, die des
Sehers Geschichte,

Welchen Bethlem gebar, um seine Seele,
je mehr sie

Forschte, je gröfser, und unausgänglicher
herzog.

Lockicht lag sein dunkleres Haar auf dem
leichten Gewande,

Das ihn umfloss, und auf der gedanken-
stützenden Rechte.

Als er so nachsann, trat ein Fremdling
herauf: Sie haben
Mir die Quelle geschöpft, mich gesalbt
(Arabiens Stauden
Duftet' er), haben mich schon durch leichte
Speisen erfrischt.
Keiner Erquickungen mehr, nur dieses
heiteren Abends,
Dieser Ruhe bedarf ich noch. St. Sey
mir, o Pilger, gesegnet!
Unsrer Hütte Friede sey dein! P. Gelieb-
terer Ältern
Einziger Sohn, ich bin herüber vom Mee-
re gekommen,
Habe vieles erlitten. St. Eh du mir, red-
licher Fremdling,
Was du littest, erzählst, muß ich dich
fragen: Vernahmst du
Schon von Jerusalems großem Propheten
die ernste Geschichte?
Ihm antwortet Jedidoth mit schneller ge-
flügelter Stimme:
Ach von Jesus, dem Dulder, der wegen
der Wahrheit gestorben,
Wegen der höheren Wahrheit, die Er,
nicht Moses, uns lehrte?
Der, denn eilender stets verbreitet in Sa-
lem der Ruf sich!

Von den Todten erstand , noch mächtiger
sie zu beweisen ?

St. Fremdling , Erstaunen befällt mich bey
deiner Rede . Der Wahrheit

Märtyrer wär er gestorben ? Das sagst du ,
und kommst doch von fern her ,

Kommst , ein Waller des Meers . Wurd'
euch denn , was er uns lehrte ,

Auf den Inseln erzählt ? J. Wo , was er
lehrt' , uns erzählt ward ,

Sag' ich hernach ; jetzt laß mich dich auch ,
o Stephanus , fragen :

Wenn du nun wüßtest , daß er , nicht nur
ein Zeuge der Wahrheit ,

Daß er , ein Größerer noch , ein Versöh-
ner der Menschen , gestorben ,

Und von dem Tod' erweckt sey ; o würde
dein blühendes Leben

Dann zu theuer dir seyn , die große Wahr-
heit zu zeugen ?

Würdest du , bis an den Tod , wenn unse-
re silbernen Häupter

Durch die leise Hand der Natur zum Gra-
be sich neigen ,

Würdest du dieß dein Leben , so lang' , o
Stephanus , lieben ?

Oder es früher geben für den , der das sei-
ne zuerst gab ?

St. Was ich thäte, weiß Gott! was ich
aus innigster Seele,

Und mit jedem entflammten Verlangen
wünsche, das weiß ich!

J. Und was wünschest du denn, du edler
Jüngling? St. O nenne

Mich, den schwachen und sündigen Jüng-
ling, nicht edel, du Pilger,

Der so erhabene Dinge mich fragt: Wie
ich den Erretter

Lieben wolle? wie ich entschlossen sey
zu beginnen

Jenes ewige Leben? Ach der mein Herz
mir erschüttert,

Meine Seele beseelt, du Wunsch voll süs-
ser Entzückung,

Würdest du mir gewährt; so ströme, von
Jesus zu zeugen,

Dieß mein jugendlich Blut aus allen Quel-
len des Lebens!

J. Nicht dich mehr zu entflammen, ach dich
zu belohnen, du lieber,

Künftiger Märtyrer, höre des siebenten
Jünglings Geschichte.

Ihn, ihn lockt' Epiphan, mit jedes Glückes
Verheißung,

Mit den Größen der Welt, umsonst! Er
sandte vergebens

Seine Mutter, die Heldinn, zu ihm. Die
sprach zu dem Sohne:

Ach! du Lieber, du Jüngster, du einziger
Übriger, den ich

Unter meinem Herzen getragen, gesäugt
drey Jahre,

Mütterlichmühsam erzogen, mein Sohn,
erbarme dich meiner!

Und o schau gen Himmel empor, herab
auf die Erde,

Alles diefs hat der Herr, er hat den Men-
schen geschaffen!

Darum erbarme dich meiner, und stirb!
Entschlossen zum Tode,

Rief er, als seine Mutter noch redte: Was
harret ihr, Wüther?

Und, Epiphan, du entsetzlicher Mann!
wirst du dem Gerichte,

Du dem Allmächtigen denn entkommen?
Das ewige Leben

Haben meine Brüder nun schon, die kurz
und wenig

Litten! Er starb. Dem Erzählenden waren
sein Angesicht Schimmer,

Strahlen die Augen geworden! Und Ste-
phanus zittert', und weinte.

J. Werth sind deine Thränen mir, Jüng-
ling! Ich zählte sie alle!

St. Eines Sünders Thränen? so rief der
Jüngling, und bebt.

J. Eines Sünders, allein den Jesus Opfer
entsündigt,

Und in das Allerheiligste führt. Jetzt
blickt' auf die Beyden

Jesus, der Auferstandne, vom hohen Ta-
bor herunter,

Sah den Sterblichen stehn im Schimmer
des Mondes, im eignen

Dich, Unsterblicher. Schnell, als Ste-
phanus sinken wollte,

Und der Erscheinung erlag, rief noch Je-
didoth herüber:

Himmlischer Bruder, ich wars, der sich
der Mutter erbarmte.

Dort (schon schwebt' er empor), dort lernt'
ich, was Jesus euch lehrte.

Und er stieg gen Himmel hinauf, und ver-
schwand in den Wolken.

Barnabas Joses, ein Levi von Cyprus
fernem Gestade,

Ging zu dem Jordan hinab, den Acker,
den er dort hatte,

Anzusehen, wie weit den Keim der Früh-
ling getrieben;

Welcher Fruchtbarkeit Hoffnung die schwel-
lenden Saaten ihm gäben.

Und er wallet' allein. Nicht lange, so ka-
men Sapphira

Und Ananias zu ihm, und wurden seine
Gefährten.

Auch sie rief die keimende Saat in des
Jordans Gefilde.

Und sie kamen zum Cedernbache. Die
schöne Sapphira

Setzet ihren versuchenden Stab mit wan-
kenden Händen

Oft an die glatten Kiesel, eh sie hinüber
zu gehn wagt.

Und schon ruhet sie aus auf einem Stein
an dem Bache.

Neben ihr saß Ananias auf einem andern,
und Joses

Stand vor ihnen. Sie saßen an ihren
künftigen Gräbern.

Ach, ihr wufstet es nicht, daß bald nun
auf diesen Steinen

Eurer Leichname Träger, erschrockne
Jünglinge, ruhen,

Weggehn würden, ohn' euch zu der Auf-
erstehung zu segnen.

Aber er wufst es, der itzt mit dem großen
Täufer des Mittlers

Schwebend neben euch trat, Elisa. Er
stand ungesehen
Mit Johannes bey ihnen. O wär im We-
hen des Kidron
Seine Stimme gekommen, und hätte die
Armen gewarnet;
Hätt' er die Donnerworte des hohen Apo-
stels gerufen:
Menschen habt ihr nicht, Gott habt ihr
gelogen! so wäre
Hier vielleicht ihr Grab nicht gewesen!
Doch, Hülle der Zukunft,
Siehe, du hängest herab, und dich hebet
einst das Gericht nur.
Ruhend brach Sapphira von ihrem Grabe
des Frühlings
Erste Blumen, und gab sie dem erndtesin-
nenden Manne.
Und sie kamen kinab zu ihrer Saat. Ana-
nias
Sprach von der Fülle der Ähren, und ih-
rer Fruchtbarkeit Werthe.
Joses freuete sich der Erndter Freuden,
wenn ihnen
Endlich der Abend lächelt, und sie in der
Kühlung sich letzen:
Wenn sie, mit blauen Kränzen, die unter
dem wankenden Halme

Wachsen , bekränzt , in muthigem Reihn ,
beschattet vom Ölbaum ,
Jauchzen , dafs sie die Last , und des Ta-
ges Hitze getragen !

Und Johannes begann : Auf , lafs uns ih-
nen erscheinen !

Ihm antwortet Elisa : Wem willst du er-
scheinen ? der grofsen
Felder Besitzer ? oder des schmalen steini-
gen Ackers ?

J. Beyden ! E. Und ich , antwortet' Elisa ,
erscheine nur Joses ,
Dem in bergichtem Acker die Saat der
Kiesel erdrücket .

J. Wird Ananias ein Christ ? das frag' ich
dich , theurer Elisa .

E. Ja das wird er ! J. Wohlan , lafs uns
dem Christen erscheinen !

Denkt er weniger gut ; so bedarf er , gelei-
tet zu werden ,

Mehr , als Joses . E. Ich sah : Er wurde
gewogen ! und sahe

Seine Wagschall fürchterlich steigen . Wir
würden ihm häufen

Seine Gerichte , zum gröfseren Zorne Got-
tes ihm werden ,

An dem Tage der schreibenden Hand ;
wenn wir ihm erschienen !

J. Würden wir ihn nicht erretten? erwiederte leise Johannes.

E. Komm denn, sprach Elisa, und laß uns dem Christen erscheinen;
Aber nicht, als Erstandne des Herrn. Sie schwebten nach Salem.

Und Ananias, und Joses, und ihre Begleiterinn gingen
Auch nach Salem zurück. Da sahn sie nah an dem Tempel
Einen Blinden, und Lahmen in stiller Traurigkeit sitzen.
Und die Armen redten sie an, zwar voll von Wehmuth,
Aber nicht mit Ungestüm, mit Wüрд' in der Bitte.
Sanft gab Joses, und liefs die Gabe die Linke nicht wissen;
Mehr Ananias, und weniger doch. Das Mindere warf er
Noch dazu mit Verdrufs vor den Fuß der leidenden Armen.
Und sie waren vorübergegangen. Du siehst nun, so sagte
Zu dem Lahmen der Blinde, daß er der Erscheinung nicht werth ist.

Und der Größte von denen, die Weiber
gebaren, der Größte,
Weil er der Menschlichste war, als er Elisa
vernommen,
Schwieg! Jetzt hatt' er vollendet des
furchtbaren Schweigens Urtheil,
Und er sprach zu Elisa: Du sahst ihn wä-
gen! was sahst du?
E. Christen sah ich versammelt, und Ke-
phas unter den Christen.
Jeder der himmelnahen Versammlung ver-
kaufte sein Erbe,
Gab es zu Aller Gebrauch. Und Joses
war einer von ihnen;
• Er verkaufte den Acker, den wir gesehen,
und legte
Zu der Apostel Füßen das Silber. Auch
kam Ananias,
Aber er brachte nicht Alles. Da sprach zu
dem Täuschenden Kephas:
Warum erfüllte Satan dein Herz, Ana-
nias, dem Geiste
Gottes zu lügen, und etwas vom Silber
des Ackers zu nehmen?
Dein war er, und du hättest ihn behalten
können; verkauft war
Auch das Silber noch dein. Warum er-
kühnte dein Herz sich

Dieser That? Nicht Menschen hast du,
Gott hast du gelogen!

Als Ananias von Petrus die Donnerwor-
te vernommen,

Stürzt' er nieder, und starb; und Schre-
cken befiel, die es sahen.

Jünglinge nahmen ihn auf, und trugen
ihn weg zum Begraben.

Wenige Stunden, da kam das Weib Ana-
nias, Sapphira,

Und sie hatte von dem nicht gehört, was
vor Kurzem geschehn war.

Petrus befragte sie: Habt ihr das Feld so
theuer verkauft?

Ja so theuer! erwiederte sie. Da sprach
zu ihr Kephas:

Warum verbandet ihr euch, den Geist des
Herrn zu versuchen?

Siehe, der Jünglinge Füße, die deinen
Mann begruben,

Sind vor der Thür, und bereit, auch dich
zum Grabe zu tragen.

Sterbend sank sie vor Kephas nieder. Die
Jünglinge kamen,

Fanden sie todt, und trugen sie weg, daß
sie neben dem Manne

Sie begruben. Entsetzen befiel die ganze
Gemeine,

Und wem sonst die Geschichte der ernsten
Gerechtigkeit kund ward .

Joses hatte sich jetzt von seinen Gefähr-
ten gesondert .

Und er eilte zurück nach seinem Hause .

Johannes

Kam im Gehen zu ihm . Jh. Woher bringst ,
Joses , dein Weg dich ?

J. Von den Saaten am Jordan . Ich habe
dort Acker . Sie traten

Mit den Worten ins Haus . Und an des
kommenden Vaters

Hals' und Armen hingen die Kinder . J.
Auf , segne die Meinen !

Sprach der Vater zum Fremdling , und
bracht ihm die freudigen Knaben .

Dieser wendete sich zu den Knaben mit
einer Hoheit ,

Die mit Bewundrung das Herz des ern-
sten Vaters erfüllte .

Jh. Seyd auch Zeugen des Herrn , ihr Kin-
der Joses ! Dein Acker

Wird von jetzt noch weniger Garben der
Erndte dir geben !

J. Wird mich der Herr denn verlassen ?
und diese Waisen verlassen ?

Jh. Das ist ferne von Gott, der mehr,
wie das sterbliche Leben
Nur erhält. Er gibt, und nimmt von dem
Irdischen! nimmt nicht,
Ewiger Theil, von dir. Der Täufer sprach,
und erhabner
Wurde stets sein Ansehn. Joses hatte noch
Blicke
Nie, wie diese, gesehn, noch keine Stim-
me vernommen,
Die mit dieser Feyerlichkeit von Gott
sprach. Schweigend
Hört' er ihn reden. Und also begann von
neuem Johannes:
Der, du kanntest ihn doch? zu dessen Füs-
sen Maria,
Lazarus Schwester, den besseren Theil,
die Ewigkeit, wählte!
Der Jairus Tochter, im Tode schlief sie!
der Nains
Todten Jüngling, und dann der ewigkeit-
wählenden Schwester
Himmlichen Bruder erweckte, der ist nun
selbst von den Todten
Auferstanden! Sein Zeuge bin ich! Sein
Zeuge sollst du nun
Bald auch werden! Er sprach mit Hoheit,
die zur Verklärung

Sich zu erheben begann. Schon bin ich
sein Zeuge gewesen,
Als er hinab in den Strom, auf ihn vom
Himmel der Geist stieg!
Als von ihm die Stimme des Vaters scholl
in den Wolken!
Und er sprach die Worte mit einem so
himmlischen Anschau,
Dafs ihm ein kurzer Übergang zur Verklä-
rung nur fehlte.
Eilend wandt' er sich um, und ging, und
von dem Gewandten
Kammen Schimmer, die wurden blässer,
entfernten sich, schwammen
Wie in Dämmerung dahin. Jetzt war die
Erscheinung verschwunden.
Vater, riefen die Knaben, es blitzte! Da
sank an den Stufen
Dämmerung hinab! Wo aber ist der, mit
dem du hereinkamst?

Und der fünfte nach dir, du Morgen
der Auferstehung,
Stieg, des schönsten Tages Verkündiger,
über die Hügel
Juda's röthlich empor, und Portia |wach-
te mit ihm auf,

Mehr von Träumen, als Schlafe. Sie
ging hinab zu der Blumen
Frühen Gerüchen; allein sie dufteten ihr
vergebens.

Wieder ein Morgen erlebt, ein Tag der
Erde! Doch trüb' ists

Immer in meiner Seele noch, immer noch
Nacht, da erwachet,

Geber des Lebens, kein Tag! ich träume
noch immer in Dunkeln,

Lieg', und schmachte, dich zu erkennen,
und den zu erkennen,

Den wir in seinem Grabe nicht finden.
Ach wenn die letzte

Meiner Sonnen nun kommt, wirds Nacht
auch dann noch in mir seyn?

Tag erst, wenn sie hinab in die Oceane
sich senket?

Oder gar noch trübere Nacht? Das Volk
der Erwählung

Nennet den Weg zu dem Grabe, vor dem
auch sie sich entsetzen,

Einen Weg durch ein finsternes Thal. So
tragen denn Alle

Ihre Lasten, die Gott erleuchtet, und die
er sich selbst läßt?

Aber laß mich nicht mir, und erleuchte
mich! Schrecken des Todes

Schrecken mich nicht , wenn du mit deinem
Lichte mir leuchtest .

Nun du Fels in Meer , in tiefem Meere
der Zweifel ,

Du Gedanke : Der Wille des Ersten der
Wesen geschehe !

Sey auch jetzt , wie du oft schon warst ,
mir Geängsteten Zuflucht !

Werde denn sanft , zu verlangende Seele !
Heitert mich , Däfte ,

Und , ihr Farben des Frühlings , mich auf !
Doch neben dem Grabe

Dessen , welcher vielleicht nicht unter den
Todten mehr schlummert ,

Lächelt der Frühling ja auch . Was säum'
ich , mich dort zu erfrischen ,

Wo mir ein wenig Schimmer von fern der
fragenden etwa

Einer , der dort um ihn weinete , zeigt ,
So denkt sie , und winket ,

Ihr von weitem zu folgen . Sie ging schon
gegen das Grabmahl

Aus der thürmenden Stadt . Sie sahen
herüber zum Felsen

Rahel kommen , und Jemina , Hiobs des
Ausgeprüften ,

Und des Wiedergesegneten Tochter . Die
Seligen sprachen

Unter einander: J. Sie kommt, auf die
wir warteten, Rahel,
Die gen Himmel hinauf aus ihrer Nacht
arbeitet!
Laß sie uns leiten. Dein führender Engel,
Portia, sah sie
Menschen werden, wie wir, zwei Pilgerin-
nen des Festes.
Griechinnen schienen sie nun, und waren
herübergekommen
Von den Inseln, der Töchter des Archipe-
lagos Einer.
Und sie kamen einher, mit leichten Stäben,
und Purpur
Flocht ihr ruhendes Haar. Sie gingen die
Römerinn langsam,
Und in Gedanken vertieft, vorüber. Doch
Portia wandte
Sich nach ihnen herum, und sprach: Ver-
weilt, wenn ihr dürfet,
Pilgerinnen. Ihr irrtet an diesem Grabe
mit Tiefsinn.
Kanntet ihr, den es vor wenigen Tagen
noch deckte? R. Wer bist du,
Die du uns fragst? Du scheinst mir der
Israelitinnen keine.
Bist du vom Kapitol, dem schrecklichsten
Hügel der sieben,

Eine der Herrscherinnen, so laß uns, und
spotte nicht unser,
Römerinn! P. Dessen spotte der Hoher-
habne des Himmels,
Welcher sich unterwindet zu spotten der
redlichen Unschuld!
Kennt mich mehr! Zwar bin ich Pilatus
Vermählte, doch würd' ich
Tief erniedrigt mich sehn, wenn ich euer
zu spotten vermöchte.
Seyd ihr nicht, anzubeten, vom fernen
Meere gekommen?
Und ich sollte, mit kriechendem Spott,
die Frömmigkeit lohnen?
Redet mit mir, damit ihr mich kennt.
Dießs Grab des Todten,
Über eure Vermuthungen, ist mir es theuer
und heilig!
Kam der Ruf auch zu euch: Er sey erstan-
den vom Tode,
Den es deckte? J. Du denkst von Jesus,
Jemina redte,
Als wir keine von euch, die Götter glau-
ben, noch fanden!
Und verdienest von uns, daß wir mit der
offensten Einfalt
Zu dir reden, und ruhig erwarten, wie du
es urtheilst.

Mehr noch kam, wie nur Ruf, zu uns,
und meine Gefährtinn

Hier hat Eine der Frommen gesehn; der
war er erschienen.

P. Red', o Glückliche, welche die mehr
noch glückliche Fromme,

Seine Begnadete, sah. Ist sie noch im
Leben des Elends?

Hat er sie nicht hinüber ins bessere Leben
genommen?

R. Magdalena Maria, so heisst der Be-
gnadigten Name,

Lebet noch hier. Sie sucht' ihn im offenen
Grabe vergebens,

Irrt', und weint', und erblickte, wie ihr
es däuchte, den Gärtner;

Denn die werdende Morgendämmerung be-
deckte die Bäume.

Aber, wie kann ich die freudigen Schrecken
der Frommen beschreiben?

Sieh, er wandte sich um, und nannte mit
himmlischer Stimme

Sie bey ihrem Namen, mit seiner Stim-
me: Maria!

Nieder sank sie zur Erde, Rabbuni! bebte
sie ihm zu,

Lag, und hielt mit Thränen, und küsste
des Göttlichen Füße;

Und er gab ihr Befehl. P. Hör' auf, mir
werden der Freuden

Sonst auf Einmal zu viel, und ich unter-
liege! J. Du siehest,

Rahel, sie bebt, hör' auf! P. Ist der dein
Name, Geliebte?

Rahel, so heissest du? Rahel, wie hast
du mein Elend gelindert!

Ach erschienen! Maria bey ihrem Namen
genennet,

Und mit himmlischer Stimme, die Auser-
wählte der Wonne!

Wer empfindet ihr nach, wie selig er sie
gemacht hat!

Bringt sie mir her, damit ich zu ihr aus
meinem Schmerze

Mein ermüdetes Haupt erheb', und sie wei-
nend bewundre,

Weinend! Denn von der Quelle der Ruh,
die über sie strömte,

Wird kein Tropfen mich kühlen! Zu Abra-
hams Volke gehör ich

Heidnische Römerinn nicht, viel minder
zu jenen Geliebten

Unter den Töchtern Jerusalems, denen der
Sieger erscheint,

Siehe, der grofse Sieger des Todes! O
warum belohnt ihn

Kein Triumph? kein hoher Triumph, daß
Jerusalem halle!

Daß der Sion davon, und des Tempels
Wölbungen beben!

Warum tragen sie nicht vor ihm her die
Bilder der Väter?

Ganz Judäa, auf goldenen Stäben, Abra-
hams Bildniß,

Daniels, Hiobs, und Moses, und deins,
der Jünglinge Kühnster,

Der zu der Erde den Riesen, vom Na-
cken der Seinen das Joch warf?

Warum weint ihm nicht nach, wer lahm
war, und gehet? wer taub war,

Höret? blind war, und sieht? dem Wun-
derthäter, wer todt war,

Und nun lebet? daß nie ein Triumph,
wie der seine, gesehn sey!

Keiner, der stolz die siegenden Hügel
umzog, und den Lorber

Nieder im Kapitol, bey dem Donner Ju-
peters, legte?

Doch wo verlier ich mich hin? Sein Reich,
das hört' ich ja selber,

Ist von dieser Welt nicht. Entsunken dem
schwellenden Wunsche

Nach Triumphen, wie jene, die Blutver-
gießser belohnten,
Schwung sie sich auf in erhabnere Höhn,
und schwieg, voll Betrachtung
Eines Reiches der künftigen Welt. Da sie
Jemina sahe,
Wie sie in diese Betrachtung versank,
mit des freudigen Ernstes
Hellen Geberde; vergaß sie beynah in ih-
rer Entzückung,
Dafs sie, bey einer Sterblichen, eine
Sterbliche, stünde.
Denn die Schöne der Abendröthe glänzt'
auf der Wang' ihr,
Und ihr Lächeln im Blick. Doch als sich
Portia wandte,
Und sie zu sehen begann, verließ sie der
Schimmer, sie wurde
Schnell zur Pilgerinn wieder, und lehnte
sich ruhebedürftig
Auf den stützenden Stab. Doch liefs die
Wonne, aus der sie
Hin in Müdigkeit sank, in der hohen Por-
tia Seele
Ein Erstaunen zurück, dafs sie zu fragen
verstummte,
Sanftes Erstaunen, und Zittern, und
schnelleres Athmen, und Tiefsinn;

Aber noch redte sie nicht. J. Wie freut
ich mich deiner Betrachtung
Über das Reich der künftigen Welt, und
daß dir Triumphe
Dieser Erde zu klein, für den Herrn der
Herrlichkeit, waren!

Du, die traurig nicht mehr, nicht mehr
ein Spiel der Verirrung
Seyn, die sich freuen sollte, daß wir dir
sagen, der Todte
Sey erstanden! und dir vielleicht die Zeu-
ginnen selber
Sagen werden, sie hätten den Herrn des
Todes gesehen!

Jemina sprachs, und sah ihr mit glänzen-
dem Lächeln ins Antlitz.

P. Mir? So athmete Portia sanft, mit
leiserem Laute.

J. Weichet, Zweifel, von ihr! Der Ewig-
keiten Beherrscher,

Der vom Anbeginne das Reich der Him-
mel beseligt,

Sey dein Gott! er, der dich geschaffen
hat, sey dein Erbarmer!

Denn du brachst mir mein Herz, Johova
sey dein Erbarmer!

Thränen stürzten, daß ihr die Stimm' er-
starb, von ihr nieder,

Als ihr auf die Stirne die Hand die Unsterbliche legte,

Und sie segnete. Portia sprach, da die Stimm' ihr zurückkam:

Leite mich, wer du auch bist, der begnadeten Sterblichen Eine,

Oder Eine der Himmlischen, welche den Menschen erscheinen,

Leite, was soll ich thun? o führe du mich zu Gott hin!

R. Hörtest du, Portia, schon, daß Todte mit Jesus erstanden?

Fragte Rahel mit ruhiger Stimme, mit schneller die Heidinn:

Ach was sagest du mir? Erstanden Todte mit Jesus?

R. Ja, der Ruf beginnt zu erschallen, es hätten mit Jesus

Todte die Gräber verlassen, und die erschienen den Frommen,

Die den Göttlichen liebten. P. O laßt mich meinem Erstaunen

Mich entreißen, und mich besinnen! Zu viel der Entzückung

Schwindelt um mich! Erstanden ist er? erstanden noch Todte?

Er erscheinet, und sie? O Tag des Lebens, an dem ich

Diese Wunder Gottes erfahre. R. Wir
wollen dich leiten,
Portia. Suche sie nicht, die Christus sehen;
du findest
Doch sie nicht auf. Er wird, wen er dir
senden will, senden,
Dafs sie dir zeugen von ihm! In Galiläa
erscheint er,
Aufser den Ersten der Zeugen, noch andern;
in Salem nur ihnen.
Diese geheiligte Erstlinge werden in allen
Landen,
Was er that, und lehrte, verkündigen.
werden ihr Zeugnis
Freudig mit ihrem Blute bestätigen, dann
der Treue
Ewigen Lohn an dem Throne des grofsen
Belohners empfangen!
Eile nach Galiläa. Wenn du ihn selber
nicht siehest;
Wird er dir doch von denen, die er begnadete,
senden!
Und nun müssen wir dich, sie lächelnden
Liebe, verlassen.
P. Ich beschwör euch bey Gott, der auch
mich begnadete, bleibt noch,
Ach verlafst mich noch nicht, und sagt, o
saget: Wer seyd ihr?

Zwar ein Gefühl, wie keins mir noch
ward, erfüllt mich mit Ahndung,
Hebt mich empor, umgibt mich mit süs-
ser Vermuthungen Schimmer,
Dafs ihr Unsterbliche seyd! allein ach sagt
mir es selber,
Dafs ihr es seyd, damit auch nicht Ein
Wölkchen mir bleibe,
Welches den werdenden Tag in meiner
Seele verdunkle.
Gott belohn' euch dafür, mit seines Him-
mels Gewifsheit!
Und sie blickten vor Freude sich an, und
blieben. Wir wollen
Beten dich lehren! und knieten mit ihr an
das Grab des Erstandnen.
Unser Vater im Himmel, dein Name wer-
de geheiligt.
Zu uns komme dein Reich! In dem Him-
mel geschehe dein Wille,
Und auf der Erde! Verleih uns unsere
tägliche Nahrung.
Wie dem Schuldiger wir vergeben, ver-
gib uns die Schulden!
Führ uns nicht in Versuchungen, sondern
erlös' uns vom Bösen!
Denn das Reich ist dein, und die Macht,
und die Herrlichkeit! Amen.

Als sie endeten, und: Dein ist die Herr-
lichkeit! riefen,
Und dabey die gefalteten Hände gen Him-
mel erhuben,
Wurden sie schnell in Schimmer gehüllt,
und entschwebten dem Grabe
Leicht in den Schatten der Bäume dahin.
Sie sahen mit Lächeln
Oft sich noch um nach Portia, wonnevoll
über der Heidinn
Sprachlosen Freude. Sie blieb im Stau-
be knien, und streckte,
Unvermögend sich aufzurichten, nach ih-
nen die Arm' aus.
Jemina war, und zuletzt auch Rahel ver-
schwunden. Vom Auge
Portia's rann die Freude nun über die rö-
there Wange,
Und sie erhub sich, leicht wie ein Laub,
das Athmen der Luft hebt.
Vater, das Reich ist dein, und die Macht,
und die Herrlichkeit! Amen.
Also eilte sie betend hinab zu Jerusalems
Thoren.

Eine der schwermuthsvolleren und zu
empfindlichen Seelen.

Die , des Guten , das sie empfangen , schnell-
le Vergesser ,
Und Vergrößerer , oder auch gar Erschaf-
fer des Elends ,
Dieß nur denken , in dieß mit grübeln-
dem Ernst sich vertiefen ,
Beor hatte sich von den Menschen geson-
dert , und lebte
In der Einsamkeit. Wie der Freudigge-
schäftigte gerne
Mit dem kommenden Tag' aufwacht , so
scheucht' er den Schlummer
Gern um Mitternacht. An der Hütte fer-
nem Eingang
Nährt' er ein wenig Schimmer , wie Tod-
tenlampen in Gräbern .
Jetzo hatt' er sein Brodt gegessen , sein
Wasser getrunken ,
Sich su dem Grübeln gestärkt ! So komm
dahin denn wieder ,
Wo du so oft schon warest , hinab , zer-
rüttete Seele !
Muß nicht Elend seyn ? und müßens nicht
Einige tragen ?
Ja , es muß , weil es ist ! und müßstens
die Himmel nicht tragen ;
Lägs nicht auf uns ? Denn da muß es seyn ;
sonst wärs nicht geworden !

Aber warum? So oft ich frag', antwortet
mir keiner,
Weder im Himmel, und weder auf Er-
den; und so verschwindet
Mir der Trost, daß es seyn muß! Allein
bey dem wankenden Troste
Darf mein belastetes Herz doch ringen
nach dieser Antwort:
Warum sondert es einige Menschen sich
aus, und faßt sie
Eisern an, und hebet sie hoch aus dem
Strom, und trifft sie
Mit zermalmendem Arm? mich mit zer-
malmendem Arme?
Ward ich nicht blind geboren? und lebt',
ein Blinder, so lange?
Zwar gab Er dem Auge den Tag, auch
meiner Seele
Einige Dämmerung von sich; doch Nacht
ist diese geworden,
Denn er ist todt! entsetzliche Nacht! Was
hülft mir des Auges
Kurzer Tag, da in Dunklerem wallt, als
selber des Todes
Thal ist, meine Seele? Des Auges Blind-
heit, o kehre
Du nur wieder! Ich kann mich nicht mehr
des Anblicks der Schöpfung,

Nicht des Strahls mehr freuen, der Sa-
rons Blume beseelet,
Und die Ceder Gottes! Die Abenddämm-
rung versenkt mich
Nicht in Empfindungen mehr, die sanft,
wie sie selber, waren.
Der bin ich geworden, obwohl aus dem
nächtlichen Grabe
Meiner Blindheit erweckt? Ja, der bin ich
geworden!
Denn umnachtet ist mir die noch viel blin-
dere Seele,
Als mein Auge sonst war! Denn ach, ihr
Engel! (Verdankt es
Unserm Geschlechte, daß wir die Un-
glückseligen wurden!)
Denn, ihr Engel! ist Er nicht todt? Ein
ermüdeter Greis trat
Zu dem Klager herein. G. Gib mir, o
Beor, den Becher.
Ich bin älter, als du, und litt viel grö-
ßere Leiden!
B. Größere Leiden, als ich? Viel älter
bist du. Da nimm dir
Meinen Becher. Ich kann zur Quelle
leichter mich bücken.
G. Hast du auch Speise für mich, mein
schwaches Alter zu laben?

B. Nimm den Brosam, und is. G. Du
bist, deß freu ich mich, Beor,
Gegen Andre nicht hart; nur gegen dich
selber verhärtest

Du dein Herz, und willst dich nicht trö-
sten! Dich ja nicht zu trösten,
Forscht dein Verstand, und strebet dein
Herz. Ich kenne dich, Beor,
War zugegen, als du die Schöpfung das
erstemal sahest.

B. Wenn du mich kennst, so kennst du den
schwermuthsvollsten der Menschen!
Desto schwermuthsvoller, je mehr die
Kraft mir versagt ist,
Das in mir zu beherrschen, was mich zu
der Traurigkeit hinreißt.

Aber wähne nur nicht, daß mirs an des
Traurens Ursach

Mangle. Den Heitersten stürzt' ein Elend,
wie meins, zu der Erde!

War ich nicht blind seit meiner Geburt,
und lang', und des Lebens

Beste Zeit? Bin ich nicht an Einsicht
blinder, den großen

Göttlichen Mann zu erkennen, der Wun-
der zu wirken von Gott kam?

Und wird etwa sein Tod zu neuer Er-
kenntniß mir Licht seyn?

Kennest du nun ein Elend, wie meins ist?
und müssen nicht fürchten,
Immer elend zu seyn, Elende von ihrer
Geburt an?

Ist nicht unablassende Pein der künftigen
Bothe?

Ach bestraft der Gerechte nicht mehr, als
Anderer Sünden

Meine Sünden? Ich fluche dem Tage
meiner Geburt nicht;

Aber ich wünsche beynah nicht zu seyn!

Hier endete Beor.

G. That er dir nicht auf Einmal, als du
es am wenigsten hofftest,

Seines Allerheiligsten Vorhof, die herr-
liche Welt, auf?

Ihre Fülle der Segen, von seiner Sonne
bestrahlet?

Freuden hattest du da, wie der Immer-
sehenden keiner

Jemals empfand! Und öffnet' er dir in die
künftige Welt nicht

Einen Blick, als er sich den Sohn des
Ewigen nannte?

War dieß, Beor, auch Elend? auch Stra-
fe der Sünde? Die Sünde

Straft er an dir nicht mehr, wie an An-
dern. Die Herrlichkeit Gottes

Wollte strahlend an dir, du Elendbese-
ligter, Jesus
Offenbaren. Du warst, ihr Zeuge zu wer-
den, erkohren
Schon vor deiner Geburt. So dachte der
Ewige deiner!
Beorrief: Du verführst mich in neue
Tiefen des Grübelns!
Lass mich! da, wo ich lieg', ist es tief ge-
nung! mein Abgrund
Tief genug! Ha wärst du ein Engel des
Lichts, und sprächest,
Wie du sprichst; doch fragt' ich dich:
Wie, was Gott im Geheimsten
Seiner Verborgenheit thut, du, obwohl
ein Unsterblicher, wüfstest?
Denn ersinne mir etwas, das weiter aus
dem Gesichtskreis
Aller Erforschungen läge, das mehr den
Herrscher verbürge,
Als: Elende zu machen, um herrlich durch
sie zu werden!
Und wie weist, du Sterblicher, denn,
des Ewigen Rath sey
So zu handeln? Wofern ein Engel mirs
sagte, so glaubt' ichs:
Aber, er schau hinab in die ganze Tiefe!
das würde

Selbst ein Engel umsonst mir sagen. Itzt
redte der Alte:

Ist denn kein ewiger Lohn, du Zweifler?
und sind denn nicht Stufen

Dieses ewigen Lohns, die hinauf in die
Himmel der Himmel

Steigen? und kann, wen Er um seinent-
willen betrübte,

Den denn Gott nicht belohnen? der un-
erschöpfliche Geber

Aller Seligkeit nicht auch den? Du ste-
hest am Meere;

Sieh, ein Tropfen kann dich, du Staub,
mit Fülle beströmen!

B. Du erquickest mein Herz, ehrwürdi-
ger Alter. Doch wenn auch

Gott so handelt; wie darf so hoch ich wäh-
nen, ich wäre

Der Glückseligen Einer, die Gott mit
Elend belastet,

Sich zu verherrlichen! sie mit ewigem
Lohn zu belohnen!

G. Einer von diesen bist du! Das weiß
ich. Mit Überzeugung

Wirst auch du nun bald es erfahren.

Denn Tag in der Seele

Wirds dir, freue dich, werden! Der Mor-
genröthe des schönen

Lichten Tages ich seh schon ihre Schim-
mer von ferne .

Lafs , eh er kommt , uns beten , damit er
betend dich finde ,

Gottes Tag . Sie sanken hin , und knieten
in Staube ,

Hiob vorwärts an Beor ; und Beor stam-
melte weinend :

Herr , Herr , Gott ! barmherzig und gnä-
dig , bin ich der Erkohrne ,

Elend zu seyn , damit du noch mehr dich
meiner erbarmest ;

So erheb' ich mein Haupt , mit Danke ,
mit Danke gen Himmel ,

Dafs du dem Auge Blindheit , und Nacht
der Seele voll Schwermuth ,

Diefs , Erbarmender , gabst , mit ewigem
Danke ! Denn ewig

Soll mein Jubel erschallen , dafs Gott ,
Gott so sich erbarmt hat !

Hüter des Menschen , ist sie nun bald vor-
über , der Seele

Nacht ? O Hoffnung , du neue , du him-
melerhebende Hoffnung ,

Dich empfang' ich vom Herrn ! Gepriesen ,
mein Vater , gepriesen

Sey dein herrlicher Name , des Gnaden-
vollen Erbarmung .

Diese Mutter des hülflosen Kindes! Und
wenn sich des Sohnes
Auch das Weib nicht erbarmte; so wird
doch Gott sich erbarmen!
Herr, Herr, Gott! barmherzig und gnä-
dig, gepriesen auf ewig
Sey dein herrlicher Name, daßs du mir
von der Geburt an
Blind zu seyn gebotest! daßs du mir Lei-
den die Fülle
Gabst, und Thränen, und deinen göttli-
chen Bothen, das Elend,
Mich zu lehren, mir sandtest! mir Zwei-
fel und Schwermuth der Seele
Sandtest, damit ich, wie sehr ich deiner
Hülfe bedürfe,
Tief ins Leben hinein, in meinem Inner-
sten, fühlte!
Aber soll ich nicht dir auch danken, Ge-
sendeter Gottes,
Helfer in Juda? Allein (hier wurde die
Stimm' im schwächer)
Er ist todt! Er lebt! es ruft's mit gewen-
detem Haupte,
Und mit strahlendem Angesicht, Hiob, er
lebt! und mit Eile
Stand er auf, und war ganz Herrlichkeit
jenes Lebens.

Sieh, er ist nicht todt mehr, er lebt!
und Einer der Zeugen,

Dafs er lebe! bin ich, den er vom Tode
geweckt hat,

Hiob. Ich litt, das glaubst du doch nun?

viel grössere Leiden,

Als du littest; allein wie hat er auch mein
sich erbarmet!

Beor wollte die Hände gen Himmel fal-
ten, vermochts nicht.

Wie sie Moses am Tage der Schlacht die
Hände gen Himmel

Hielten; gesunken, brachten sie Tod! und
Leben! erhoben:

Also hielt sie ihm Hiob empor. Jetzt schied
er mit Wonne

Von dem Erstaunenden, welcher ihn blaß
und sprachlos ansah.

H. Siehe, der Todte, der ewig lebt, und
bald nun hinaufsteigt

In die Höhe der Höhn (er wies mit der
glänzenden Rechte

Feyrlich gen Himmel), er selbst hats über
dich ausgesprochen:

Nicht der Blinde, noch die ihn gebar,
noch der, der ihn zeugte,

Haben gesündigt! Er ist ein Zeuge der
Herrlichkeit Gottes!

Also verließ er Beor, der kaum den Abschied aushielt.

Abraham schweben, und Moses am hohen Tempelgewölbe,
Schaun auf des Festes Feyrer hinab, und
forschen betrachtend,
Einen darunter zu finden, der ihrer Erscheinungen werth sey;
Und sie suchen lange vergebens. Endlich erblicken

Sie an einem der palmenbewundnen Pfeiler voll Ernstes
Einen Jüngling, und voll der tiefanbetenden Andacht.
Feuer strömt' ihm herab aus jedem Blicke,
gewidmet

Dem, des großen Namen die hohe Posaune jetzt hallte,
Sie der Schlacht, des Triumphs, und der Halleluja Gefährtinn.

Milder wurde sein Blick, und von werdenden Thränen beschimmert,
Als ihr Donner schwieg, und nun mit sanftem Gelispel

Korahs Githith erklang, und Davids Gespielinn, die Harfe,

Und die Stimme des Menschen, vor allen
Saiten und Erzten
Unerschöpflich, die mächtigste Herrsche-
rinn über die Herzen.
Also scholl es hinauf in den himmelstei-
genden Tempel:
Auf den heiligen Bergen ist sie, die feste
gegründet!
Sions Thore, viel mehr als alle Woh-
nungen Jakob
Liebt sie der Herr! In dir, du Stadt des
Allmächtigen, werden
Herrliche Dinge verkündet! verkündet
herrliche Dinge!
Mit anhaltender Andacht Ernst, erhoben
zum Geber
Aller Gaben, zu dem, der ewig lebet,
und herrschet,
Kniete Saulus. Und, aus der großen ge-
drängten Versammlung,
Kohr ihn Moses sich aus, und Abraham,
ihm zu erscheinen.
Als der Jubel schwieg, und die Feyrer
des Festes zerströmten,
Schwebten sie, ihn zu geleiten, ihm nach.
Mit Eile, die strahlte,
Kam, da sie folgten, herab von Tabor's
wolkigen Höhe,

Gabriel ihnen entgegen, und schnell erflog er ihr Schweben.

G. Väter, erscheinet ihm nicht; der Herr will ihm selber erscheinen!

M. Bothe Gottes! wer ist der erhabne Sterbliche, dem wir

Nicht erscheinen dürfen, dem Jesus selber erscheinet?

G. Dort erblickt ihr Damaskon. Er eilt in diesen Gefilden,

Dein entflammter Verfolger, Gemeine Gottes. Er wüthet,

Sammelt Scharen um sich. Die wüthen, wie er, und morden!

Aber plötzlich umstrahlt ihn ein Licht von dem Himmel, zur Erde

Fällt er nieder, und hört in der hohen Wolke die Stimme:

Saulus, was verfolgst du mich, Saulus?

Da ruft er gen Himmel:

Herr, wer bist du? und ihm antwortet die schreckliche Stimme:

Ich bin Jesus, den du verfolgst! Schwer wird dir es werden

Wider den Stachel zu lecken! Er spricht mit Zittern und Zagen:

Herr, was gebeutst du? was soll ich thun?

Der Wecker vom Himmel,

Jesus, der Thronende zu der Rechte des
ewigen Vaters

Gibt ihm Befehle. Die thut er, obgleich
geschlagen von Blindheit.

Sieh, ihn leiten seine Gefährten, die ne-
ben ihm zagen,

Nach Damaskon zum Seher. Ein auser-
wähltes Rüstzeug

Ist er dem Herrn! Verkündigen soll er des
Göttlichen Namen

Unter den Heiden, und ihren Beherr-
schern, und Israels Söhnen!

Zeigen will ihm der Herr, wie viel er um
seinetwillen

Leiden soll! Er empfängt den heiligen
Geist, und die Blindheit

Läfst ihn. Er wird getauft, und predigt
den Namen des Mittlers:

Dafs er sey des Ewigen Sohn, der todte
Messias,

Der Erstandne, verherrlichte, himmeler-
hobne Messias!

Gabriel schwieg. Und Abraham rief mit
gefalteten Händen:

Dafs du bist der Vollender vom Anbegin-
ne der Welten!

Dafs sich beugen sollen, in deinem Na-
men, die Knie

Aller im Himmel, und Aller auf Erden,
und unter der Erde!

Aller Zunge bekennen, des Ersten am
ewigen Throne,

Und des Letzten am Grabe: Du seyst zu
der Ehre des Vaters

Herr! du Eingeborner zur Herrlichkeit,
Halleluja!

Und sie schwiegen lange vor inniger Won-
ne. Zuletzt sprach

Moses, und weihte so den ernstesten Jüng-
ling: Die Liebe

Christus dringe dich, und der Brüder!

Sey denn gerüstet,

Niederzustürzen die Höhn, die gegen den
Herrn sich erheben!

Lehr ihn, ein Redner wie Menschen, und
lehr ihn, ein Redner wie Engel;

Aber habe die Liebe zugleich, die Liebe
Christus,

Die den Geliebten der engen, der dun-
keln Wissenschaft vorzieht,

Und der Brüder Liebe, die freundliche,
duldende, sanfte,

Die nicht eifert, nicht spottet, von kei-
nem Stolze sich aufbläht,

Die kein Zorn entstellt, die nicht das Ih-
rige sucht!

Nie zu erbittern, trachtet sie nie, dem
Bruden zu schaden;

Ungerechtigkeit freuet sie nicht, sie freuet
die Wahrheit!

Alles glaubt sie, erträgt sie, und hoffet
alles, und duldet

Alles! ist nie zu ermüden! sie dauert ins
ewige Leben!

Diese Liebe sey dein, du Jüngstgeborner
der Gnade

Unter den heiligen Bothen, dem Jesus
selber erscheint!

Denn die, welche du liebst, sind Glieder
der hohen Gemeinde,

Und ohne Flecken und Tadel ist die hohe
Gemeine,

Ist des Bräutigams Braut, und in seinem
Blute gewaschen,

Jenem, das lauter rufet, als Abels; und
nicht um Rache!

Heil euch! und lauter, als rief von dem
Berge des Schreckengeheges,

Sina, der Donner, der Cherubim Schar,
die Posaun'; und um Fluch nicht!

Hinter Stephanus ging, von dieser Weihe
begleitet,

Saulus hinab. Die Heiligen schwebten
nach Tabor hinüber.

Simeons Bruder, Elkanan, mit ihm sein
kindlicher Leiter,
Waren zu Samma hinein den traurigen
Abend gegangen,
Da sie das alternde Grab voll stilles Moo-
ses verliessen.
Samma hielt sie bey sich süßüberredend,
ein heitrer
Freundlicher Wirth, obwohl viel Schmerz
die Seel' ihm bewölkte,
Jetzt der neue: Todt sey Christus, und
seines Erwachens
Ruf bezeuge noch keiner! Das klagt' auch
Elkanan, und Boa,
Joel, mit dir. Sie sandten umher, und
konnten die Jünger
Dess, der leben sollte, nicht finden. Sie
sassen in Joels
Duftenden Laube, die ihm sein Vater im
Garten gegeben.
Nur der wandelnde Mond war, wie sie
glaubten, der Hörer
Ihrer Klagen; allein auf einer silbernen
Wolke,
Die ihn leise bedeckt, versammeln sich
andere Hörer,
Andere Zeugen, wenn ihr Gespräch in
Schmerze verstummet,

Simeon, und Benoni, und du, vollendete
Fromme,

Lazarus Schwester, Maria. B. Nun kann
ich mich länger nicht halten!

Muß mich meinem Vater, mich meinem
Bruder entdecken!

Sag' es, Simeon, selbst: Sind ach nicht
genung des Jammers

Thränen geweinet? genung der bitteren
Kelche getrunken

Ihrer Leiden? Ist nicht die Prüfung am
Ziele der Laufbahn?

Wollen wir ihnen die Krone nicht brin-
gen? S. Wir wollen, Benoni.

Folg' unsichtbar uns nach, und geneuß
der Wonne, Maria,

Ihre Freuden zu sehn! Und du, Benoni,
enthülle

Dich in der Ferne mit milderem Glanze,
daß sie der Erscheinung

Nicht erliegen. Sie schwebten hinab. J.
Bey meines Benoni's

Grabe war ich, bey Simeons du; ach!
wären wir Armen

Auch bey Jesus Grabe gewesen: so hät-
ten wir ihn dort

Auferstehn vielleicht, ist er auferstanden,
gesehen!

Hätten—O Gott der Götter! was schim-
mert in jener Ferne?

Samma sank, rief: Herr, Herr, Gott!
barmherzig und gnädig!

Sieh, ein Bothe des Himmels! E. Was
sahst du, Knabe? was sahst du,
Samma? Führet mich hin, daß ich der
Erscheinung begegne,

Mit ihr rede! J. Wir beben, Elkanan,
und können nicht führen!

E. Führt mich! Boa, was siehst du? auf,
führe du mich! Der Knabe

Hielt sich erstarrt an der Laube. So redet
denn, saget: Was seht ihr?

J. Eine lichte Jünglingsgestalt, die unter
Benoni's

Bäumen wandelt, und gegen uns lächelt!
E. Erscheinung, Erscheinung!

Rief Elkanan, wer bist du? Melodisch er-
scholls in der Laube:

B. Einer Seligkeit Bothe, die größer, als
ihr vermuthet,

Viel entzückender ist. J. Ach! wessen
Stimm' ist die Stimme?

Rief jetzt Joel, und wessen Antlitz des
Nahenden Antlitz?

Gott der Götter! Benoni! Er sank. Schon
hielt ihn Benoni's

Helfender Arm, und richtet' ihn auf. B.

Mein Bruder! Benoni

Riefs in der Wonne. J. Mein himmlischer
Bruder! stammelte Joel.

B. Samma, mein Vater! und sank ihm ans
Herz, und erhielt ihm das Leben,

Dafs der Greis, in der stürmischen un-
nennbaren Empfindung,

Nicht entschlummerte, nicht, in der thrä-
nenlosen Entzückung,

In die Nacht des Todes sein Aug' hinstarr-
te. Nun leitet

Er den verstummenden Alten zu einem
moosigen Sitze.

Bring Elkanan zu mir, sprach er zu Boa,
damit er

Näher mich höre. E. Nun wall' ich hinab
mit Ruhe zum Grabe!

Sprach Elkanan, denn ob mein Auge dich
gleich nicht gesehn hat,

Hat dich mein Ohr doch gehört, Unsterb-
licher! Rede denn, lehr uns,

Bothe von Gott! B. Euch wird ein Gröfse-
rer lehren, so bald ihr

Ruhiger seyd, und zu tragen vermögt des
Erscheinenden Ankunft!

Joel hatt', indess da er sprach, sich stille genähert,
Blumen geküßt, und sie in des Bruders Tritte gestreuet.
B. Sagt, vermögt ihr, er sah mit dankenden Blicken auf Joel,
Auszuhalten, daß Simeon komme? E. Simeons Seele,
Rief Elkanan, schwebet um mich? ach! laß sie erscheinen,
Bothe der Wonne! Seyd stark, du Samma, und Joel, und Boa,
Hindert sie nicht. Schon hört dir mein Ohr, mein Bruder, entgegen.
Simeon, Simeon, komm! Mein Auge wird dich nicht sehen,
Theurer Bruder, allein nicht lange, so werd' ich dich sehen,
Wenn die Nacht des finsternen Thals zu dem Lichte mich aufweckt.
Simeon kam in dem Schimmer des Mondes, mit himmlischem Glanze
Überkleidet, einhergegangen. Mit sanfterem Schrecken,
Als Benoni's unangekündetes Schimmern erblickten
Sie die Strahlengestalt; allein mit größerm Staunen.

Also floss von der Lippe des hohen Engels
die Stimme:

Jesus Christus ist auferstanden! Viele der
Frommen

Haben, auf seiner Allmacht Wink, die
Gräber verlassen!

Er erscheint, und wir erscheinen. Ihn
sehn nur die Zeugen,

Die er zu lehren beruft, und Wunder zu
thun, und zu bluten!

Derer die Kronen der Erstlingen warten,
und Palmen im Himmel!

Und ein Thron im Gericht! Doch eh der
Mittler zu Gott geht,

Eh mit Jauchzen, und heller Posaune gen
Himmel er auffährt,

Werden auf Einmal ihn noch fünfhundert
Glaubende sehen.

Jesus segn' euch, und nenne, mit dieser
Begnadeten Namen,

Eure Namen! Ja segne sie, Herr, mit die-
ser Erbarmung!

E, Simeon, auferstanden bist du vor dem
Tage der Tage?

Ach wie dürstet mein Herz, dich zu sehn!
Doch ich würde ja Jesus

Selber nicht sehn! Nie hat mich schwerer
die Blindheit belastet!

Schmerz, verstumm du! Die heilige Stunde,
da Simeon mich sieht,
Ich ihn reden höre, soll keine Klage bewölken,

Da er von Jesus mit mir und seiner Herrlichkeit redet!

Ach! fünfhundert auf Einmal! Wofern ich zu ihnen gehörte,

Würd' ich dennoch mich freun! sie würden Entzückungen reden!

Darfst du von eurem Himmel, und seinen Geheimnissen sprechen,

Simeon? S. Nicht zu Bewohnern des Staubes! So hat es geordnet,

Der auf Stufen erhöht, und, nach der Prüfung, belohnet!

Der die Welten gesondert von Welten, und dennoch vereint hat!

Der, in seinem unendlichen Plane der Seligkeit Aller,

Alle Grenzen und Arten der Seligkeiten vereint hat!

Gegen dich, lichtheller Entwurf des Glückes der Geister,

Ist die sinnliche Schöpfung nur Schatten.
Er bauet auf Elend

Freuden empor, die keiner der Immerglücklichen kennen.

Lernet noch dieß: Nichts Größeres ha-
ben die Ewigkeiten,
Nichts, das unerforschlicher, unempfind-
barer wäre,
Als, daß eine der Höhn der großen Erhe-
bung des Mittlers,
Auf der Erniedrigung, steht! Der ernste
Gedanke vertieft euch.
Sinnt ihm zu eifrig nicht nach. Er ist selbst
Engeln Erstaunen!
Kennet eure Seligkeit ganz, die hier schon
euch Gott gab!
Nicht nur wir sind um euch; die schöne
Seele Maria's,
Lazarus Schwester ist auch in dieser hei-
ligen Hütte.
Siehe, sie freuet sich eurer Freuden! Da
riefen sie alle:
Lazarus Schwester ist todt? Und freut sich
unserer Freuden!
Setzte Samma hinzu. Wir freun uns der
deinen, Maria!
Ach wie trocknest du meine Thränen, o
Vater des Schicksals!
Meinen Benoni sendest du mir; Elkanan
den Bruder!
Und auch Joel den Bruder! so sprach der
zärtliche Joel.

S. Gott! wie hast du mein Schicksal geendet!
Wie konnt ich es wagen,
Das zu hoffen, als meine verfinsternde
Schwermuth, dießs Elend
Über alles Elend, begann, ich mir mein
noch bewußt war,
Und nur Nächst' erblickt' ich um mich her,
Labyrinth und Abgrund!
Nichts im Künftigen sah, als schwarze
Schrecken! Nun wich mir
Meine Vernunft! Ich zermalmte dich,
Sohn, an dem blutigen Felsen,
Ach, zu durchweinen, so dacht ich bis
heut, mein übriges Leben!
Und dießs alles endiget sich, mit Wonne
der Himmel!
Mit dem süßesten Wiedersehen, das je-
mals erlebt ward!
Sohn, Benoni, mein Sohn, an dem blu-
tigen Felsen zerschmettert,
Wie hat der dich begnadet, der mein
durch dich sich erbarmt hat!
Sieh, ich weiß es, du gehest von mir;
doch soll mirs kein Abschied,
Gehest du, seyn! Ich werde vor mir dich
immer erblicken,
Wie du, ein Erbe des Himmels, in deiner
Herrlichkeit da standst!

Kaum, daß es Wiedersehen genannt darf
werden, wenn drüben

Über den Gräbern ich dich in deiner Herr-
lichkeit sehe.

Eins noch bitt' ich dich: Gib mir deinen
Segen, Benoni,

Eh du dich wendest. B. Ich dich segnen?
der Sohn den Vater?

Und dein jüngster? S. Mein Erstling nun!
und älter, als ich bin!

Alt an Tagen der Ewigkeit! Sie ist wirk-
liches Leben!

Dieses Leben ist Schlaf, aus dem ein letz-
ter uns aufweckt.

Und Benoni erhob die festgefalteten
Hände,

Ward, indem er redete, strahlenvoller,
und sagte:

Bald denn komme dein letzter, und sanft,
wie Simeons Tod kam,

Theurer Vater! So Segnet' er ihn. Jetzt
redete Joel.

Ach! ich bäte dich auch um deinen Segen;
allein ich

Fürchte, Benoni, daß du mit langem Le-
ben mich segnest.

B. Jüngling, du fürchtest größeren Lohn!
Je tiefer des Guten

Leben hier wurzelt, je höher erwächst sein
Wipfel im Himmel,
Und je ausgebreiteter schatten die volleren
Zweige.

Soll ich nun, mein Bruder, mein Joel,
dich segnen? Da kniete
Joel nieder vor ihm. Benoni legte die
Hand ihm

Auf die glühende Stirn. Nimm hin den
Segen der Segen,

Und das ewige Leben: Der Gott, der Je-
sus erweckt hat,

Führe zu Jesus dich! Sie verschwanden
der Betenden Auge.

Schnell rief Boa: Sie sind verschwunden,
Elkanan! Und Joel

Richtet sich auf, und sagt mit dem sanf-
ten Laute der Freude:

Wenn du hier noch verweilst, du schöne
Seele Maria's,

O so bringe du ihnen von uns den stärk-
sten, den besten,

Feurigsten Dank, daß sie uns der Erschei-
nung gewürdiget haben,

Ihrer Gespräche von Gott, und ihrer himm-
lischen Segen!

Also sagte der Jüngling, und sank in die
Arme des Vaters.

Christus Mutter saß auf dem hohen Söller. Die Sonne
War gesunken; der Abendstern entstrahlte dem Himmel.
Neben ihr ruhte die Tempelharfe. Sie sah,
das däucht' ihr,
Über den Bach der Pilgerinnen eine, nicht
gehen,
Sah sie schweben, und werden, indem sie
herüberschwebte,
Himmelsgestalt. Also wird That ein großer
Gedanke!
Und schon stand die lichte Gestalt bey
ihr auf dem Söller.
Christus Mutter staunte nicht mehr. Es
war ein Erstandner,
Oder ein Engel. Sie hatt' erstanden vom
Tode gesehen
Ihren Sohn! E. Ich verhülle vor dir mich,
Mutter des Herrn, nicht.
Warum sollt ich? Du strahlest mit mir nun
bald an dem Throne!
Mirjam, auch ich bin Mutter! M. Vielleicht
des gehorsamen Opfrers?
Oder deß, der das Grab nicht kannte,
des himmlischen Henochs?
E. Abrahams auch, und Henochs! Ich bin,
o die der Unschuld

Wiederbringer gebar, ich bin die Mutter
der Menschen!

M. Dich, dich seh ich! o Wonne des off-
nen Himmels! die Mutter

Abels seh ich! E. Auch Kains. Ich bin
herübergekommen,

Dafs ich mit dir den Sohn, den Mann
Jehova, o Mirjam,

Preise mit dir! Wohlan, lafs unsre Har-
fen beginnen!

M. Ich mit dir, der Unsterblichen? ich
mit der Mutter der Menschen,

Die ich sterblich noch bin? Allein wir
singen dem Mittler!

Eva, beginn, und lehre mich dem Erha-
benen singen!

E. Zweymal ward ich geschaffen! er rief
mich zweymal ins Leben,

Den du, Mirjam, gebarst! O Mutter, er
wurde geboren,

Der dich schuf, und mich, der alle Him-
mel gemacht hat!

M. Der die Sonne, den Mond, der alle
Sterne gemacht hat!

Der dich schuf, und mich, er wurd', o
Eva, geboren!

Hast du den hohen Gesang der Engel Got-
tes vernommen,

Die ihn sangen, als er geboren ward in
der Hütte?

E. Da nach Sion zurück des Preisgesanges
Triumph kam,

Bebten vor seinem Donner die Wipfel der
Lebensbäume!

Sanken, wo er tönte, die Himmlischen vor
dem Gebornen!

M. Und er weinet' in Bethlehems Krippe.
Doch hatten schon Engel,

Eh er weinte, den Namen des Wieder-
bringers genennet!

Jesus! hatte die Ceder, die Palme Jesus!
gehöret,

Jesus! Tabor, Jesus! Jesus! ach Golgatha
Jesus!

E. Nennen hörte den Gottesgesalbten der
Thron, von dem er

Niederstieg, die Heere des Himmels den
Gottesgesalbten!

M. Hast du ihn sterben gesehn? E. Ich
hab' ihn sterben gesehen!

M. Hast du die blutige Krone der Schmach
um die Schläfe des Mittlers

Triefen, o Mutter Abels, gesehen? E. Ich
sahe die Krone

Um sein Haupt! und sah in Dämmerung
erlöschen der Engel

Antlitz, in trübere derer Antlitz, die er
versöhnte!

M. Hast du die Todesstimme des Gottver-
söhners vernommen?

Jene, da Christus rief: Es ist vollendet!
und jene:

Vater, in deine Hände befehl ich meine
Seele!

E. Ach, ich habe vernommen die Worte
des ewigen Lebens,

Habe wie Psalme gehört der Harfenspie-
ler, wie Chöre,

Als ob sie an dem Throne dem Hoherha-
benen sängen,

Da er sein Haupt emporhub, rief: Es ist
vollendet!

Da sein Auge schaute mit Gottesblicken
gen Himmel:

Vater, in deine Hände befehl ich meine
Seele!

M. Und doch litt ich, die Sterbliche, wie
die Mutter Abels

Niemals litt! Allein Preis sey dem Soh-
ne, des Leidens

Geber, denn ach! wie erhöht mir nun
die nächtliche Stunde,

Siehe, die Stunde der Angst, die Stunde
des Schwerts in der Seele

Meine Wonne! E. Ich habe, wie du, nicht
gelitten, ob Abel

Gleich zu der Erde gestürzt ich liegen sa-
he, der Todten

Ersten, und meinen Sohn! die Stirn' ihm
zerschmettert, des Fluches

Frühes Opfer! in Blut! und meinen Sohn!
Es vergingen

Erd' und Himmel um mich! so schreckte
der Todte die Mutter!

M. Arm des Allmächtigen! du, ja du nur
hieltest mich, Gottes

Arm! da hinaus in die Nacht vom Ge-
richtsaltare der Sohn rief:

Mein Gott! mein Gott! warum hast du
mich verlassen?

E. Mutter Christus, ich hörts den Geopfer-
ten rufen! Ich sah dich

Nun nicht mehr! M. Heil dir, o Mutter
der Menschen, du warest

Da bey dem Kreuz, als Christus das tiefe
Geheimniß zu Gott rief.

Selig bin ich! Ich habe den Mittler Got-
tes geboren!

Selig auch du! Du bist die Mutter seiner
Versöhnten.

E. Selig bin ich! Es schuf mich aus Adams
Gebeine der Schöpfer

In dem Paradiese! mich schuf aus Verwe-
sungsstaube

Tief in des Paradieses Trümmern der Auf-
erwecker.

Heil mir, ich bin die Mutter seiner Ver-
söhnten, und, Mirjam,

Deine Mutter. M. O du, die Eden zwey-
mal geboren!

Tochter der Schöpfung, ihr Leben verging!
der Auferstehung

Tochter zum ewigen Leben, ach Eva, er-
stammet von dir auch,

Der von Ewigkeit ist! und den die sterb-
liche Mirjam

In der Hütte gebar! O du der Gebärerinn
Mutter,

Himmelsfreuden sind die Freuden, die
über mich kommen,

Und die dennoch, wie tief sie auch oft in
dieses Lichtes

Strömen versinkt, zu empfinden vermag
die sterbliche Mirjam.

Segne zum ewigen Leben, ich bin des Bun-
des Erlöste,

Eva, segne die Himmelserbinn zum ewi-
gen Leben.

E. Zwar bist du noch sterblich, und ich
unsterblich; doch kann ich

Dich nicht segnen! Es hat dich schon der
Stifter des Bundes,
Siehe, das Todesopfer auf Golgatha's blu-
tigem Altar,
Seine Mutter, zum ewigen Heil, der Vol-
lender gesegnet!

M. Eh am Throne mein Lied von dem Se-
gen des Liebenden ausströmt,
Werd' ich noch Einmal ihn sehn hier in
der Gräber Gefilden!

Gabriel stand, und strahlt', und verhiefs,
wir sollten noch Einmal

Christus sehn! O singe mir, Abrahams
Mutter, und meine,

Von der Auferstehung des Sohns, da am
hohen Kreuze

Nun nicht mehr in die Nacht sein Haupt
sich senkte, die Augen

Ihm nicht mehr verloschen, nicht mehr
die Krone von Blute

Über sein Antlitz trof! da den Donnergang
der Entscheidung

Gott ging! E. Also scholls: Es werde Licht!
und das Licht ward!

Also erstand er! Uns sanken die Harfen!
die Palmen sanken!

Jubel ruften wir aus! So singen die Lie-
der am Thron nicht;

Meere rauschen, wie wir das Halleluja
dem Mittler

Gottes ruften. Doch schnell ward Alles
staunende Stille!

Himmel und Erde schwiegen, und wir,
bis endlich Triumphe

Märtyrer sangen, bis endlich zum Mittler
Adam herabkam,

Laut ausrief: Ich schwöre bey dir, der
ewig lebet!

Dafs nun Tod nicht mehr der Tod ist,
und dafs an dem Tage

Deiner grofsen Vollendung sie Alle, die
schlafen, erwachen!

M. Ach sein Wonnausruf durchdringet die
Mitgenossinn

Seines Erbes! Bestreuet mein Grab mit Blu-
men der Erndte.

Saat, dich säte der Herr! Ich hör', ich
höre das Rauschen

Deiner Ähren! ich höre vom Himmel das
Rufen der Erndter!

E. Lege bald zu dem Schlafe des Todes,
o Mirjam, dich nieder,

Dafs ich die Mutter des Herrn in dem Tha-
le des Friedens empfange.

M. Dafs wir singen dort in dem Thale
des Friedens dem Sohne,

Wenn er nun an dem Thron die Thränen
der Christen trocknet,
Und zu verstummen gebeut der sanften
Klage der Wehmuth.
Siehe, der trug die Sünde der Welt, ist
die Liebe! der Adams
Lasten nahm, und hinauf nach Golgatha
ging, ist die Liebe!
Der die Liebe, der, nicht gekennet, ach
ungeliebet,
Sich, da die Himmel der Himmel schwie-
gen, erkohr, sich hinab
Diesem schrecklichen Tode zum Opfer! E.
Zum Opfer, zum Opfer
Für die Sünde! da selbst Erzengel ver-
stummten, die Hölle
Laut anklagt', und zu wandeln den eiser-
nen Tritt das Gericht hub!
Also sang sie, und wendete sich. Ich sahe
Maria
Lange nach, da sie schwebt' in Himmels-
glanze gen Tabor.

Jetzo begann der Heiligen Schar zurück-
zukehren
Nach der Verklärung Gebirge, sich dort
mit einander der Freuden,

Die sie den Auserkohnen erscheinend gaben, zu freuen.

Und sie strahlten herauf von Jerusalem,
viele der Wonne

Voll, die sie hatten gegeben, und viele
der künftigen Wonne,

Die, noch verborgen im bruderliebenden
Herzen, itzt keimte,

Trieb, arbeitet', und wuchs, zum Schat-
ten der Ruhe zu werden

Über der Wanderer Haupt im heißen Pfa-
de des Elends.

Wie Ein Stern, und noch Einer, und wie-
der Einer hervorgeht

Aus der grenzlosen Tiefe der schauerer-
füllenden Schöpfung,

Wenn der kommenden Nacht die Abend-
dämmerung weicht:

Also versammelten sich die Erscheinenden
Gottes auf Tabor;

Wenige spätere nur empfing noch der hei-
lige Berg nicht.

Cidli, die Tochter Jairus, saß vor der
Laube des Söllers,

In dem Schimmer der Morgenröthe. Sie
sah den Geliebten,

Seit er zu seinem Grabe von ihr in der
Traurigkeit eilte,
Ihren Semida nicht. O Liebe voll Un-
schuld! ich darf dich,
Meine Liebe, so nennen, wenn wirst du
mich endlich verlassen?
Wenn wegrufen den Schmerz, der alles
in trübe Bilder,
Alles um mich in Thränen verwandelt?
Gehör' ich der Erde
Viel zu wenig, ihr sterbliche Söhne zu
geben; erstand ich,
Gott mich auf diese Weise zu widmen:
was weilest du, Liebe,
Zwar mir bitterer Schmerz, doch Liebe
voll Unschuld, was weilst du
Unnachlassend in mir? Doch wenn dein
Weilen mir zeigte,
Dafs ich, also dem Herrn mich zu wid-
men, vom Tode nicht aufstand?
Ach wer führt mich heraus aus dieser Tie-
fe des Schmerzes?
Dieser Irre des Grübelns heraus? Zwar
bin ich erstanden;
Aber sterblich bin ich! Ich leb', und lei-
de, wie Andre!
Leide viel mehr, wie Andre, die so voll
Unschuld nicht lieben!

Wär ich nur sterblicher auch! Du Klage,
warest zu heftig!

Sterblicher will ich nicht seyn! Sie erhebt
sich, und trocknet mit Eile

Ihre Wange. Da stieg der Pilgerinnen des
Festes

Eine den Söller herauf, von Cidli's Mutter
begleitet.

P. Lange wallt ich umher, Jairus Tochter
zu sehen;

Endlich find' ich dich auf. Du hast doch
von deines Erweckers

Hohem Triumphge gehört? C. Ich habe
von meines Erweckers

Hohem Triumphge gehört; doch seiner
Herrlichkeit Zeugen

Hab' ich noch nicht gesehen. Maria, Lazarus
Schwester,

Denn ihn kennst du wohl auch, da du
mich zu suchen herumwallst?

Ist entschlafen! Und ob die Mutter des
Göttlichen lebe?

Weiß ich auch nicht. P. Sie lebt, und
hat den Erstandnen gesehen!

C. Hat ein Engel dich mir, o Pilgerinn,
zugesendet,

Dass du mir diese Botschaft von Jesus
Herrlichkeit brächtest,

Und den Freuden der Mutter? P. Ich suchte der Auferstandnen

Eine, von denen eine, die Jesus Herrlichkeit zeugten,

Als er noch in der Niedrigkeit war. Vernahmest du, Cidli,

Nichts von den neuen Zeugen und Zeuginnen nun, da er herrschet

Mächtiger über den Tod, als da er den Bruder Maria's,

Und den Vaterlosen aus Nain, und dich erweckte?

Kam der Ruf nicht zu dir: Viel Heilige wären erstanden,

Als er am Kreuz entschlief, und die erschienen den Frommen,

Die ihn liebten? C. Ich lieb' ihn, ich lieb' ihn, o Pilgerinn! rede,

Ist der Ruf denn gewiß? P. Nicht lange, so wird es sich zeigen.

Viel' erzählen, daß sich die auferstandnen Gerechten

Auf der Verklärung Gebirge versammeln.

Auf Tabor zu steigen,

Ist daher mein Entschluß. Doch in einer Erstandnen Begleitung

Wallt ich lieber dahin, als allein zu den neuen Erstandnen.

C. Pilgerinn, zwar bin ich auferweckt von
dem Tode, doch bin ich
Sterblich, wie du. Die Erstandenen sind
vollendete Fromme,
Wenn sie erscheinen. Doch geh ich mit
dir, wofern du mich leitest,
Und die sinkende hältst, wenn wir Er-
scheinungen sehen.

Und sie machten sich auf, nach Tabor
zu gehen, die Mutter,
Und mit Cidli die Pilgerinn. Aber der
Jüngling aus Nain,
Semida hatte so viel von deinem Erwa-
chen, Versöhner,
Endlich erforscht, daß er sein Herz beru-
higen konnte,
Glauben konnte, du seyst wahrhaftig vom
Tod' erstanden!
Nun erwachten von neuem mit tiefver-
wundender Wehmuth
Seiner Liebe Schmerzen in ihm. Noch war
für ihn immer
Cidli geschaffen. Das fühlt' er zu mäch-
tig! unüberwindlich
War der Sieger, dieß starke Gefühl, in
dem innersten Herzen!

Nacht vor mir, wer führt mich durch dich?
wer hindurch zur Gewissheit,
Ob, die ich mir für die Ewigkeit wählte,
wieder mich liebe?
Oder auch nicht? Wer bringt mich hinauf
in die Höhen der Freude?
Oder hinab in das sinkende Thal der bit-
tersten Schmerzen?
Auferstanden bin ich, doch nicht unsterb-
lich geworden!
Wären wir dieß; so wären wir lang' hin-
übergegangen
In der Ruhe Gefilde, wo nichts die Lie-
benden trennet!
Und dort liebte mich Cidli gewiss! O
Cidli, Gewählte,
Die ich liebe, wie wenige nur zu lieben
vermögen!
Doch verstumme du, Schmerz! noch sterb-
licher machst du mich, trüber
Bitterer Schmerz. Wie sonderbar ist mein
Schicksal! Ein Jüngling,
Munter und freudig, der war ich, und
starb! und kam aus Gefilden
Dunkler Empfindungen, aber die Freude
waren, zurücke!

Wurde, was würd' ich? mich däucht's
bey dem Wiederkommen, ich wäre
Nun ein Unsterblicher; aber wie bald
empfund ich, ich wäre
Wieder sterblich, und, was ich nicht war
vor meinem Tode,
Elend! Elend dadurch vor allem, daß ich
die Wonne
Meines Lebens, die Weisheit deß, der
todt war, und lebet,
Nicht, wie ich sollte, genung mir machte
zur Saat für die Zukunft,
Dann zu erndten, wenn nun das erste Le-
ben entflohn ist!
Herr! von dem Tod' Erstandner! eh du
zu dem Vater hingehst,
Rufe zu dir mich, damit ich von dir das
Eine, das noth ist,
Mehr noch lerne! So dacht er, und
schwieg mit gefalteten Händen.
Und zu ihm trat ein Fremdling herein.
F. Du kannst mir, o Jüngling,
Helfen, wofern du willst. An dem Fusse
von Tabors Gebirge
Liegt ein verwundeter Mann; den haben
Mörder verwundet!
Auf dem Wege zu dem sitzt einer, der
blind ist, und durstet.

Keine Quelle war da; er wufste mir keine zu nennen.

Sieh, er durstet, und ruft nach Hülfe, die ihm versagt wird.

Auf dem Wege zu ihm wehklagt ein ermatteter Alter,

An die Felsen gesunken. Ich konnt ihn nicht führen; und laben

Konnt ich ihn auch nicht. Ich selber ach! bin dürftig und kraftlos.

Semida rief mit Schnelligkeit: Nimm, und stärke dich; nimm dann

Dieses für sie, und dieses. Ich nehme das andre. Sie gingen,

Kamen zum Greise. S. Geh du voraus mit diesem zum Blinden.

Nimm, mein Vater, und ifs, und trink dieß Labsal der Traube!

Sprachs, und kam dem Pilger zuvor, und früher zum Blinden.

Den die Sonne nur wärmt, o nimm die Stärkung, ich komme

Wieder zurück; dann gehst du mit mir nach Jerusalem. Eilend

Ging er weiter. Die Sonne begann, seitdem sie die Thore

Salems verliessen, das erstemal über die Berge zu steigen.

Und sie eilten dahin, leicht, wie der kühl-
lenden Frühe
Athem. Da Tabor sie nahten, erblickte
Semida Cidli
Zwischen der Pilgerinn, und der Mutter.
Schrecken der Freude
Stürzten auf ihn; allein er blieb bey dem
führenden Fremdling.
Und sie kamen zum Manne, der bleich,
als stürb' er, in Blute
Lag. Sie verbanden ihm sorgsam die Wun-
den, und legten ihn schonend
Auf sanftkühlendes Moos. Da wandte sich
Semida endlich,
Sahe Cidli herum an dem Berge kommen,
doch ferne.
Jetzo kam sie näher, und sah es, und
stand erschrocken.
Aber als sie erkannte, dafs jenem Ver-
wundeten Hülfe
Durch die Männer geschähe, so wagte sie
weiter zu gehen.
Semida säumte nicht lang, er lief mit zit-
ternder Eile
Cidli entgegen; doch nah, verstummten sie
beyde vor Freude,
Und vor Wehmuth. Die Pilgerinn bat,
nicht lange zu weilen!

Denn sonst würd' an dem Berge sie noch
der Strahl des Mittags

Treffen. S. So nehm' ich von dir schon
wieder Abschied! Auf immer,
Meine Cidli? Sie weint', und folgte der
führenden Fremden.

Semida blieb bey dem Kranken mit sei-
nem Gefährten, und stärkt' ihn.

Als sie sich unterredten, wohin sie ihn
brächten, erreichten

Sie zween Männer. Die waren des ar-
men Leidenden Brüder.

Und nun schieden die Fünfe mit Dank,
und Ruh von einander.

Wenn du, sagte der Fremdling, mich
über Tabor begleitest;

Gehet dort ein kürzerer Weg, als jene
sich wählten,

Und wir kommen zu ihnen, so bald sie
den Gipfel erreichen.

Denn der kleinere Weg fließt mit dem
großen zusammen.

S. Ja, ich bin dein Gefährt; doch kehrst
du mit mir zurücke.

P. Nicht zurück mit dir. S. Welch ist die
Heimath, o Pilger,

Die dein wartet? P. Mein warten in meiner glücklichen Heimath
Himmliche Freunde! S. So bist du nicht arm, wenn redliche Freunde
Dir dein Leben erheitern. O nenne mir ihre Namen.

P. Ihre Namen? Du würdest erstaunen, daß ihrer so viel sind.

S. Viele Freunde! das macht mich erstaunen; doch nenne sie. Freudig
Sah der Pilger ihn an, und begann die Namen zu nennen.

David! Abraham! Noa! Melchisedek!
Isaak! Hiob!

Rahel! Joseph! Debora! Und Semida sah ihn erstaunt an.

Doch bald staunt' er noch mehr. Des Pilgers Angesicht wurde

Röthlich, und schimmernd; doch wars erst wenig Dämmerung von Schimmer.

Auch schien Jonathan schwebend zu gehn. Je heller er wurde,

Desto blässer vor Freud', und vor Furcht ward Semida's Antlitz.

Aber ihn stärkte sein Freund, und führte den Lebenden weiter.

Auf dem andern Wege stand auf Ein-
mal der Reise

Frohe Gefährtinn, die Pilgerinn still, und
sprach zu der Mutter:

Weiter folge du nicht. Die Auferweckte
des Mittlers

Sieht die höhern Erscheinungen nur. Sie
glänzte verwandelt.

Nimm jetzt Abschied. Sie sagt' es der sin-
kenden Mutter, und hielt sie.

M. Abschied von meiner Cidli, von der
ich niemals mich trennte?

Komm bald wieder, o himmlische Toch-
ter, und sage mir Armen,

Was du sahst. Gott segne zu dieser Er-
scheinungen Heil dich!

Geh nach Salem hinab, so sprach zu der
Mutter Megiddo,

Denn du siehest so bald die glückliche
Cidli nicht wieder!

C. Meine Mutter! der Herr geleite dich,
meine Mutter!

Himmlische Freundinn, laß bald mich
wieder die Mutter umarmen!

Und sie verließen die Arme, die weinend
ihnen nachsah.

Als sie die Höh erstiegen, und Cidli vor
Staunen kaum fragte,
Sahe sie fern in dem Cederschatten Se-
mida kommen
Mit dem Pilger, der nun in seinem Schim-
mer auch glänzte.
Semida sah auch sie. Die beyden Sterb-
lichen standen,
Gingen, und bebten, und ruhten. Auf je-
der Seite begannen
Strahlengestalten um sie zu schweben,
und ihnen zu lächeln.
O wie glänzten, noch Unerkannte, der
Greis, und der Blinde,
Und der verwundete Mann, und seine
kommenden Brüder!
Immer wurden der Himmlischen mehr,
und leuchtender immer.
Wer vermag die Entzückungen alle mit
Namen zu nennen,
Welche die beyden ergriffen; wie sie mit
gefalteten Händen
Staunend sich umsah, wieder den Blick
zu der Erde senkten!
Fragen wollten, und in der bebenden
Frage verstummten!
Wie, von den Strahlen umgeben der na-
hen Unsterblichen, wie sie,

Dann von dem Schimmer und sanftzu-
lispelndem Segnen umgeben,
Freudig waren, und bang! Sie kamen
sich näher. Da schwanden
Ihre Gedanken! und sie, die beyden
Glücklichen, wurden
Schnell verklärt! Sie schwebten daher,
und umarmten einander;
Ach das erstemal dort, und nicht in den
Hütten der Trennung!
Wiedersehen, o du der Liebenden Wie-
dersehen,
Wenn bey dem Staube des Einen nun
auch des Anderen Staub ruht,
Selbst der Gedank an dich ist nur ein
Traum von Cidli's
Freuden, nun weinten sie andere Thrä-
nen, und Semida's Freuden!

D E R M E S S I A S.**SECHZEHNTER GESANG.**

DER mißkennet den ewigen Sohn,
den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, das durch Ihn, und
für Ihn, der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß Er der Scharenheere,
die zählbar nur Ihm sind,
Jener, die glückseligkeitsfähig Verstand
und Wahl macht,
Herrscher ist; so lange, bis einst, aus
aller Welten
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle,
zu Einem
Großen Ziele, der Seligkeit Aller, her-
überkommen.
Hätt' Er nicht am Kreuze gerufen: Es ist
vollendet!
O so könnte das Heer ohne Zahl der Er-
schaffenen, ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist
vollendet! nicht rufen.

Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß
er zu sterben.

Jesus Christus, der göttliche Sohn des
ewigen Vaters,
Und der Mensch stieg wieder hinauf zu
der Höhe des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechten des Va-
ters erhöhe, sein Thron war,
Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des
Herrschers der Welten!
Unter ihm bebt, und leuchtete Tabor. Die
Auferweckten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die
Cherubim Gottes.
Offen waren die hehren Kreise gegen des
Himmels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mit-
te, und lehnte
Sich an einen bemoosten Felsen, der ne-
ben ihm ruhte,
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm ver-
loschen der Väter
Und der Engel Schimmer, in werdende
Dämmerung; Eloa's
Lichtausgießende Morgenröthen, in Som-
mermondnacht.

Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte,
so faßte
Süßes Gefühl der Endlichkeit Alle! so
standen sie Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die in der
Reihe der Wesen
Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie
Alle sich selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink
im gewendeten Antlitz
Christus, und schwebte dahin. Bald kam
er mit Seelenscharen
Wider, ihr Führer, der Todten, die seit
des göttlichen Sohnes
Auferstehung waren gestorben, und deren
Leichen
Gräber itzt Weinende gruben, oder dem
Staube die Urnen
Mit der Cypress' umwanden. Die Blume
blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald be-
streuen; und dennoch
Ist schon reif das Gericht des Todten im
blumigen Grabe.
Chrisus Gesendeter führte die Seelen
nach Tabor. Sie kamen,

Wie der Gewitterregen, im Sonnestrahl
hier heller,
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von
dem Himmel herabfällt;
Oder wie, wenn in einer erhabneren feu-
rigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie
Gedanken zu Scharen umströmen,
Wahre Gedanken, und falsche, doch die-
se mit Minen der Wahrheit
Täuscher, darein von der Leidenschaft
Zauberstabe verwandelt.
Nahe waren dem ersten Gericht die See-
len gekommen.
Und sie schwebten vor Christus, und rie-
fen ihr schnelles Erstaunen
Freudig aus, und bang, als sie den Gott
in der Mitte!
Und die Götter um ihn erblickten. Der
Herrscher der Welten
Sprach: Wer seyd ihr, Seelen? Und
dumpfes vermischtes Geschrey rief,
Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über
sich selber,
Stolzes mehr! allein in dem Antlitz des
Strahlenvollsten
Unter den Göttern sahen sie bald, daß
Ihm sie vergebens

Sich verbürgen. Und einige Götter son-
derten Seelen
Aus dem Haufen, und brachten sie näher
dem obersten Gotte.
Und der Richter richtete. Schnelle Worte
geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die En-
gel zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder
die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtba-
ren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war
das Urtheil des Richters!
Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Won-
ne, wie Strahlen des Tages
Den, der blind war, oder sein Wink ge-
bot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen,
oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege
viele zum Abgrund,
Viele gen Himmel; einige währen Äonen,
und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Wel-
ten Bewohner,
Lassen es hier die Seelen selbst erfor-
schen: Warum sie

Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwin-
gen; warum sie

Ach hinab in den Abgrund sinken. Der
näheren Seelen

Viele riefen, und stürzten in Tabors
Staub sich nieder,

Riefen: Jupiter, Gott des Donners! er-
barme dich unser!

Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, sün-
digten, irrten!

Zeus Kronion! Götterbeherrscher, erbar-
me dich unser!

Aber den wartenden Cherubim gab der
Erlöser Befehle:

Der vom Euphrates steigt von des Li-
banons äußerstem Sterne

Bis zu der siebenten Ceder des Haines
hinauf. Gesündigt

Hat er viel; allein stark war die Reizung,
und heftig

Seine Seele. Wenn er des Phiala Strah-
len sich nähert,

Soll der Bewohner des Sterns des Ver-
söhners Namen ihm nennen.

Dieses vom Ganges Seele war trüb',
und zu weich; er hatte

Keine Gewissheit. Er steigt hinauf bey
dem Hermon. Den Richter
Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem
den Sündeversöhner,
Bey dem Schimmer Engeddi. Was neigst
du so tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser.
Führt ihn zur Hölle,
Eh ich des Ölbergs Gipfel betrete. Ju-
piter, höre!
Zürne nicht so! Er sank in schneller Be-
täubung nieder.

Hättest du deinen Freund nicht verra-
then; so führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch
lehrten den führenden Engel.

Gebt dem redlichen Manne die Palme
früher, so bald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt.
Du glaubtest, Allvater
Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Red-
licher, dachtest.

Stand er zu Schlachten nicht auf? und
legt' er zu Träumen von Schlachten

Sich nicht nieder? Schnell war der Blick
des Gebieters, und schnell war,
Der den Blutigen führte. Dem stillen Ver-
leumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngichte Lästler der Hölle
entgegen
Zische! Stürzt ihn, Engel, hinab in die
unterste Hölle!

Eilend kam ein Cherub herab aus der
Ruhstatt Gottes:
Und wie die wehenden Locken ihm flo-
gen, die Wangen ihm glühten,
Sank er vor Jesus Christus, dem Welt-
beherrscher, zur Erde.
Mittler, der Stern, des Hüter ich bin,
erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung sich bald. Des hohen
Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem
Schwunge zum Urlicht:
Aber sie halten den Durst, aus seinen
Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der
Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie
früher hinaufführst!

Darf ich Gethsemane rühren, und seine
Palmen; so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die
Pfeiler der Tiefen
Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese
des Sternes.

Rühre Gethsemane, Cherub, und seine
Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher
ende, zu rühren,

Kermath kam sein Engel entgegen, lä-
chelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit de-
nen du lebstest, zu edel,
Guter Kermath. Das wars, daß sie dich
verkannten, und haßten.
Trockne sie nun die Zähren, die du mit
innigem Schmerze,
Wegen dieser Verkennung, in deiner Ein-
samkeit weintest.
Komm, den Lohn zu empfangen, den diese
Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er
wies nach dem Sterne)
Dort wirst du auf der ersten Stufe der
Seligkeit stehen!

Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von
Stufe zu Stufe,
Immer von Helle zu Licht, von Freude
zu Wonne! Sie schwebten
Mit einander empor zu der ersten Stufe
des Frommen.

Einer von Indiens Königen war gestor-
ben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem
letzten Schlummer des Todes,
Säumte, däucht's ihr, in langen unabseh-
lichen Gängen.

Jetzo erwachte der Todte vom Schlum-
mer, von seiner Grölse
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel
noch immer ergriffen.

K. Aber wo sind die Seelen der Slaven,
deren Gebeine

Aus der Asche der duftenden Staude die
Lebenden lasen,

Weineten, daß man ihre Gebeine nicht
läse? wo sind sie,

Daß sie den todten Satrapen, ihr Herr-
scher komme! verkünden?

Einsam wallt' er hervor aus der däm-
mernden Gänge Gewölben

In die Freye des Himmels , und sahe gegen sich über
Einen Unsterblichen stehn , des Recht' ihm winkte zu weilen .
Auf den verwunderten sah der himmlische Jüngling , mit Lächeln ,
Doch mit beginnendem nur , herunter . Folge von ferne ,
Sagte zum Herrscher der Engel , dem Schimmer , welchen du sehn wirst
Hinter mir sich verbreiten . Er mußte folgen ; und bald stand
Er in der Seele dichtestem Drang' , und wurde gerichtet !

Ach hier find' ich gewiß , hier find' ich Rettung ! Denn Götter
Seh ich hier ; und ihr seyd gerecht , ihr ewigen Götter !
Menschen sind das nicht ! sind Hasser , Verfolger der Unschuld ,
Blinde ! verkennen , wer redlicher ist , wer besser , als sie ist !
Rief ein abgeschiedener Geist , und wurde belohnet .

Gelimar lag auf dem Sterbelager , ein feuriger Jüngling ,

Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund stand

Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells
in brennendem Durste.

Gelimar sprach: Auf ewig! was wähnest
du anders? auf ewig

Ist es, daß wir uns trennen! So sind die
Loose gefallen

Jenes Baumes, und jener Blume; des
sterbenden Jünglings

Hier, den du liebest, und deins, und aller,
die Sterblichkeit athmen!

Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken,
verdorren,

Sterben! alles vergangen, als wär es niemals
gewesen!

Jüngling! was soll der weinende Blick voll
Trostes? Du willst doch

Mich nicht etwa trösten! Was soll mir
Tröstung? ich sterbe!

Tröste dich, daß du leben mögest! Ich
fürchtet' es lange,

Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude
der blühenden Jahre;

Ach nun ist es gekommen, und ich muß
wallen, hinunter

Etwa ins Grab? ich walle nirgends hin!
Denn ich bin dann

Aufgelöset, ein Nichts! Du wirst dem
verwesenden Leichnam
Doch den Namen des Freundes wohl
nicht, der dich liebete, geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt
kenn ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit
eisernem Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Ster-
benden Seele!
Ha er ist entsetzlich, der schwarze Ge-
wittergedanke,
Dafs ich sterben mufs! hinstürzen mufs,
und verwesen!
Höre, vernimm, bewahre des Scheiden-
den Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, dafs
ich sterbe, vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Ar-
men sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und
schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch
Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe!
Sein Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schale
des Todes.

Bleicher ward er, und schwindelt', und
zittert', und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von
der letzten Erschütterung.

Ach sie schwang sich empor! Schon strömte
des lauten Erstaunens

Donnerruf! schon floss der freudigen süs-
sen Verwundrung

Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche
Götter! ists möglich?

Götter der Sonn' und des Mondes, ists
möglich? ich lebe? der todt war,

Lebet? Ihr Götter der Erd' und des Him-
mels, und aller Sterne!

Ach ich bin! kein letzter Traum des ster-
benden Leibes

Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der
wie Blumen verwelket.

Heilige, heilige Götter! der Sonne Göt-
ter, des Mondes,

Und der Sterne, die dort mir immer herr-
licher strahlen,

Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf?
wo stürz' ich mich nieder?

Weine Dank? dafs ich bin! und nun auf
immer, ihr grofsen

Ewigen Götter! Wo klaget mein Freund?
Zu weit von der Erde

Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden
Herz, er werde vergehen,

Wie, den er liebte, verging? Vergehen,
du Treuer, du Guter?

Warum starb er nicht auch? Vergehen
meinst du, du Treuer?

O die erhabenen heiligen Götter, die
Schöpfer des Todes

Und des Lebens, die ewigen Götter mei-
nen es anders!

Darf ich hinuntersteigen, den Hain besu-
chen, in dem er

Mir mein Grab aufgräbt? mit Einer La-
bung zum Tod' ihn

Letzen? und ihn mit mir herauf zur Un-
sterblichkeit führen?

Jetzo erblickt' er Wesen, die gleich ihm
waren; sie schwebten

Nieder nach Tabor: auch andere sah er,
welch ihm nicht glichen;

Und die däuchten ihm Götter zu seyn! Er
eilet zu diesen,

Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich
bin! ach ich dank' euch,

Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr
ewigen Götter,

Dafs ich bin! E. Wir sind Erschaffne. G.
Gestorben, wie ich? lebt

Nach dem Tode, wie ich? E. Gott ist nur
 Einer. Er schuf uns,
 Aber unsterblich. Folg' uns jetzt. Bald
 gibt dir Erkenntniß
 Er, der Sonnen und Cherubim schuf, und
 Seelen der Menschen.
 Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm
 die ersten Jubel,
 Folgte dem Führer den Pfad hinauf, den
 Gott für ihn auskühr.

Sonnen gingen auf, und Sonnen unter,
 und immer
 Währte Christus Gericht. Wie wechseln-
 de Regenschauer,
 Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wol-
 ke stürzend, itzt träufelnd;
 Trockneten weg in dürrer Gefilden, oder
 entflossen,
 Silberquellen, blumigen Hügeln. Der
 Himmlischen Wehmuth,
 Oder Wonne begleitete stets die Seelen,
 nachdem sie
 Aufstieg, oder sank die schicksalentschei-
 dende Wagschal.

Hundert Monde sind schon vorüberge-
wandelt, seitdem ich
Dieß mit heißer Innigkeit sang. Mich
umleuchtet' auch damals
Hoffnung zu meinem Erlöser: Ich würde
vollenden! Doch zog sich
Trübes einst um den himmlischen Strahl.
Da wars der Gedanken,
Er mir allein: Mich in Allem zu unter-
werfen! Sie kamen,
Schonten mein nicht, und redeten laut
vom Tod' und vom Leben;
Etliche schwiegen, und redeten so noch
lauter vom Tode!
Doch ich verbot den Schauer mir, sträub-
te mich wider sie, litt's nicht,
Lebte, vollendete! Preis auch heute dem
Herrn, dem Erhalter,
Lob, Anbetung, und Dank! Sie stärkt uns,
und zögert des Todes
Gang, die mächtige Freude; zuletzt ver-
mag sie's nicht länger,
Und wir wallen zur Heimath. O tiefer
Genuss, wenn auch ich nun,
Einer der kältesten Forscher des mensch-
lichen Denkens und Schicksals,
Drüben steh, und schaue: Wie sie her-
über, mit jedem

Winke der Zeit, in Scharen zu uns, die
Seelen der Todten

Kommen, Zweifler, und Lügner, und Chri-
sten; der Freund, dem vor Kurzem
Um den Freund die heilige Thräne noch
rann, die Geliebte,

Lange schon Wittwe, vor Wehmuth lan-
ge verstummt, in der nahen

Fliegenden Wolke der kommenden Tod-
ten! und Aller Schicksal

Aufgekläret, umstrahlt, nichts unenträth-
selt gelassen!

Jeder Staub gewogen! verweht Gebirge
der Täuschung!

Wer, dem jemals die Wollust ward des
Grübelns und Wissens,

Dürstet nicht hier, auch drüben zu seyn?

Nur menschliches Schicksal

So zu lernen, und, immer in neuer Irre,
des Ausgangs

Faden zu finden, schon das ist Fülle der
Seligkeit! Eil itzt,

Bach, und riesl' in den Strom, des neuen
Bundes Gesang, hin.

Eines Königes Burg war eingesunken.

Die Todten

Kamen. Lüstlinge waren sie, oder Tyrannen gewesen.

Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn;

Und er liefs sie's: nicht lang', und er stand vor den Engeln allein da.

Wie ein redlicher Mann, den Verleumder umwölken, verachtet

Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht das Gewölk sich.

Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch starrt es

Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein.

Nun streckt er dem Grabe Völlig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der Wuth der Verzweiflung,

Gegen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur Erd' ihn

Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furchtbarer Lache

Blinken gesehn den Verderber; hatt' Ahndung gehabt von Blute,

Schwarzem eignen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzschatz

Angesetzt, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem

Arme gezielt, und gestossen, dafs dumpf
die eherne Brust ihm

War erschollen, unter des fallenden Last
erschollen

War die Erde! Sein Geist stand jetzt vor
dem Richter, besann sich

Kaum noch, was jene Wolken, von vol-
lem Monde beleuchtet,

Wären, was jenes Gestirn, das die Wol-
ken beleuchtete, wäre.

Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn.
Die Himmlischen alle

Schauerten, zweifelten. Aber der Richter
lächelt' ihm Gnade!

Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu
Wonne das Elend!

Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt
in die Grube

Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wan-
kend am Stabe

Vor der Thüre der Reichen sein Brodt er-
flehte, sein Wasser

Schöpft' aus den Quellen. Er war em-
pfindliches Herzens gewesen,

Aber geduldig. Ein Held, wie wenige,
hatt' er des Lebens

Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte
den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und
des Schmerzes, gepriesen.
Könige hätt' er ehren können; und ward
von den letzten
Unter dem Volke verachtet. Er lag schon
auf dem Lager
Todt, und noch kam keiner, der ihn be-
grübe; da leckt' ihm
Einmal sein Hund noch die kalte Hand,
und starb. Elisama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein
freudestrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Krei-
se der Engel
Und der Erstandnen walleten leisere Lis-
pel, der Freude
Stimmen umher, da der Cherub die Kro-
ne dem Duldenden brachte.
Manches Gesetz, weil es leicht ihm
ward, und in seiner Seele
Keine Neigungen waren, die sich dawider
empörten,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war die-
ser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hat-
te, geworden,

Auf den Brosam grünliches Brodt, den
hölzernen Becher,
Aus der stehenden Lache gefüllt, die Hüt-
te von Leimen,
Welche sank, und den kupfernen Scherf,
Wer den Armen verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Manne
des Elends, der stolz ist
Auf ein wenig leichtere That! und selber
dem Reichen
An weit schwererer, wenn er dabey mit
stolzer Erwartung
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns
am Ziele des Laufes
Ohne Demuth sich träumt. Den dürftigen
Zadech versenkten
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand
vor dem Richter.
Steig hinunter mit ihm. Der Cherub be-
gann ihn zu führen,
Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt'
entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehn, rief, redete, schwieg.
Mich? der so vielen,
Allen Gesetzen gehorchte! der ich Beloh-
nung erwarte!
Mich? Wer bist du, o du mit den bluti-
gen Strahlen, der diesen

Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du den Befehl auch,
Der dir ward? Ha wüthe nicht so! Ich fühle die Wendung
Deines Schwunges, fühle das Drohn der tödtenden Augen!
Ungerechter! du zwingst mich. O möchten dich Nächte verschlingen!
Flammen dich überströmen, und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! riefs, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell leuchtender Nebel, und schneller noch Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende schwebet
Vorwärts. Die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen; sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub
Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte dem Führer.
Heere schlugen. Die Führer der Heere. Eroberer beyde,

Sanken. Umher im verstummten Gefilde
lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie
Wolkenbrüche,
Strömten die Geister der Todten herzu,
mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhob die
Rechte; da stürzten,
Schmetterten Donner herab auf die bey-
den großen Verbrecher!
Lange hallt' es den Hochverräthern der
Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in
die Klüfte Gehenna's!
Und nun ruft' es empor vom Abgrund
schicksalverwünschend!
Schwirrt' es, als Geißlung! Der eben erst
gemordete Kriegsknecht
Geiselte, schrie: Auch hier wird Schlacht
geschlachtet! und schwung dann
Höher, ergrimmt den Arm. Der Eroberer
Kettengeklirr scholl
Langsam, zuckend; und krauser noch
Hohngelächter der Hölle!
Melodien, der süßesten Wonne Gespie-
linnen, stiegen
Mit dem Lispel empor der Engelharfen.
Denn erdlos

Kamen vom Ganges, vom Rheine, vom
Niagara, und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen
der Kinder.

Wie von vielen und grossen Heerden ge-
sondert, an Einem

Langen Hügel hinab, genährt vom Früh-
linge, Lämmer

Weiden, so kamen einher an Tabors
Haine die Seelen.

Und der Richter richtete nicht. Sie wur-
den der Wege

Viele geführt, von Sterne geführt zu
Sterne, bevor sie,

Himmliche Jünglinge nun, erhabnere Pfa-
de betraten.

Manches sahn sie zuvor auf ihren Wegen,
und lernten

Manches, umtanzt von fröhlichen Stun-
den. Mich däucht, es ertönte

Einst von diesem mir auch die vielbesaite-
te Harfe:

Irgendwo in Gefilde der Ruh wird eines
Säuglings

Seele geführt. Auf einem der Blumenfel-
der begegnet

Ihr die Seele des einzigen Freundes, den
Elisama

Übrig behielt, und der dem todten Greise
die Hand noch
Leckt', und starb. Die Seele des treuen
Thieres gesellet
Sich zu der Seele des Säuglings, und folgt
ihr, und will sich nicht trennen.
Dieser verstößt sie nicht; bald aber wird
sie sich dennoch
Trennen müssen, wenn er nun hinauf in
höhere Sterne
Steigt: doch gesellt sie sich gern zu neu-
ankommenden Seelen.
Freuderufend erhob sich die Seele Gel-
tors, und schwebte
Mit dem führenden Engel. Als sie der
wallenden Monde
Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht
mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös', und die stille
Heitre des Himmels,
Näher den unbegleiteten Sonnen, er-
schwebten: Gestalten
Stiegen da auf um Geltor, nicht sie des
sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich;
er sah, er sahe,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt
war, und Frommes

Hatte gethan! er lebt' es wieder, doch
ohne den Anblick
Seiner Fehle, und voll von dem Him-
melsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen
des Preises
Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er
labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die
Bräute, die Freunde,
Scharen der Freyen, für die in der Schlacht,
sie zu retten, sein Blut floß;
Und er wallt' in der Heerschar fort, mit
freudigem Rufen,
Und noch froherem Dank des süßen Lä-
chelns gesegnet.
Sonnen gingen auf, und Sonnen un-
ter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechsell-
de Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der
Wolke stürzend, itzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder
entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der
Himmlischen Wehmuth,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen,
nachdem sie

Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschal.

Hagid und Sirmion zuckten ihr Schwert
auf einander, und beyde
Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten
mit Zorne den Geist aus.

Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten

Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten
sich nahen, entgegen.

Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub;
der fiel sie

Wuthvoll an, und kettete sie an einander.
Des Abgrunds

Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von
der rufenden Falle.

Toa, ein Jüngling auf jener Erd' in
der Ruhstatt Gottes,

Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht,
schaute dem Engel,

Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen
nach. Doch bald ward

Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte
wider den Schöpfer,

Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage
begonnen,

Mit Empörung geendet: Dafs denen Leiden
des Todes

Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!

Und er schaute bestürzt umher, und erblickt' in dem Thale

Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe gekränzet,

In den mächtigen Strömen der himmlichen Harmonien

Fortgerissen, von lieblichen Reihen der Wonne beflügelt,

Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseeligung sangen.

Und er wallet' hinab von seinen Thränen zu reden!

Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer Engel;

Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.

Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern sein Geburtsland

Hinter sich leuchten; er sah's, wie andre Sterne der Schöpfung;

Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!

T. Engel des Herrn, wo führst du mich hin? Der Engel des Herrn schwieg.

T. Engel des Herrn, was hab' ich beweint? Der Engel des Herrn schwieg.

Und des Unsterblichen Feuer verlosch auf
der blühenden Wange .

T. Engel Gottes , ach hülf mir ! E. Ich
kann nicht helfen . Sie flogen ,
Wie auf Flügeln des Sturms ; und lange
verstummten beyde .

T. Wer gebot dir , mich wegzuführen ? E.
Der Richter . Sie sahen
Jetzo die Erde , zwar ferne , doch schon
auch ihre Gräber .

T. Ach das sind die Hügel der Todten !
E. Das sind der Aussaat
Stätten . T. Und jener viel höhere dort
mit den blutigen Kreuzen

Bey den Hütten ? E. Ist , Golgatha ! T.
Golgatha ? Seraph , ich sehe
Sterbliche dort : allein wo ist , der den
Sterblichen Leben

Gab ? E. Du siehest es glänzen . Du kennst
uns . T. Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hoherhabnen
des Himmels !

E. Ja du siehest den Richter der Welt !
T. Und , wehe mir , meinen !

Führst du zu ihm mich ? E. Eile ! Sie ka-
men herab zu der Erde ,
Schwebten nach Tabor hin . Mit Seelen-
scharen erreichte

Toa den Berg des Gerichts, der zwey-
ten Verklärung des Mittlers.

Also kommt, wenn ein Sturmwind braust,
mit welken und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten
Früchte geflogen.

Als er unter den Seelen sich sah, und
mit ihnen herüber

Kam zu dem schreckenden Berge, da wär
er gerne geflohen;

Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er
stand vor dem Richter!

Cherubim traten herzu. So schweigt der
benachtete Himmel,

Eh der Donnersturm sich erhebt; so war
die Versammlung:

Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt
hoch herunter; so klagten

Ihn die Cherubim an. Nun hatten die
Kläger gesprochen:

Und die Strahlen Eloa's, der Christus
schaute, verloschen

Schnell in Schimmer; es bebten die Auf-
erstandnen, die Engel,

Toa, die Seelen bebten. Auf Einmal
ergofs sich die Blässe,

Kam die Geberde des Todes, und, unter
des ersten Erstaunens

Lautem Ruf, sank Thoa, und starb! Der
Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwesung in Staub,
gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden; und
ach der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geschaf-
fen. Sie war allein, war
Ganz von allen Wesen verlassen! war
nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht
auf ihrer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antlitz! vernahm,
in der bitteren Wehmuth,
Keines Himmlischen Stimme! Sie dach-
te, wie ehemals; auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch be-
wegt, sie stets in der Öde!
Ach, vor ihr war jeder Schauplatz neuer
Erkenntniß
Weggesunken; sie hatte nur Voriges, und
sich selbst! war
Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf
die bange
Frage: Wenn sein Gericht der Richter
endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten bisweilen
Gedanken entstanden,

Welche, doch dieses wufste sie nicht, die
ihren nicht waren.

Zu der Todten Seelen ward itzt der
stolzesten eine

Unter den Menschen geführt. Der aufge-
schwollne Verbrecher

Hatte seinem Volke die heiligsten Rechte
der Freyheit,

Sie mit Schlangenentwürfen, und Klauen
des Löwen entrissen.

Da verraucht war das Blut der Unterjo-
chung, und ganz nun

Über die Fesselbeladnen ihr Haupt die
Herrschaft aufhub,

Schwelgt' er, und zischete Spott den Ver-
stummten: kaum waren sie Menschen:

Er ein Gott! Jetzt kroch der Wurm zu der
Leiche des Gottes.

Als, dem Richter schon nah, ihr Führer,
ein himmlischer Jüngling:

Folge! noch Einmal der Seele gebot, und
sie von des Todes

Schrecken nun ganz sich ermahnte, da
hielt sie im Schweben. Der Seraph

Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der
Sirius funkelt,

Schimmert' ihm von der Wange. Noch
säumte der Todte. Da wandte

Sich der Jüngling, und mit der leisen
Bewegung der Urkraft,
Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, be-
rührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Tod-
ten. Da folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane,
wie Meerschäum.
Und er war, zu beginnen ein Hohnge-
lächter, in Arbeit;
Aber es wurde Geheul. So stürzte der
führende Seraph
Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub.
Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du? Der Todte hub sich:
Bist du der Götter
Einer des Himmels; so wisse, daß ich der
Erdegötter
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte
gehörchet!
Christus sah umher in der Schar, die um
ihn herumstand;
Samed wars, den der Wink des Mittlers
erkohr. So gebot er:
Richt ihn, Samed. Da ging in Sameds
Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlings, auf.
Schon wußte des Knaben

Seele, wie kühn der bitten dürfte, den,
über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gott-
versöhner erwählte.
Und er sank, und betet', und ward erhö-
ret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten, und sprach: Des
Abgrunds niedrigsten Slaven
Sollst du dienen, Empörer! wer tief an
die untersten Stufen
Deines Thrones sich stürzte, von dort
wegschlich, und mit Wuth trat
Auf den Nacken der Unterjochten, der
leidenden Guten,
Diesem! Sein zweifelnder Wink schon
soll den Fuß dir beflügeln!
Dich anklagen der Säumniss die wahn-
sinntrunkene Forderung!
Und der Gerichtete fühlt' auf Einmal sich
schwerer, und sank, so
Überlastet, hinab, wo der Slaven Winke
sein harften.
Zoar hatte, vereint in langer dauren-
der Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jetzt ward
ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich! mit
sichrer Erwartung

Jener Herrlichkeit, Seba; indem er sich
selber die Krone,

Als dem Würdigen, gab: mit Reu und
Befürchtung und Demuth,

Zoar. Anders sinket und steigt die Wage
des Richters,

Als des Menschen. Da sie zum Gericht
der Unsterbliche führte,

Sprachen sie unter einander: S. O Loos
des himmlischen Lebens!

Ach wie ist uns so lieblich das Loos des
himmlischen Lebens,

Zoar, gefallen! Z. Auch hier vereint uns
beyde die Freundschaft,

Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der
Unsterbliche hört' es,

Schwieg. Sie standen vor Tabors Ge-
richt. Dem Unsterblichen sagten's

Winke des Richters. Er führte. Nicht
lange, so kam aus den Fernen

Einer Öd' ein Todesengel. Er wandelte
langsam,

Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen
Unbekannten

Richtung und Gang schien, wünschte man
ihm zu entfliehn, unentfliehbar.

Noch war zwischen den dreyen, und zwi-
schen dem Engel des Todes

Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er
die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener
ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem
Antlitz des Einen,
Welcher vor allen ihm schien ein Hoher-
habener, Zoar,
Als er des Todesengels Herüberschauen
erblickte,
Überströmt' es, wie Schrecken. Er säum-
te. Der Todesengel
Stand vor ihnen, und hielt die hohe
Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen! und du verworfen!
Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als
dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweyte
Wort des Verderbers:
Scheidet! S. O Himmel, und Erd', und
alles, was heilig ist, Menschen,
Engel, und all' ihr Wesen der ewigen
Dauer! verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast,
Donnerer, scheidet! gerufen;
Macht der Mächte, wer bist du? Z. Ach
Seba, Seba! Geliebter!

Auserkohnner! vor allen mir auserkohnen,
so lange

Theuer mir, so lange mein Freund! S.

Mein Zoar! Auf ewig,

Donnerer eines Gerichts, das meiner Er-
kenntniss zu hoch ist?

T. Ob auf ewig? fragest du mich. Indefs
war des Führers

Schimmer in Dämmerung verloschen. O

frage mich nicht! den Seraph,

Der euch führte, den frag', er kommt
von dem Richter des Himmels

Und der Erde! S. War der, der also vor
allen Engeln

Strahlte, der Richter der Welt? und hat
er diese Verwerfung,

Diese Scheidung geboten? Ach Engel,
welcher uns führte,

Meinen Zoar, und mich, du Engel Got-
tes: Auf ewig?

In noch trübere Dämmerung gehüllt, ant-
wortet der Führer:

Er hat alles geboten. Gehorch, und schei-
de! S. Geboten

Er, der auf mich nicht niederschaute? der
Anderer Schicksal

Zwar entschied, doch auf mich mit kei-
nem Blicke nicht schaute?

Zoar sprach: Er blickt' auf dich; mich
däucht' es, mit Ernste

Blickt' er auf dich. S. Du zeugest wider
mich, du Geliebter?

Und in dieser Stunde des Grauns? an die-
sem Abgrund?

Z. Ach ich zeuge wider dich nicht! Du
weißt ja, ich konnte

Nie die Wahrheit verhehlen. Umarme
deinen Getreuen!

Seba, ich zeuge wider dich nicht! Der
Engel des Todes

Hatte sich gewegendet, und niederge-
senkt zur Erde

Seine Flamme, gemildert ihr Drohn.
Denn Zoar umarmte

Seba; denn Zoar und Seba weinten blu-
tige Thränen.

Aber die Stunde der Sondrung war da,
die schreckliche, bittre,

Stumme Stunde war da; der Verderber
mußte die Flamme

Wieder erheben, sie wieder mit ihren
Schrecken bewaffnen.

Und er flammt', und schaut' herunter,
und rief, und Entsetzen

War die eiserne Stimme des Rufenden.
Scheidet! Sie schieden.

Cerda, ein kenntnißbegieriger Jüngling,
lag auf dem letzten
Lager, und war mit dem doppelten Se-
gen, des vollen Bewußtseyns,
Und der Todesgewißheit gesegnet. Heiß
vor Erwartung
Dessen, das kommen werde! genofs er so
mächtiger Freuden,
Dafs er mit Drücken, und Küssen, und
heftigem Schütteln der Hände
Jeden empfing, der ihm nahte, den Freund,
und den Feind. Da er todt war,
Durfte sein Engel, bevor er zum richten-
den Mittler ihn brachte,
Ihn in die Höh, in die Tiefe, die Freye
der Himmel ihn führen.
O des Todes! der Gottesgabe! Nun
schwebt' er, nun kreist' er,
Schauert' er in den Weiten des Unermeß-
lichen, sahe
Gottes Gestirn', und hört', in der Näh,
in der Ferne, sie wandeln;
Selber die Gottesgestirn' in der Strafe
des Lichts, und auf ihnen
Ihre Bewohner, die Namen nicht nen-
nen, und Zahlen nicht zählen!

Jetzt umringten ihn Scharenheere, welche der Schöpfung
Fest begingen. Nun hielt er es länger nicht
aus, sank nieder
Auf ein röthlich Gewölk am Wasserfalle.
Wie schlummernd
Lager, erblasste zu Schimmer. Es däucht'
ihm, er stürbe noch Einmal!
Scharen wurden herzugeführt; in dem
dichten Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der
weit den Olympus
Aus den schwarzen Wolken erschüttert,
wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt!
wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube! Was thaten wir Sterbli-
chen? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zür-
net auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie
versenkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Mi-
nos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wüthenden Loose! verbirg auf ewig
die Urne!
Brama! wir haben uns ja—Laß, Minos,
die Loose nicht fallen!

Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an
der Sonne! verschmachtet

Sind wir, Brama, vor dir! Ha Gott der
Haine, du zürnest,

Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht?

Dir floß ja, dir floß ja,

Krieger! der Jünglinge Blut in der
Schlacht. Gefesselt, verwundet,

Brama, gedorrt! Wir sind nicht den Tod
der Feigen gestorben!

Sind in der Schlacht — Verbirg, o Mi-
nos, die Urne, zerschmettre

Sie; laß wehen hinab ins Chaos die wü-
thenden Loose!

Sind in der Schlacht an tiefen, an bren-
nenden Wunden gestorben!

Sind — Mit kränzenden Blumen geschmückt,
die Widder mit Laube!

Hebe die Rechte nicht, sammle nicht,
Zeus, die erschütternden Wolken!

Zeus Kronion, erbarme dich unser! laß
schlummern die Donner!

Sind für Freye, für Freund und Braut
in Blute gestorben!

Riefen die Seelenscharen, und wurden
mit Gnade gerichtet.

Jesus wandte sich, sprach: Komm, En-
gel der Erde. Eloa

Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung
Weite sich auf; laut
Scholl's in dem Unermesslichen. Licht-
glanz strömten die Sterne
Aus den Meeren, und von den Gebirgen.
Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührte sie
in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Weit, da er kom-
men hörte, sahe
Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus
in die Schöpfung, eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft'
es dem andern
Hüter, eröffnete wankendes Ungestüms,
daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige
Grab. Die Verworfenen
Sahn, wie in Flammen, den Seraph, und
hörtens noch immer, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend
Rädern herunter.
Jesus trat in die offene Pforte der Höl-
le. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen
gesunken;
Und sie erhoben sich, sahn anbetend dem
Richter der Welt nach,

Sahen, wie er hinunter stieg in die Tiefe
der Tiefen,
Und wie die Satane weit umher zu Fel-
sen erstarrten!
Stürmendes Fluges, ihm strömte zurück
sein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilte den Mittler der
Todesengel
Erster! Ihn hatte zur Hölle der Vater ge-
sendet. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den
Himmeln erzählen!
Jesus ging nach dem Throne des Ab-
grunds zu, der erhöht
Auf den steigenden Tempel des Hassers
Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kom-
menden Mittlers Geberde
War, in dem Antlitz des Überwinders, mit
göttlicher Ruhe
Überstrahlt, Urkräfte begannen durch sie!
war Allmacht.
Unter des Wandelnden Fuß ward Eden;
hinter ihm wurde
Eden wieder zu Hölle. Schon stand auf
des todten Meeres
Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen
wollten sie, fliehn war

Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod er-
barmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitem-
schauendem Auge,
Voll der ersten Erwartung, Eloa. Ge-
danken der Engel
Denken nicht schneller; so stürzt' auf Ein-
mal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin! Dampf, Flammen entstie-
gen der liegenden Trümmer,
Schossen, walten empor, und weit um-
her in Gehenna
Krachten tausendmal tausend Wiederhal-
le! Der Tempel
Stürztet', und keine Trümmer war des ge-
wesenen Zeuginn.
Jetzo wurd' Eloa gewahr in dem Antlitz
des Mittlers
Ein Hinschaun, daß er nieder bey ihm
mit vollem Gefühl sank
Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt' auf der
Satane Rufen,
Dumpf scholl's her mit der Woge des
Meers zu dem hohen Gestade:
Ha! was bin ich geworden? was du ge-
worden? und dennoch
Leb' ich! Weh mir, ich lebe! Lebest du
auch? Was säumet

Denn sein Donner noch? Wird länger
nicht säumen! nicht säumen!
Niedergeschleudert, daß mit die Hölle ver-
geht, daß die Lasten
Ihrer Gebirge, wird bald — S. Ha' rufet,
brüllt es mir zu: Wer,
O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier
lieg' ich, Satan
Zittert' es, stammelt' es, lieg' an dieser
Verwüstung, und starre
Weit hinunter gestreckt! Wo der Tempel
der goldenen Tafel
Hatte gestanden, auf dieser geebneten
Öde Gefilden
Lag Adramelech, und rief, daß der An-
dern Stimmengetöse
Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des
Wehes! Gericht du,
Dem sie selber verstummen die Donner
Gottes! hier starr' ich,
Last' ich die Höll', ein Todtengeripp! Da
der Engel der Erde
Jetzt die furchtbare Täuschung vernahm,
mit der sie sich täuschten,
Bebt' er zurück! Die verworfenen See-
len, mit ihnen die Seele
Philo's, Ischariots Seele mit ihnen wa-
ren, wie Wolken

Aus den Fernen, herüber zum todten
Meere gezogen.
Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr:
sahn über dem offenen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todten-
gerippe,
Engelgebein! und unter ihnen in seiner
Gestalt stehn
Abbadona; allein auch er erblickte Ge-
rippe!
Täuschung hatte sich über die ganze Hölle
verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsetzliche
hatte der Seelen,
Und des Engels geschont. Der feurige
leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsgluth jetzt über dem
Meere des Todes,
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen
Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich,
und ergossen
Lichterem Brand, aus jedem der furcht-
baren Schlünd' ein Gluthmeer.
Weisser wurde das Schreckengefild bis
hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grab-
gestalten zu sondern.

Aber auch da, wo die Seelen sie unterschieden, erkannten
Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn, wie sonst die Stimmen herauf mit dem Meere brausten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jetzt auch,
Jetzt nur dumpfer vor Qual, vor Wuth;
vor Entsetzen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,
Hoch stand Satan unter den Todten,
schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rief, der Klippe, die lang' aus den Wolken schwindelnd herüber
Hing, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damm gleich,
Der in dem wiedertönenden Walde den Strom noch zurückzwang,
Doch die auf Einmal itzt stürzen: so brach sein wüthender Schmerz aus.
Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr Ihn getödtet habet! das ists, ihr Verruchten!

Das, ihr Geripp! ihr Gräuel, wovon die
Verwesung, des Nagens
Müd', aufstand! ihr Ungeheuer, welche
der Donner

Gottes zerstreu! und wieder vereine das
Beben des Abgrunds!

Wieder zusammenwerfe der Sturm, und
das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es
seine Ströme dahergeußt!

Also erscholl sein Wuthausruf. Wehklagend ergoß sich
Belielels Schmerz in der Jammeröde. So
rief er:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm,
ach, Eden des Himmels,
Dich erblickt' ich! vor ihm aufsproßten,
hinter ihm schleunig

Welkten, dorrtten, vergingen? Wir dorren
auf ewig, vergehn nicht!

Ach vergehn nicht! Er riefs, und wünschte,
daß unter ihm neue
Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern
zu bergen.

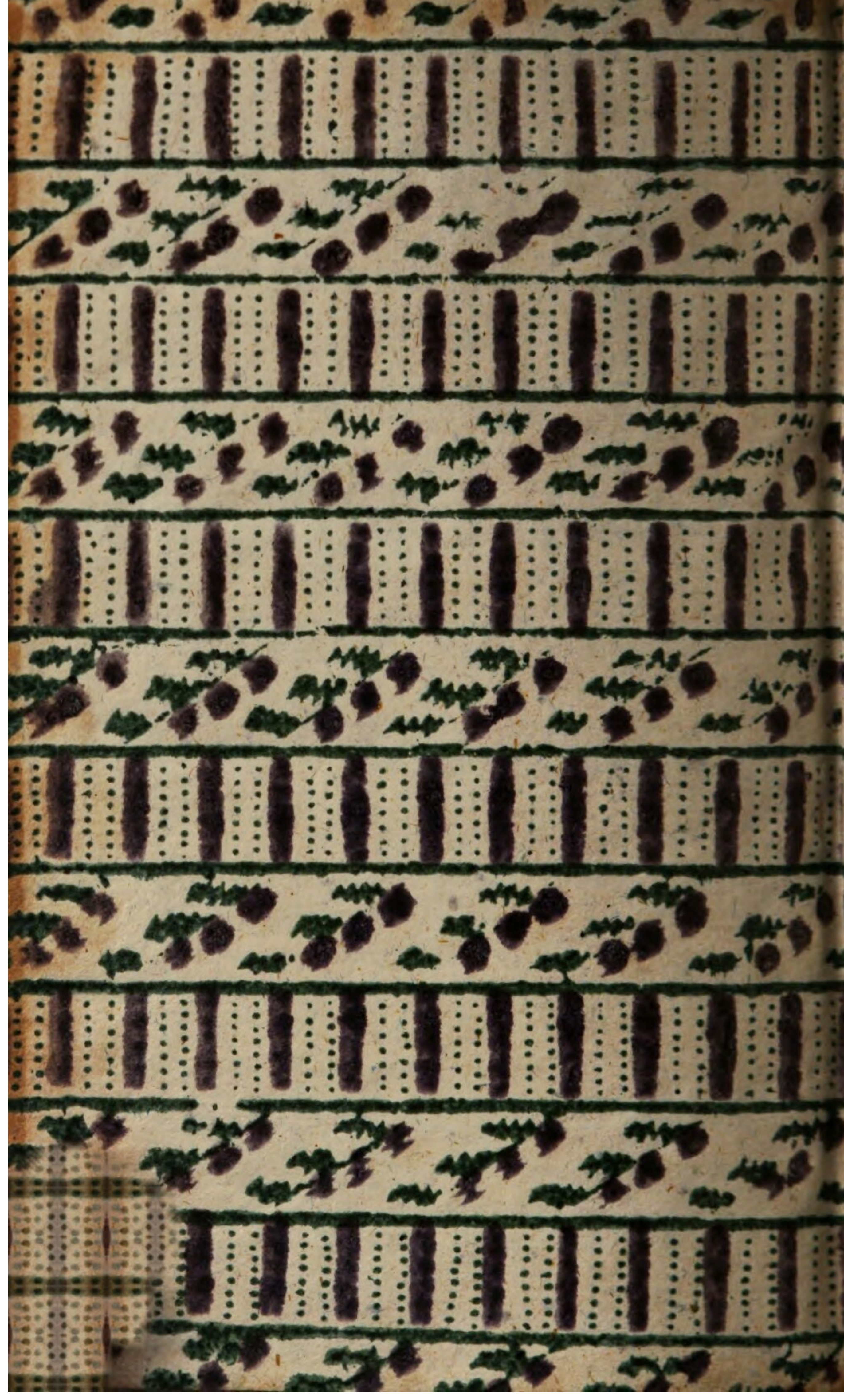
Endlich rafte sich auch Adramelech auf,
ein Entsetzen

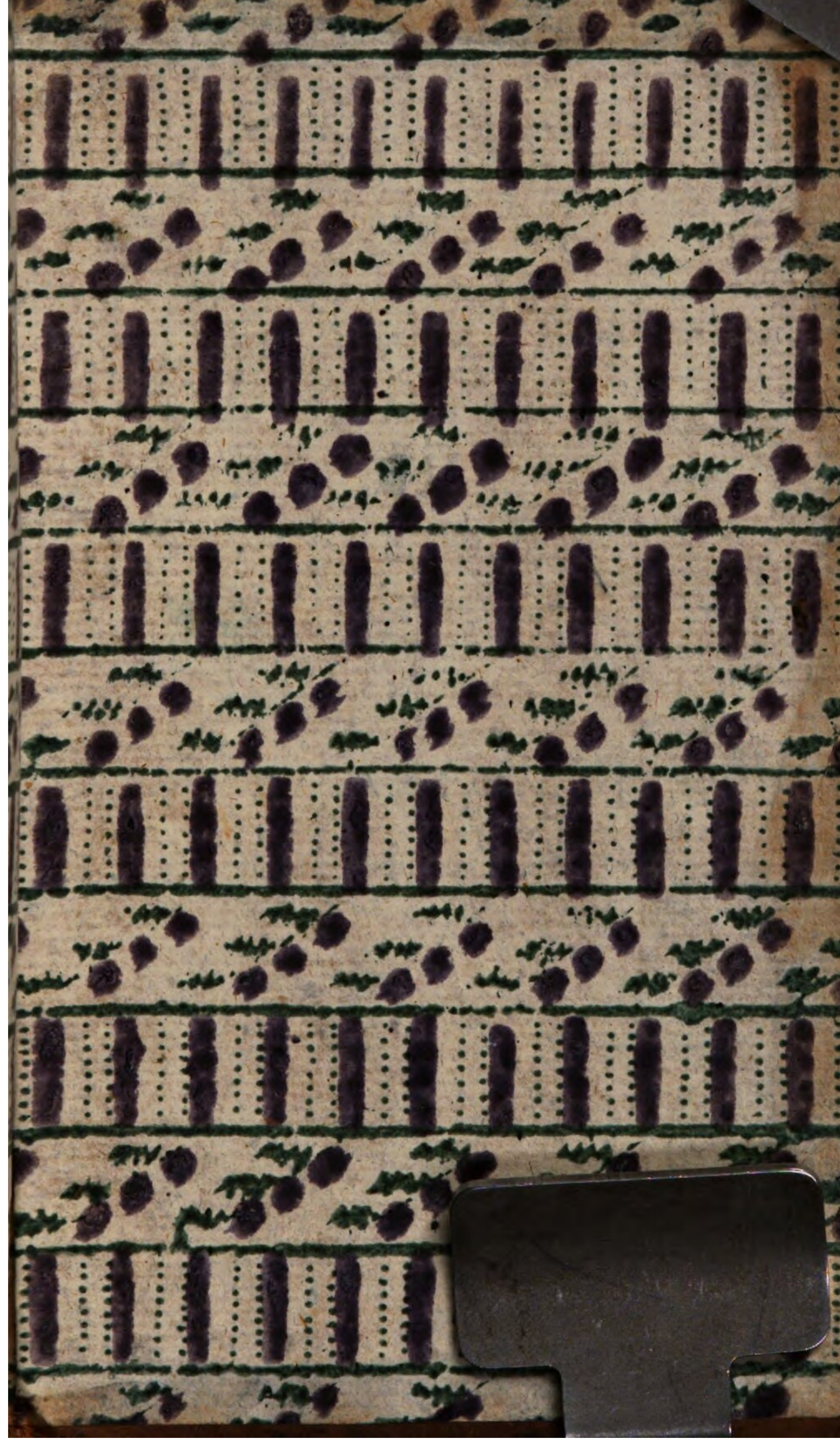
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm
die Kraft, und er stürzte

Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt,
und dunkel die Asche,
Dickgewölkt von dem fallenden stieg!
Doch mühte sich Moloch
Aufzustehen. Er saß, auf seiner Rechte
gestützt,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom
Wirbelwind die Grippe!
Und mir heult der Orkan in dem Schä-
del! aber ich will es!
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramelech!
Er that's, stand, faßte
Magog, und riß ihn auf! Sie standen, sie
gingen, und Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es
anders ein Leib ist, wir wollen
Ihn uns, einer dem andern, zerstören!
Zermalm mein Gebein mir!
Ich zermalme dir deins! Das übrige,
wenn wir nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun! Sie
faßten einander;
Wollten zermalmen! allein wie in Felsen
Orions gebrochen
War ihr Gebein! sie stürzten von thür-
menden Bergen sich nieder!
Aber, als wärs in den Klüften der sieben
Sterne gehärtet,

War der hingestürzten Gebein! Sie muß-
ten im Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich
hatten gestürzt,
Liegen gestreckt, unbeweglich, und stumm!
Unnennbares Grausen,
Gleich aus wolkenbeladnem Gebirg' her-
schäumenden Wassern,
Überströmte, so wie er lag in dem weissen
Gefilde,
Gog, und drang ihm hinab in des Geistes
gesunkensten Abgrund.
Sieh, er krümmte sich, sträubte verge-
bens sich, nun noch zu läugnen,
Dafs Gott sey! er brüllt es, und heult
es; rang nach Vernichtung,
Winselte, raste nach ihr, griff aus mit
der Sterbenden bangem
Furchtbaren Greifen nach ihr, und war!
So fühlte, wer der sey,
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle.
So warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher War-
nung: Nicht aufzuhäufen
Auf Empörung Empörung dem letzten
Gerichte des Mittlers.







Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstocks Werke

Bd.: 4.

Wien (1795)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5886 -44

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261607-6

VD18 80273580-001